Nr. 147 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 30. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1.60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Englischer Alarm

Frankreich will das Ruhrgebiet zerstören

Fertige Pläne und Anweisungen, um jede industrielle Tätigkeit auf Menschenalter lahmzulegen

Auch ein Viererpakt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 29. Mai. Nachdem sich die Unmöglichkeit herausgestellt hat, die Abrüstungskonferenz vollends vor Beginn der Weltwirtschaftskonferenz zu einem auch nur halbwegs befriedigenden Abschluß zu bringen, arbeitet Frankreich plötzlich mit Nachdruck daran, den Viermächtepakt unter Dach und Fach zu bringen, um sich wenigstens auf diese Weise gegen die Anklage zu decken, daß es die Befriedung der Welt sabotiert habe.

Zwischen Frankreich und England soll schon Verständigung erzielt worden sein,

und die französischen Blätter kündigen die Unterzeichnung durch alle vier Mächte bereits für die nächste Woche an. Das ist verdächtig, denn bisher hat Frankreich gar keine Eile gehabt, sondern dem Mussolini-Plan Hindernis über Hindernis in den Weg gelegt. Aber

der Viermächtepakt, um den es sich jetzt handelt, hat mit dem ursprünglichen Plan auch nur eine entfernte Aehnlichkeit.

Während Mussolini eine Art europäisches Direktorium errichten wollte, dessen Hauptaufgabe es sein sollte, **die Spaltung Europas in zwei große Lager zu beseitigen und den auch für die Frage der Revidierbarkeit der Verträge zuständig sein sollte, ist der neue Plan von Frankreich mit Klauseln belastet, die diesen Zweck nahezu verhindern.** Frankreich ist von Anfang an darauf ausgegangen, die Kleine Entente und die übrigen Gefolgsstaaten irgendwie in den Pakt einzubeziehen. Es macht jetzt zur Bedingung, daß **seine Verträge mit hinen von dem Viermächtepakt nicht berührt werden.** Es erklärt, daß damit der Widerstand jener Staaten gegen den Bund der Großmächte überwunden worden sei, d. h. daß sie beabsichtigen, auf diese Weise tatsächlich eingeschaltet zu werden, und natürlich ist das **auch das Ziel Frankreichs, das damit seine Stellung stärken** will. Ferner wünscht Frankreich aus dem gleichen Grunde längst Anlehnung an den Völkerbund. Auch das **widerspricht den Absichten Mussolinis, der die europäische Politik gerade von den Genfer Klammern und von der Herrschaft Frankreichs befreien wollte,** und den Sinn des ursprünglichen Planes verkehrt es in sein Gegenteil, wenn es für die theoretische Behandlung von Revisionsfragen, die nach den Völkerbundssatzungen zugelassen ist, **Einstimmigkeit verlangt, also auch die Zustimmung der Staaten fordert, die bei einer Revision Verluste erleiden würden. Wie es heißt, hat England dieser Forderung zugestimmt.** Endlich will Frankreich auch den

Sanktionsparagraphen

in den Viermächtepakt eingefügt haben.

Man könnte über den letzten Punkt als über einen Anachronismus hinweggehen, wenn nicht eben jetzt die englische Zeitung „Sunday Expreß“ mitteilt, daß die Pariser Regierung einen eingehenden Plan zur Wiederbesetzung des Ruhrgebietes fertiggestellt habe, dessen Zweck darin bestehe, Deutschland zu warnen, aber auch die geheime Herstellung von Waffen zu verhindern. Die Pläne seien seit fünf Monaten fertig, und französische Offiziere hätten bereits genaue Anweisungen für die Zerstörung von Fabriken und Maschinen erhalten, um auf Menschenalter hinaus jede industrielle Tätigkeit im Ruhrgebiet lahmzulegen.

Die Notwendigkeit von Sanktionen sei damit gegeben, daß Deutschland die Verpflichtung des Youngplanes nicht erfüllt habe, und daß „militärische Formationen“ innerhalb der entmilitarisierten Zone nahe der französischen Grenze erschienen seien. So lächerlich diese Behauptungen auch sind, so darf man sie doch nicht außer acht lassen. Auf jeden Fall zwingen sie dazu,

das Gesicht des neuen Viererpaktes noch gründlich zu prüfen.

Nachdem Frankreich die amerikanische These, daß die Weltwirtschaftskonferenz eine ruhige Atmosphäre brauche, und darum die Abrüstungskonferenz vorher zum Abschluß gebracht werden müsse, verleugnet hat, indem es die Abrüstung sabotierte, hat Deutschland keine Veranlassung, einem Plane Hals über Kopf zuzustimmen, der, so wie er sich jetzt darbietet, voller Fallstricke ist und der nur dazu dienen kann, Frankreich nur noch fester in den Sattel seiner Hegemonie zu bringen.

Schacht eröffnet die Transfer-Konferenz

Bericht s. S. 2.

Lukaschek im Ruhestand

Brückner, Breslau, mit der Geschäftsführung beauftragt
Vertreter: Regierungspräsident Schmidt, bisher in Reichenbach

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Mai. In einer größeren Reihe von Personalveränderungen hat der Preußische Ministerpräsident und Minister des Innern nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek in Oppeln sofort in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Brückner, wird beauftragt, neben seinen Dienstgeschäften als Oberpräsident Niederschlesiens auch die Geschäfte des Oberpräsidenten von Oberschlesien nach den besonderen Anweisungen des Innenministeriums zu übernehmen. Seine ständige Vertretung übernimmt in diesen Geschäften der Regierungspräsdent bezw. der Regierungsvizepräsident in Oppeln. Zum Regierungspräsidenten in Oppeln wird der Regierungsrat Schmidt vom Finanzamt Reichenbach (Eulengebirge) ernannt.

Das Ende der wirtschaftlichen Erfüllungspolitik

Die Berliner Transferkonferenz bildet den letzten Akt jener Krise, die mit dem Zusammenbruch der Oesterreichischen Kredit-Anstalt begann, um in der Währungs- und Finanzkrise der Ver. Staaten zu endigen. Es handelt sich bei ihr um den Abschluß der wirtschaftlichen deutschen Erfüllungspolitik; nachdem die staatlichen Verpflichtungen Deutschlands sich als unerfüllbar herausgestellt haben, tritt derselbe Zustand auch für die privatrechtlichen Verpflichtungen ein. Die wirtschaftliche Erfüllungspolitik Deutschlands wurde auch für die übrige Welt immer folgenschwerer; um seine ausländischen Verpflichtungen in Devisen zahlen zu können, mußte Deutschland in immer stärkerem Umfange exportieren; als das nicht mehr möglich war, mußte Deutschland zur Erhaltung seines Ausfuhrüberschusses seine Einfuhr nach Möglichkeit beschränken; auch dieses hoffnungslose Spiel hat sich jetzt als unmöglich erwiesen.

International gesehen wird die bevorstehende Transferkonferenz zeigen, inwieweit ein ehrlicher Wille zur wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit mit Deutschland vorhanden ist; innerpolitisch werden von ihrem Ausgang die Auseinandersetzungen über Zinsfragen, Arbeitsbeschaffung, Etats usw. in stärkstem Maße beeinflußt werden. Die bevorstehende Konferenz hat ganz nüchtern auszugehen von einer deutschen Devisenlage, die gekennzeichnet ist durch die Feststellung, daß die Reichsmark an freiem Gold- und Devisenbestand nur noch 500 Mill. Mark zur Verfügung hat. Zwar zeigte der letzte Außenhandelsausweis noch einen Ausfuhrüberschuß von 60 Mill. Mark; dieser war aber erkauft durch stärkste Drosselung der Einfuhr vor allem an industriellen Rohstoffen; man kann sich fast auf den Tag ausrechnen, wenn sich aus ihr eine entsprechende Schrumpfung der deutschen Fertigwarenausfuhr ergibt.

Welche praktischen Vorschläge der Transferkonferenz durch Deutschland unterbreitet werden, ist noch nicht bekannt. Fest steht nur, daß Deutschland ein Aufbringungsmoratorium nicht verlangen wird; das bedeutet, daß die deutschen Schuldner, die ihren laufenden Verpflichtungen in Mark nicht nachkommen können, auf dem Wege der individuellen Vereinbarung mit ihren Gläubigern verhandeln müssen. Die Beratung wird sich hauptsächlich auf die Transferierung der aufgebrachten Markbeträge in Devisen erstrecken, wobei noch nicht ersichtlich ist, ob Deutschland ein vollständiges oder ein teilweises Transfermoratorium verlangt. Bei einem vollständigen Moratorium würde der Transfer von Zinsen usw. völlig aufhören, während bei einem teilweisen Moratorium nur ein Betrag bis zu einer gewissen Höhe transferiert zu werden brauchte. In diese Frage spielt auch hinein das Stillhalte-Abkommen, das für sehr viele deutsche Schuldner von wichtigster Bedeutung ist. Ferner spielt eine erhebliche Rolle die Art der Verwendung der Markbeträge, die zu Gunsten der Auslandsgläubiger in Deutschland eingezahlt werden; ihre Verwendung wäre am besten so zu geastlten, daß das Auslandsinteresse am Umfang der deutschen Ausfuhr gesteigert würde. Schließlich ist auch noch zu lösen die Frage der Dauer des Transfermoratoriums, die ihrerseits in stärkstem Grade abhängig ist von der Gestaltung der Weltwirtschaftslage.

Dr. Schacht eröffnet die Transfer-Konferenz

„Die Reichsbank kann keine Devisen mehr abgeben"

Sehr ernste Mahnungen an die Privat-Gläubiger

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Mai. Montag vormittag haben in den Räumen der Reichsbank unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht die Transferbesprechungen begonnen.

An ihnen nehmen Vertreter sowohl der ausländischen Gläubiger kurzfristiger deutscher Kredite als auch der Emmissionshäuser für die langfristigen deutschen Auslandsanleihen teil, und zwar aus 6 Ländern, nämlich Amerika, England, Frankreich, Schweden, Holland und der Schweiz. Die Transferbesprechungen sind von der Reichsbank aufgenommen worden, um die Vertreter der Auslandsgläubiger über die deutsche Devisenlage, die sich infolge der rückgängigen Tendenz des deutschen Außenhandels und des daraus folgenden geringen Anfalls von Ausfuhrdevisen dauernd verschlechtert hat, aufzuklären und die Möglichkeiten zur Beseitigung der sich aus der deutschen Devisensituation ergebenden Transferschwierigkeiten zu erörtern.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

eröffnete die Transferzusammenkunft mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß es sich **nicht um eine Regierungsangelegenheit, aber auch nicht um eine Aussprache zwischen deutschen Schuldnern und ausländischen Gläubigern handele,** da die Transferfrage keine privatwirtschaftliche, sondern eine rein volkswirtschaftliche sei, wofür in erster Linie die Reichsbank zuständig sei. Dr. Schacht stellte dann ausführlich dar, wie es zu der Transferkrise kam, die ihre

letzte Ursache in den Reparationen

habe. Die ausländische Kreditgewährung an Deutschland nach der Stabilisierung habe die Wiederauffüllung der Rohstofflager, den Wiederaufbau der Ausfuhrorganisation und die Vergrößerung der Gold- und Devisendeckung der Reichsbank ermöglicht. Die Tatsache, daß die **Auslandskredite größtenteils in Form von Waren nach Deutschland hereinströmten, stand im Gegensatz zu den Bestrebungen der Reparationspolitiker, daß Deutschland seinerseits seine Reparationslast durch verstärkte Warenausfuhr abdecken sollte. Da sich das Ausland gegen die Ausfuhr abschloß, sei nichts anderes übrig geblieben, als die Auslandskredite zu Reparationszahlungen zu verwenden. Dies an sich völlig verfehlte System brach nach der amerikanischen Oktoberkrise 1929 zusammen.**

Der Zusammenbruch der Oesterreichischen Kreditanstalt gab den Anstoß zur direkten Katastrophe, zur Kündigung der kurzfristigen Auslandskredite und zur Einführung der Devisenzwangswirtschaft.

Die Stillhalteabkommen haben die Beendigung der Katastrophe nur verschoben.

Seit der Amerikakrise seien **über 10 Milliarden Reichsmark an Kapital und Zinsen aus Deutschland abgeflossen.** Die Devisenzwangswirtschaft habe zu einer **völligen Lahmlegung des gesamten Handels** und damit zu einer weiteren Verringerung der Devisenbestände geführt. Es sei

nicht Aufgabe der Reichsbank, ihre Devisen- und Goldreserven zur Erstattung mehr oder minder langfristiger Schulden der Volkswirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Eine solche Politik mache das zentrale Notenbankinstitut handlungsunfähig. Der übermäßige Transfer habe die

Reichsbank außer Gefecht

gesetzt. Sie könne, obwohl sie die Mark durch die Devisenzwangswirtschaft stabil halte, wegen ihres Mangels an Gold- und Devisenreserven den Geld- und Devisenmarkt nicht regulieren. Eine manövrierunfähige Notenbank liefere aber — dies sei die schlimmste Wirkung der ganzen Entwicklung — ein Land jedem Zufall aus.

Dr. Schacht wies zum Schluß darauf hin, daß nach Abzug des am 1. Juli fälligen Golddiskontbankkredits die

Reichsbankreserve unter 300 Millionen gesunken, die Deckung mithin auf 8 Prozent gefallen

ist. **Es bestehe Gefahr, daß die Reichsbankreserve auf Null zusammenschrumpfe.** Dr. Schacht schloß:

„Wenn wir die Dinge weiter laufen lassen, kommt die Reichsbank in Gefahr, den Verkauf von Reichsmark im Auslande nicht mehr verhindern zu können, d. h. wir kommen mit Sicherheit in ein offizielles Disagio der Reichsmark hinein und erleben eine neue Entwertung der Reichsmark, die eine noch größere Katastrophe bedeuten würde, als die von 1923, eine Katastrophe, die die Reichsbank weder zuzulassen noch zu verantworten gewillt oder in der Lage ist."

*

Die Ausführungen, die der Reichsbankpräsident anläßlich der Transferzusammenkunft machte, haben in unterrichteten Kreisen einen **außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen. Man begrüßt es besonders, daß die Leitung der Reichsbank die Dinge nicht treiben läßt, sondern ihrerseits die Initiative ergriffen und auf den Ernst der deutschen Devisenlage hingewiesen hat.** Man bezeichnet die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten als eine gerade zu befreiende Tat. Die eindeutige Erklärung, daß die Reichsbank **eine Katastrophe, ähnlich der des Jahres 1923 nicht zuzulassen und zu verantworten gewillt ist, dürfte in Verbindung mit der ernsten Mahnung an das Ausland, auch seinerseits den Bogen nicht zu überspannen, ihre Wirkung nicht verfehlen.**

So betrachtet, bildet die Berliner Transferkonferenz einen sehr wichtigen Auftakt zur Londoner Weltwirtschaftskonferenz. Auf ihr stehen drei Grundfragen zur Behandlung: Anpassung der Schulden an das veränderte Warenwertniveau, bessere Verteilung der Kredite, Beseitigung der internationalen Handelshemmnisse in Verbindung mit der Schaffung stabiler Währungsverhältnisse. Alle diese Fragen laufen im Grunde auf die eine hinaus, wie es möglich gemacht werden kann, kapitalarme Länder mit langfristigen Betriebsmitteln zu erträglichen Bedingungen zu versehen. Eine befriedigende Lösung dieser Frage ist nur möglich durch Gründung und Ausbau einer besonderen internationalen Krediteinrichtung, die eine bessere Verteilung des Goldes und des Kapitals durchzuführen hätte, nachdem auf diesem Gebiete die Baseler Internationale **Zahlungsbank** weitgehend versagt hat.

Arbeitsdienst als militärische Formation

Ein wahnsinniger Genfer Beschluß — Plattform gegen den kommenden deutschen Arbeitsdienst

(Telegraphische Meldung)

Genf, 29. Mai. In den Beratungen über die vormilitärische Ausbildung beschloß der Ausschuß der Abrüstungskonferenz, den Arbeitsdienst in Bulgarien gleichfalls bei der Berechnung der Effektivstärke in Rechnung zu stellen, obwohl das Internationale Arbeitsamt ausdrücklich festgestellt hatte, daß diesem Arbeitsdienst kein militärischer Charakter zukomme. Man hat den Eindruck, daß für diese Feststellung nicht zuletzt das Bestreben nachgewiesen ist, sich schon jetzt eine Plattform zu schaffen für die Beurteilung des in Deutschland in Bildung begriffenen Arbeitsdienstes.

Der Technische Ausschuß des Effektivausschusses hat am Montag die Beratungen über die Anrechnung der Polizeikräfte mit der Annahme eines Berichtes abgeschlossen, **der von allen Polizeiformationen fast einzig und allein der deutschen Schutzpolizei militärischen Charakter beimißt.** 39 000 Mann der deutschen Schutzpolizei sollen bei der künftigen Festsetzung der deutschen Effektivstärke angerechnet werden. Außer der deutschen Schutzpolizei sind als militärisch verwendungsfähig lediglich noch bezeichnet worden, der in verschiedenen Ländern bestehende Grenzschutz sowie die militärisch ausgebildete Gendarmerie. Zu diesem Bericht hat General von Schönheinz eine Erklärung abgegeben, in der es heißt:

„Die deutsche Delegation legt einen allgemeinen Vorbehalt gegen die Mehrheitsbeschlüsse des Komitees bezüglich der Bewertung der Polizei ein, weil das Komitee sich bei seinen Entscheidungen **nicht immer in gleicher Weise an die festgelegten Maßstäbe gehalten und einzelne Fälle verschieden behandelt hat.** Bei der Bewertung der deutschen Polizeiverhältnisse sind andere Maßstäbe angelegt worden als in anderen Fällen.

Ausgesprochen politische Gesichtspunkte sind maßgebend gewesen. Insbesondere war das Komitee dazu **zu bewegen, bei der Beurteilung der deutschen Polizei den besonderen Verhältnissen Deutschlands Rechnung zu tragen.**

Der deutsche Vorbehalt, der eine vernichtende Kritik an der ganzen Tätigkeit des Komitees darstellte, rief zunächst eine geheuchelte Entrüstung hervor. In die Aussprache griffen insbesondere die Vertreter Frankreichs und Amerikas ein. Der deutsche Vertreter ging nochmals ausführlich auf die besonderen Verhältnisse Deutschlands ein. **Er stellte fest, daß in Deutschland im Verhältnis der Wehrmacht zur Bevölkerung nur eineinhalb ausgebildete Soldaten auf 1000 Einwohner fallen, bei Polen dagegen 7, Frankreich 8, Belgien 8½, Tschechoslowakei 9½ Soldaten.**

Bereits drei Millionen für die Stiftung „Opfer der Arbeit"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Mai. Am Sonnabend fand die konstituierende Sitzung der durch den Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler ins Leben gerufenen **„Stiftung für Opfer der Arbeit"** im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda statt. Zum Vorsitzenden des Ehrenausschusses wurde Schuhmann gewählt, zum ehrenamtlichen Geschäftsführer Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Propagandaministerium. Der Eingang der Spenden ist rege, die erste Million wird in diesen Tagen erreicht werden.

Als erste Bewilligung wurde der von dem Reichskanzler für die Hinterbliebenen der auf der Zeche Mathias Stinnes am Vortage des „Tages der nationalen Arbeit" zu Tode gekommenen Bergleute gestiftete Betrag von 2000 RM. verteilt. Gesuche um Unterstützung aus der Stiftung sind einzureichen: An die **Geschäftsstelle der „Stiftung für Opfer der Arbeit", Berlin W. 8, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Wilhelmsplatz 8.**

In der Sitzung konnte Dr. Thyssen die **erfreuliche Mitteilung machen, daß die Industrie des Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaues und die eisenschaffende Industrie des Ruhrgebiets zusammen ein Kapital von zwei Millionen Mark für die Stiftung zur Verfügung gestellt haben. Demnach haben die Mittel der Stiftung jetzt bereits den Betrag von rund drei Millionen Mark erreicht.**

Gemeindewahl in einem Saar-Ort

Absolute Mehrheit der NSDAP.

Nalbach (Saargebiet), 29. Mai. Gestern fanden in Nalbach (Krs. Saarlouis) die Gemeinderatswahlen statt. Da vor der Volksabstimmung keine allgemeinen Wahlen mehr stattfinden, dürfte das Ergebnis über den örtlichen Rahmen hinaus Bedeutung haben.

Es erhielten:

NSDAP. 602 Stimmen, 11 Sitze (1932: 83 Stimmen, 1 Sitz);

Zentrum 389 Stimmen, 6 Sitze (576 Stimmen, 10 Sitze);

Wirtschaftspartei 102 Stimmen, 1 Sitz (233 Stimmen, 4 Sitze);

SAP. 74 Stimmen, 1 Sitz (158 Stimmen, 2 Sitze);

KPD. 58 Stimmen, 1 Sitz (108 Stimmen 1 Sitz);

SPD. 62 Stimmen, 1 Sitz (185, 4 Sitze).

Die NSDAP., die bisher nur einen Sitz im Gemeinderat inne hatte, verfügt nunmehr mit elf von 21 Sitzen über die absolute Mehrheit.

Abraham Frowein vor der Internationalen Handelskammer

(Telegraphische Meldung)

Wien, 29. Mai. Im Großen Konzerthaussaal wurde vormittag der Kongreß der Internationalen Handelskammer durch Bundespräsident Niklas eröffnet.

Der Präsident der Internationalen Handelskammer, Frowein, befaßte sich in einer Ansprache vor allem mit der Frage: **„Was ist die Grundursache der Wirren?"** Ein Grundirrtum, so erklärte er, ist die ganze Nachkriegsdenkweise, daß man Hunderte von Milliarden, die im Kriege nur für Zwecke der Zerstörung ausgegeben wurden, als normale Kapitalsanlagen angesehen hat, deren Ertrag und deren Tilgung die gleichen sein könnten und sein müßten wie Ertrag und Tilgung der für Zwecke der Produktion gemachten Anlagen. Aus diesem Grundirrtum sind in Reparationen und die interalliierten Schulden entstanden. Die Frage der Reparationen ist gelöst, die der interalliierten Schulden muß gelöst werden, wenn die Wirtschaft der Länder dieser Welt wieder in Ordnung gebracht werden soll. In vielen Ländern war die Goldwährung als eine Ursache der Krisis angesehen. Die eigentlichen Aufgaben einer Währung, also auch der Goldwährung, ist doch die, Werte zu messen. Ein Wertmesser muß die Eigenschaft haben, möglichst stabil zu sein, und es scheint mir, daß alle Versuche, einen Wertmesser zu finden, der stabiler ist als das Gold, bisher vergeblich waren.

Die durch die falsche Behandlung der Frage der Kriegskosten hervorgerufene Finanzkrisis hat in ihrem weiteren Verlauf die Vertrauenskrisis bewirkt. Worauf setzen wir nun unsere Hoffnung? Einzig und allein auf die Weltwirtschaftskonferenz. Präsident Frowein zitierte im weiteren Verlauf seiner Rede den Reichskanzler, der erklärt habe, daß kein neuer europäischer Krieg in der Lage wäre, an Stelle der unbefriedigten Zustände von heute bessere zu setzen.

„Wenn wir von den Regierungen der Welt fordern, daß sie endlich handeln, um die Weltwirtschaftskrise zu beseitigen, dann tun wir das nicht nur für uns. Wir tun es auch für die Hunderte und Millionen von Arbeitern und Angestellten, wir tun es in der Hoffnung, daß die Vorschläge, die wir den Regierungen unterbreiten, **die furchtbare Zahl von 30 Millionen Arbeitslosen schnell und dauernd senken werden.** Diese Sorge mache ich zum Leitgedanken dieses Kongresses."

Gerekes Einnahmen aus den Roggenspenden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Mai. In der Montag-Sitzung des Gereke-Prozesses wurde zunächst der im April von Dr. Gereke angestellte Leiter des Verlages der Zeitschrift des Landgemeindeverbandes, Dr. Krebs, als Zeuge vernommen. Er erklärte, die von den mitangeklagten Freigang geführten **Bücher hätten nicht den Anforderungen einer geordneten Buchführung entsprochen.**

Freigangs Verteidiger, Rechtsanwalt Lorenz, protestierte gegen diese Bemerkung, die **keine Zeugenaussage sondern ein Sachverständigengutachten sei.** Dr. Krebs könne aber nicht als unparteiischer Sachverständiger gelten, denn er sei von Dr. Gereke an die Stelle Freigangs gesetzt worden.

Das Gericht schritt dann zur Vernehmung des Büchersachverständigen Günther Michaelis.

Der Sachverständige ging an Hand der Bücher zusammen mit dem Angeklagten die einzelnen Konten durch und kam dabei zu den schon in der Anklageschrift enthaltenen **Zahlenangaben über Dr. Gerekes Entnahmen aus der Verbandskasse.**

Angeklagter Freigang sagt, daß **aus den Roggenspenden im ganzen nur etwa 10 000 Mark** der Landgemeindeverbandskasse zugeflossen seien, während Dr. Gereke bedeutend höhere Beträge als Rückzahlung der Roggenspenden vereinnahmt habe.

Angeklagter Dr. Gereke erklärt, die Berechnung Freigangs für nicht genau. Er selbst habe wiederholt auf Reisen Roggenspenden bekommen, **die sofort verkauft und dann in bar zur Finanzierung des Verbandes verwandt** wurden.

„DAZ" auf drei Monate verboten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Mai. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** ist wegen des Leitartikels in ihrer Montag-Abendausgabe **auf drei Monate verboten** worden.

Abschiedsschreiben Dr. Goebbels an Geheimrat Heide

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels richtete an den Vortragenden Legationsrat Dr. Heide aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amt ein Schreiben, in dem er ihm seinen herzlichen Dank für seine bisherige Tätigkeit aussprach und für seine weitere Zukunft alles Gute wünschte.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Die Berliner studieren Landwirtschaft — Der Kampf mit der Dassel
Deutsche Zigaretten — Sehnsucht nach Afrika — Pech auf der Avus
Prozeß in Moabit

In London würde man das mit großem Paukenschlage die „season" nennen, was Berlin jetzt erlebt. Der große Wettkampf der Autos auf der Avus, die Festspiele im Pergamonmuseum, zwei Riesenausstellungen, Hindenburg auf der Karlshorster Rennbahn, und nach jahrelanger Leere, alle Hotelzimmer wieder voll und fröhliche Menschenscharen in der abendlichen City. An den Lokalen steht wieder „Treffpunkt" der Landwirte, und wenn man hineintritt, hört man wirklich schwäbisch und plattdeutsch sprechen, und sieht sonnenbraune Gesichter. Die große Schau am Kaiserdamm hat wirklich wieder Menschenströme nach Berlin gelenkt. In der alten Autohalle ist die Gartenbau-Ausstellung untergebracht. Sie wird vor allem von den Berlinern besucht, die alle Blumenliebhaber sind. Wenn der Spreeathener lyrisch wird, pflanzt er Geranien auf dem Fensterbrett. Manche können nicht in die Sommerfrische reisen, weil sie ihren Balkon nicht ohne Pflege lassen wollen. Jetzt, in der Gartenbau-Ausstellung hat man ein künstliches Wäldchen gebaut aus märkischen Kiefern, die nun auf einen Blumenteppich von tropischer Pracht herniederschauen. Der Gast aus dem Steinmeer wird andächtig und stumm.

Das Gelände der Landwirtschaftsschau ist so ausgedehnt, daß man es kaum zu Fuß durchwandern kann. Deshalb fährt ein Bähnlein rings um das Gelände, man steigt aus, wo man gerade Lust hat. Die Kinder staunen: hier auf der Ausstellung sehen viele von ihnen zum ersten Male eine lebende Kuh, ein lebendes Ferkel. Und der Städter beginnt zu ahnen, wie wichtig die Landwirtschaft als industrieller Verbraucher ist. Landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel vom Wildzaun bis zur Buttermaschine füllen weite Räume. Wie ernsthaft arbeitet die Wissenschaft an der Vervollkommnung der landwirtschaftlichen Arbeit! Wußten Sie, daß es in Dresden ein Kaiser-Wilhelm-Institut für Lederforschung gibt, das mit seinen Forschungsergebnissen den Wert der in Deutschland produzierten Häute von Jahr zu Jahr steigert? Wußten Sie etwas vom Krieg gegen die Dasselfliege, die Ochsen und Kühe quält und ihre Häute bis zur Unverwendbarkeit entwertet? Sie wird jetzt kollektiv bekämpft, mehrere Gemeinden besolden gemeinsam einen „Abdaßler", der ihr Vieh Stück für Stück abdasselt. Neun Gemeinden im Bezirk von Garmisch rotteten die Dassel in ihrem Bezirk auf diese Weise beinahe vollständig aus. Man zählte in diesen neun Gemeinden 1929 etwa 20 000 Dasselbeulen, dann begann der Abdaßler sein mühseliges Werk — 1932 fand er nur noch 3000 Dasselbeulen vor. Was das heißen will, geht daraus hervor, daß der Unterschied im Gewicht von gesunden und dasselbefallenen Tieren 30 Kilo und mehr beträgt.

Käse aus dem Allgäu, Butter aus dem Hannoverschen, Brot aus Westfalen . . . das ganze Deutschland stellt seine Arbeit zur Schau. Es gibt auch eine politische Halle — sie ist dem Kolonialgedanken gewidmet. Zahlen sind der kürzeste Name für die größten Sachen, hat Friedrich Naumann einmal gesagt. Hier lehrt eine Statistik, daß wir 1931/32 einführten

für 240,6 Mill. Mk. an Rohbaumwolle, was 18,9 Prozent des Reichsbank-Goldbestandes ist,

für 58,7 Mill. Mk. an Flachs, Jute, Hanf, was 4,6 Prozent des Reichsbank-Goldbestandes ist,

für 220 Mill. Mk. an Wolle, was 17,3 Prozent des Reichsbank-Goldbestandes ist,

für 236 Mill. Mk. an Kaffee und Kakao, was 18,6 Prozent des Reichsbank-Goldbestandes ist,

für 185 Mill. Mk. an Südfrüchten, was 14,5 Prozent des Reichsbank-Goldbestandes ist.

Wenn wir wieder Kolonien hätten, hätten wir auch Land für den Bevölkerungsüberschuß, der heute arbeitslos ist. Ich habe in der ganzen Ausstellung nicht so viel Sehnsucht in den Augen der Gäste gesehen wie hier in der Kolonialabteilung, wo das Wort: Afrika fasziniert.

Aber wir erobern ja auch in Deutschland Neuland. Wir sehen den großartigen Landeskulturplan, der schon mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Angriff genommen worden ist. Wenn von 1 Million Arbeitskräften jede 250 Tage arbeitet, können wir durch Melioration neues Ackerland von der Größe der Provinz Brandenburg gewinnen. Freilich: das kostet mindestens 1½ Milliarde Reichsmark.

Und wußten Sie, daß es auch schon deutsche Zigaretten gibt — ganz aus deutschem Tabak hergestellt? Ja, wir produzieren bereits ein Viertel unseres Tabakverbrauchs selbst. 70 000 Bauernfamilien leben vom Tabakbau am Rhein, am Neckar und Main, in den Flußniederungen von Oder und Weichsel. Aber die Tabakpflanze erfordert viel Pflege, lohnend wird ihr Bau bei uns erst, wenn die Kinder mithelfen können, die billige Arbeitskräfte in der Familie sind. Der einzelne Pflanzer kann höchstens 5000 Quadratmeter Tabakpflanzen bewirtschaften.

Diese Ausstellung singt überhaupt das Hohe Lied der viel zu wenig Beachteten. Wir ziehen den Hut vor einer Ziege, die im Jahre 2000 Kilogramm Milch gibt — manche Kühe schaffen das nicht. Wir probieren ein Glas Ziegenmilch aus — sie ist von Kuhmilch kaum zu unterscheiden. Wie wichtig wird die Ziege für die deutschen Kleinsiedler werden! Und wußten Sie, daß neun Zehntel aller in Deutschland getragenen Pelze vom . . . Kaninchen stammen? Man begreift, das ein ausgestelltes Angora-Zuchtkaninchen 200 Mark kostet und auch „gewöhnliche" Zuchtexemplare schon bis zu 20 Mark gehandelt werden.

Hinter der Landwirtschafts-Ausstellung streckt sich die Avus, die große Autostraße, auf der am letzten Sonntag das deutsche Auto eine Schlacht verloren hat. Manfred von Brauchitsch, der vorjährige Avussieger, der auch in diesem Jahre wieder Siegerchancen hatte, wurde von der Tücke des Objekts um seine Siegerpalme gebracht. Fünfmal ging er „auf Latschen", die Reifen flogen ihm wie dünne Lappen vom Rade weg, weil sie den Druck des unpässig schweren Wagens oder die Hitze der Auspuffgase nicht ertragen konnten. Fünfmal mußte der Fahrer im höchsten Tempo stoppen, um die Reifen zu wechseln — wer von uns hätte nicht schon beim zweiten oder dritten Male den Wagen im Zorn stehen gelassen oder vor Wut in Brand gesteckt! Dafür hatte der kleine Manfred ein Jahr trainiert, dafür war er Abend für Abend um zehn Uhr von unserem kleinen Stammtisch aufgestanden: „Ich muß schlafen und morgen früh um fünfe schon auf der Avus trainieren!" Ein Jahr lang Arbeit, Askese, Entbehrung umsonst, weil plötzlich die Pneus nicht wollten! Aber tapfer und mit ruhigen Nerven fuhr Manfred sein Rennen bis zum Ende — mit Recht hat ihm der Reichspropagandaminister ein Glückwunschtelegramm gesandt: Manfred von Brauchitsch hat die besten Nerven an dem großen Avus-Sonntag gezeigt, und das ist auch etwas wert.

*

In Moabit hat der große Prozeß um den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, begonnen. Ein Mann, dessen frisch zupackende Arbeitskraft vielen als große und außerordentliche Hoffnung des neuen Deutschland galt und manchem auch heute noch gilt. Er hat die Propaganda für die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten mit sichtbarem Erfolg geführt — aber eines Tages wurde er verhaftet, weil er die Propagandagelder nicht korrekt verwaltet haben soll. Die Zeugenaussagen ergaben noch kein klares Bild. Der Staatsanwalt ist von der Schuld des Angeklagten überzeugt — so hochangesehene Männer wie der einstige konservative Führer Graf Westarp und der Geheimrat Duisberg von den IG. Farben gingen jetzt noch im Gerichtssaal auf den Angeklagten zu und schüttelten ihm demonstrativ die Hand. Im Zuschauerraum bilden sich Parteien für und wider den Angeklagten, das Publikum ist von dem Vorsitzenden schon aufs strengste verwarnt worden. Arbeitstier oder Bluffer, Patriot oder Eigennützler, darum geht die Entscheidung. Der Angeklagte und sein Verteidiger kämpfen um die Ehre eines Mannes, dem noch bis vor kurzem die Ministerwürde sicher schien, und wir suchen vergebens in den Mienen des bleichen, schlanken Mannes auf der Anklagebank zu lesen.

Der Berliner Bär.

Traumerlebnis

Mir war etwas Böses geschehen, — ein himmelschreiendes Unrecht. Ich hätte weinen, nein, brüllen mögen! Um es kurz zu sagen: Ein Verlag, der sich bereit erklärt hatte, meine Balladen zu drucken, schnappte plötzlich ab: Geldmangel! Da stand ich nun! Mein erster, wirklicher Erfolg und alles in Scherben! Gescheitert an dem gräßlichen Wort Geldmangel, das uns alle nicht zu Atem kommen läßt! Man verzeihe daher, daß ich, ganz durchtränkt von einem Kummer, der mir die ganze Welt anzufüllen erschien, unter Tränen einschlief . . .

Der Traumgott führte mich in ein großes Haus, durch lange Korridore in ein hohes Gemach. Dort saß an einem mit Papieren überlasteten Schreibtisch ein Mann. Bei meinem Eintritt erhob er den Kopf und ich erkannte — Adolf Hitler, Gott weiß, welcher Teufel mich ritt: Mit hastigen, eindringlichen Worten sprudelte ich mein Mißgeschick über den Reichskanzler aus, kindisch felsenfest davon überzeugt (man bedenke, im Traum), daß er ein fabelhaftes Interesse an der Sache haben müsse und mit einem Federstrich alles, alles wenden würde!

Adolf Hitler sah mich an. Wo auf der Welt gab es so tiefernste, abgrundtiefernste Augen? Vor ihrem Blick, der mir der Blick des Schicksals zu sein schien, schrumpfte alles, aber auch alles persönliche Mißgeschick in ein Nichts, ein erbärmliches Nichts zusammen, — und dies verkroch sich noch mit jüdischer Hast in ein Mauseloch! Ich schämte mich dermaßen, daß ich aufwachte.

„Donner und Doria", dachte ich ganz benommen, „niemals im Leben würdest du imstande sein, diesem Mann mit einem persönlichen Anliegen zu kommen!" Und begriff erschauernd, welche Arbeitslast, welche ungeheure Verantwortung auf seinen Schultern ruht!

Gott erhalte ihm seine gigantischen Kräfte!

Elise Ritter.

Olé tu madre!

Von Hiltrud Wernher von Eggeling

Mittagsstille im großen Betrieb einer Madrider Firma. Die Arbeiter sitzen in langen Reihen beim Essen, und ein intensiver Geruch von Knoblauch und heißem Oel beherrscht die allgemeine Stimmung. Nur vereinzelte Aussprüche mit ähnlich grollendem Unterton wie Arbeiterrat, Sozialisierung, Streik erinnern an die kritischen Zustände unserer Zeit, denen man im Lande der Oliven und Toreros mit ebenso viel oder weniger Talent beizukommen sucht, wie es auch anderswo geschieht.

Im Zimmer der Direktoren ist man, abgesehen vom frugalen Schnitzel, damit beschäftigt, sich einander die nächstliegenden Dinge mitzuteilen, unter Ausschaltung der erwähnten, sich für die Herren wesentlich unangenehmer darstellenden kritischen Tatsachen und Möglichkeiten. Es scheint dies die gangbarste Reaktion für, ach, so übervolle Direktorenherzen.

Leider soll ihnen diesmal das Idyll der Mittagsstunde nicht vollständig erhalten bleiben, denn plötzlich dringt ungewohnter Lärm von der Straße in ihre Beschaulichkeit hinein —. Lautes unverständliches Geschrei und das Geräusch vieler Menschen. — Die Herren sehen sich gefaßt an, und es braucht keiner weiteren Worte, um ihre Phantasie in ungewöhnliche Schwingungen geraten zu lassen. — — „Das hört sich ja verdammt nach einer kleinen Revolution an — —. Was können denn die Leute bloß schon wieder wollen?! — — wenn nur die Arbeiter im Betrieb nicht auch noch . . . na, erst wollen wir einmal sehen, was eigentlich los ist!"

Ja, und nun schauen sie auf den großen Platz hinaus, der sonst um diese Zeit öde und staubig unter der heißen Sonne brütet. Jetzt aber strömt eine riesige Menschenmenge auf ihn zu, und der Gegenstand ihrer Aufregung ist ein „toro" ein junger Stier, wie man ihn gewöhnlich zu den Kämpfen in der Arena gebraucht. Er hatte sich wohl irgendwo beim Transport losgerissen und läuft nun in blinder Hast seinen menschlichen Verfolgern davon. Verzweifelt rast er dahin, flankiert von einer Anzahl junger Burschen, die in vollem Lauf mit Jacken und Tüchern ihre Künste als zukünftige Toreros an ihm zu versuchen bestrebt sind. Ermunterndes Geschrei aus der nachfolgenden Menge feuert sie immer wieder an, dem verängstigten Tier etwas mehr stierkampfmäßige Allüren beizubringen. Doch mit einem Male scheint sich dieser wirklich seiner kämpferisch-sagenumwobenen Ahnen zu erinnern. Er stoppt jedenfalls sehr unvermittelt und wendet sich mit drohender Miene und gesenkten Hörnern seinen Feinden entgegen.

Die Ueberraschung, ein Schreck ohnegleichen und vor allem die nachfolgende Menge, die noch nichts von der gefährlichen Wendung des ergötzlichen Spieles ahnt, verhindert die Toreros in spe an der jetzt so nötigen Flucht.

Im Augenblick ist ein wüstes Durcheinander entstanden, das sich jedoch vor dem Anblick der bedrohlichen Hörner mit einer Geschwindigkeit auflöst und dann entschwindet, die an ein Wunder glauben läßt. — Im unwahrscheinlich kurzer Zeit ist der Platz verlassen, und nur aus sicherem Ort, von Haustoren, Balkonen, aus allen Nebenstraßen schaut eine aufgeregte Menge dem Fortgang des Dramas zu.

Denn: zwei Unglückliche sind auf der Walstatt geblieben, sie haben wohl einen allzu kräftigen Stoß abbekommen und liegen nun unbeweglich in der Sonne — steif vor Angst. — Der Urheber aller Schrecken steht recht dumm, wenn auch wesentlich dekorativer, auf dem sonst völlig leeren Platz und scharrt verlegen im Sand. So schlimm hatte er es wirklich nicht gemeint — — und er nähert sich arglos seinen am Boden liegenden Pseudo-Opfern, um sie interessiert zu beschnuppern.

Da, im Moment höchster Spannung, tritt (wie sollte es anders sein?) die polizeiliche Macht in Erscheinung. Von ihren Pferden herab übersieht sie sofort mit streng geschultem Blick die Sachlage. Einer der Polizisten, der tapferste, wie zu vermuten steht, gibt seinem leichtscheuenden Gaul die Sporen und reitet dicht an den Stier heran, der sich durch den imposanten Vertreter öffentlicher Belange nicht im geringsten geniert fühlt. — Dessen ungeachtet oder vielleicht gerade aus diesem Grunde ergreift nun der Polizist mit heldenhafter Bewegung seinen Revolver, zielt und schießt dem ahnungslosen Toro ein nettes, kleines Loch mitten in die breite Stirn.

Das arme Tier hat kaum Zeit, richtig tot zu sein, als sich auch schon von allen Seiten die Menschen auf ihn stürzen —. Gejohle und Pfeifen erfüllt die Luft bis zu unwahrscheinlicher Intensität. Allen voran wirft sich ein junger Kerl auf den noch warmen Leib des Tieres, schwingt ein langes Messer und — schneidet ihm beide Ohren ab. Darauf reicht er sie, als höchste Auszeichnung eines Stierkämpfers jeder spanischen Arena, mit verzückten Gebärden dem mutigen Polizisten. — Begeistert ob all des heroischen Geschehens entlädt sich die Menge in donnernden Rufen: Viva, viva! Olé tu madre!! (Ein Hurra für deine Mutter, die so etwas Herrliches wie dich geboren hat!)

Langsam nur verläuft sich das Volk, immer noch auf das heftigste erregt und für lange Zeit mit Redestoff versorgt. Auch die Herren Direktoren haben sich angenehm enttäuscht und wesentlich erleichterten Herzens wieder an ihre Geschäfte begeben. Das gebotene Schauspiel hat ihren Optimismus dahin bestärkt, daß sich dieses verspielte, temperamentvolle Volk Spaniens niemals europäisch-ernsthafter, politischer Ambitionen befleißigen könne.

„Ya veremos" — — wir werden sehen . . .!

Eine Hausordnung aus vergangenen Tagen

Ein Wissenschaftler hat vor kurzem aus den Londoner Archiven eine Hausordnung des englischen Königs Heinrich IX. ausgegraben, die auf die damaligen sittlichen Zustände recht bemerkenswerte Lichter wirft. Unter anderem heißt es darin:

Der Barbier des Königs ist angehalten, sich stets sauber und rein zu halten, damit er der königlichen Gesundheit nicht schadet. Dem Koch ist es untersagt, zerlumpte Küchenjungen zu engagieren. Die Mittagsmahlzeit hat vormittags um 10 Uhr, die Abendmahlzeit nachmittags um 4 Uhr auf dem Tisch zu stehen. Die Hofleute haben untereinander bestes Einvernehmen zu halten und müssen über das schweigen, was der König sich an Plänen vorgenommen hat. Sie dürfen keine Mädchen auf den Treppen küssen; denn dadurch werden viele Schüsseln, die zur königlichen Tafel sollen, zerschlagen. Die Holzteller und Zinnlöffel sind mit Vorsicht zu behandeln. Der Page, der ein Kammermädchen verführt, hat zwei Mark Strafe zu bezahlen und bekommt einen Monat lang kein Bier. Den Kammerdienern ist es streng verboten, seiner Majestät das Bettstroh wegzustehlen, da sie ausreichend mit Stroh beliefert werden."

Alles zur Gartenbestellung bei A. Lomnitz Wwe., Eisengroßhandlung, Beuthen OS., Lange Str. 11–13

„Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!"

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der unerbittliche Tod am Montag, dem 29. Mai, mitten aus seinem arbeitsreichen Leben heraus, infolge eines schweren Unglücksfalles, meinen inniggeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bauunternehmer Josef Nowak

kurz nach Vollendung seines 51. Lebensjahres.

Beuthen OS, Kattowitz, Oppeln, Kreuzburg, Breslau, Hamburg, den 29. Mai 1933.

Im tiefen Schmerz geben dies bekannt:

Amalie Nowak, geb. Wrobel, als Gattin
Eugen und Eberhard als Söhne.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Juni 1933, vorm. 9½ Uhr, vom Städtischen Krankenhaus, Breite Straße, aus statt.

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad, Frontkämpfer Herr

Siegfried Kamm

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre heute Dienstag, 30. Mai 1933, nachm. ½3 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Leichenh. jüd. Friedhof, Piekarer Str. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 25. Mai d. J. danken allen Freunden und Bekannten für erwiesene Aufmerksamkeiten

Molkereibesitzer
St. Nandzik u. Frau
geb. Rosumek

Beuthen OS., im Mai 1933.



Sonnabend früh verschied nach schwerer, kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein inniggeliebter Mann, mein herzensguter Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, **Grubensteiger**

Theodor Gräupner

Ritter des E. K. I. u. II. Kl., des Schles. Adler-Orden u. a. im Alter von 44 Jahren.

Beuthen OS., Virchowstr. 32, Schomberg, Königshütte, Antonienhütte, Herzberg, den 29. Mai 1933.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Valeska Gräupner, geb. Rollnik
und Tochter Lydia.

Beerdigung findet heute Dienstag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Knappschaftslazaretts aus statt.

---

30. Mai – 3. Juni

SONDER-ANGEBOT

von

Feft-Kaffee

¼ Pfund 45-90 ₰

Oberschlesische Kaffee-Großrösterei

Vincent Krahl

BEUTHEN OS.
Friedrich-Wilhelm-Ring 1

Statt Karten.

Am Montag, dem 29. Mai 1933, 8 Uhr vormittags, entschlief sanft im 63. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben mein geliebter Mann, unser treuer Vater und Großvater

Chefarzt, Sanitätsrat

Dr. med. Richard Radmann

Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse, Oberstabsarzt der Reserve a. D.

In tiefem Schmerz

Elisabeth Radmann, geb. Heyn
Dr. med. Annemarie Lehmann, geb. Radmann
Dr. med. Gunter Lehmann, Privatdozent
Hans Radmann, Bergassessor
Hedwig Radmann, geb. Leveke
Lieselotte Radmann, Studienreferendarin
Helmut Radmann, Gerichtsreferendar
Reinhard Radmann, stud. med.
Irmgard Radmann, stud. phil.
und 3 Enkelkinder.

Siemianowice (Ost-Oberschlesien), Dortmund, Beuthen OS., den 29. Mai 1933.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 1. Juni 1933, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Knappschafts-Krankenhaus, in Siemianowice statt.

Helfer der Hausfrau

Seit Generationen bewährt sich Schwanpulver in dem bekannten roten Paket als wertvolle, treue Hilfe der Hausfrau für alle Wäsche, für alle Abseifarbeiten in Küche und Haus. Schwanpulver schont Wäsche und Hände. Es beseitigt staunend leicht allen Schmutz. Sparsam und billig war Schwanpulver immer. Darum für Wäsche und Haushalt:

Paket 24 Pfg. Doppelpaket 44 Pfg.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Der große Publikums-Erfolg!
Lachen ohne Ende im

DELI-Theater Beuthen

Nur noch 3 Tage!

Marion Taal, der neue Filmstar, **Georg Alexander, Felix Bressart** in dem Groß-Tonlustspiel

. . . Und wer küßt mich?

2. Tonfilm: **Szöke Szakall** in
Eingetragener Verein
Lustspiel in 2 Akten

Außerdem
die reichhaltige Tonwoche

Angenehmer kühler Aufenthalt!

CAPITOL BEUTHEN OS. Ring-Hochhaus

Heute, Dienstag, letzter Tag!

Anny Ondra

Deutschlands reizender, blonder Charlie Chaplin in ihrem schönsten Tonfilm

Baby

2. **Harlekin** Ein Silhouetten-Tonfilm
3. **Fox-Tonwoche.** Kleine Preise ab 50 Pfg.

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

1. Hans Albers, Camilla Horn, Max Adalbert, Gustav Diesl in dem Tonfilm
Hans in allen Gassen
2. Tonfilm: Richard Tauber in
Das lockende Ziel
3. **Ufa-Tonwoche.** Kleine Preise von 30 Pfg. an

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstraße / Telefon 5168



Heute Dienstag ab mittag
Groß. Wildschwein-Essen

Donnerstag, den 1. Juni
Spezialiät: **Räucher-Haxen**

Freitag, den 2. Juni
Gr. Forellen- u. Blaufellchen-Essen

und das bestgepflegte, beliebte Kisslingbier

Biere in Flaschen, Krügen und Siphons jederzeit frei Haus

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken, Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preise herabgesetzt. Erhältlich in den Apotheken.

Eisschränke
Liegestühle
KOPPEL & TATERKA
BEUTHEN OS, HINDENBURG
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 10

Sommergäste

finden freundl. Aufn. in gut. Hause in der Nähe des Dramatals. Groß., schön. Gart. u. Liegewiese. Sehr gt. u. reichl. Verpfleg. f. 3,— Mk. tägl. einschl. Zimm. Schöne, gesd., staubfr., ruh. Gegd. Da gr. Erdbeeranl., ist Möglichk. f. Erdbeerkur. Bahnstation. Zuschr. unter 100, **postlagernd Wieschowa OS., Kr. Beuth.**

Die deutsche Rundfunk
Funk Post

die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark

Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlose Geräteversicherung!

Die Reichsbank in Beuthen OS.

ist am Sonnabend, dem 3. Juni 1933

von 12 Uhr ab

für den Verkehr mit dem Publikum

geschlossen.

REICHSBANKSTELLE

Selbständ. Kaufm., d. den Bez. Oppeln regelmäßig bereist, sucht z. Ausnützung der Spesen verschiedene **Artikel mitzunehmen.** Angeb. unter B. 4024 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wanzen?

und Brutvernichtung. Nur mit Pinnesal. Farblos, geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pfg. (½ Ltr. Lösung). Allein zu hab. Drog.: **H. Preuß, Beuthen OS.**

Kaufgesuche

Gesucht für Büro:
Schreibtisch, Tisch, Stühle, Regale,
gebr. Ang. u. B. 4023 a. d. G. d. Ztg. Bth.

OPEL CHROM

von RM 52⁵⁰ an

FRANZ DYLLA
Beuthen O.-S.
Kaiserplatz 2

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein

Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus"**, Nürnbg., Maxfeldstr. 23. Probenummer kostenl.

Stellen-Angebote

Wir suchen für den oberschlesischen Industriebezirk einen

tüchtigen Bezirks-Generalagenten

zu günstigen Bedingungen. Nur bestempfohlene Herren mit überragenden akquisitorischen Fähigkeiten wollen sich melden. Evtl. finden auch geeignete Nichtfachleute nach kurzer Einarbeitung Berücksichtigung. Inkasso vorhanden. Ausführliche Angebote erbeten.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
Geschäftsstelle Schlesien,
Breslau, Schweidnitzer Stadtgrab. 30

Köchin

wird für sofort für einen Restaurationsbetrieb gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. erbeten unter **B. 4027 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.**

Stellen-Gesuche

Staatlich geprüfte
Kranken- und Säuglingsschwester
sucht passd. **Wirkungskreis.** Angebote erbet. unter B. 4020 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Große
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad, Zentrum, für 70 Mk. sofort zu vermieten. Zu erfragen unter **Telephon 2572, Beuth.**

Neubauwohnung,
2 Zimm., Küche, Entr. u. Bad, sof. zu verm. **Bäckermstr. Dürschlag, Bth.,** Siemianowitzer Str. 4, Teleph. 2543.

Stube, Küche u. Beig. zu vermieten. **Tausche 3-Z.-Wohng.** m. Beig. geg. Stube u. Küche. **Beuthen OS.,** Kaiserpl. 6a, ptr. lks.

Miet-Gesuche

Pensionierter Beamter sucht für 1. 7. sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Beig., Bad, evtl. Gart., i. Bth. od. Umgebg. Ang. u. B. 4022 a. d. G. d. Ztg. Bth.

3—4-Zimm.-Wohnung
mögl. Neub., f. 2 Pers. z. 1. 7. 33 ges., pünktl. Mietszahlg. Angeb. m. Preisangabe erbet. u. B. 4021 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

3—4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in nur gut. Hause u. Lage, für ca. 1. August gesucht. Angeb. unter B. 4025 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Alleinst., ält. Frau s. **Stube u. Küche** od. **leeres Zimmer** mit Kochgelegenh. Angeb. unter B. 4026 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

---

1 gr. Stube u. Küche od. 2 kleine Stuben u. Küche, vornheraus, 1. od. 2. Etg. (Altb.), in d. Nähe d. Trinitatiskirche, ges. (a. Tausch). **Beuthen OS.,** Solgerstr. 23, ptr. r.

Kleinerer Laden
in verkehrsreich. Lage gesucht. Ang. m. Preis unter **B. 4029** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Gut möbliert., sonnig. **Zimmer** in schöner Lage, vom 1. Juni zu vermieten. **Beuth.,** Dr.-Stephan-Straße 23, Hochptr.

Vollständ. abgeschloss., gut möblierte
Ein-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Ztr. d. Stadt, sof. preisw. zu verm. Angeb. unter **B. 4028** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Grundstücksverkehr

Verkaufe mein schönes, gutgehendes
Gasthausgrundstück
mit 14 Morgen Acker krankheitsh., am Ring gelegen in Kleinstadt Niederschles., 2 Gastz., Parketts. (Kinozweigstelle), Uebernahme d. Tankst., Saatgutreinigungs-Anlage, f. nur 30 Mille; Anzhlg. 15 bis 20 Mille. Angeb. unt. B. W. 828 a. d. Gschst. dies. Ztg. Bth.

Verkäufe

Spottbillig zu verkaufen:
1 Waschtisch, 1 Schrank, 1 Tisch, 2 Betten mit Matr., 2 Nachttischch., 2 gr. Bilder, 1 Spiegel m. Tischch., 1 Wäscheschrank.
Nur Mittwoch bei **Kolodziejczyk, Beuth., Kluckowitzerstr. 33, ptr.**

Zerlegbare
Ayd-Büchse,
fast neu, mit Kasten zu verkaufen. **Gleiwitz, Wilhelmstr. 55, I. lks.**

---

1 Ballonrad,
1 Damenrad,
1 Herrenrad
stehen billig zum Verkauf bei
H. Leßmann, Beuth., Donnersmarckstraße 5

Billige Emaille- und Wirtschaftstage
KOPPEL & TATERKA
BEUTHEN OS, HINDENBURG
GLEIWITZ, Wilhelmstraße 10

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wieder ein Verkehrsunfall in Beuthen

Ein vierjähriges Kind von einem Lieferauto überfahren

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Mai.

Noch ist die Erinnerung an den folgenschweren Verkehsunfall an der Ecke Hindenburg-Gartenstraße, dem der Baumeister Nowak zum Opfer fiel, nicht verlöscht, da ereignete sich gestern gegen 18 Uhr auf der Hindenburgstraße in der Höhe des Hallenbades wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Diesmal war das Opfer ein vierjähriges Kind, Hans Miedunzki von der Friedrichstraße. In einem unbewachten Augenblick lief das Kind, das sich in Begleitung seiner Mutter befand, über die Straße und wurde vom Lieferauto einer Gleiwitzer Bäckerei erfaßt und überfahren. Dem Führer gelang es, das Auto sofort zum Halten zu bringen. Das Kind wurde sofort in das Knappschaftslazarett geschafft, wo innere Verletzungen festgestellt wurden.

Die Polizei-Pressestelle teilt mit:

Am Montag gegen 17,50 Uhr überfuhr auf der Hindenburgstraße ein Lieferkraftwagen den vierjährigen Hans Miedunzki, wohnhaft Friedrichstraße 20, als er den Fahrdamm überquerte. Der Knabe, der bei seiner Mutter stand, wollte zu seiner Tante, die sich auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig befand. Das Kind erlitt Verletzungen an der Wirbelsäule und wurde nach Untersuchung im Knappschaftslazarett in das Städt. Krankenhaus gebracht. Ob Lebensgefahr vorliegt, steht noch nicht fest.

Razzia in Beuthen auf Buchhandlungen

Beuthen, 29. Mai.

Umwälzende politische Ereignisse haben manches Unerwartete im Gefolge. Man denkt hier an die Bilderstürmer und an die Verbrennung und Ausmerzung allerlei Schrifttums, das den Zielen eines neuen Staates und seinen Gedankengängen im Wege war.

Es begab sich also in den drei Städten Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz, daß am Sonnabend, 10 Uhr vormittags, die Kriminalpolizei Buchhandlungen und private Leihbüchereien besetzte. Und dieses ganz harmlose Unternehmen war **ein Kreuzzug auf Bücher und Schriften, die den neuen deutschen Geist verletzten.** Anhand von einer etwa hundert Titel und Schriftsteller enthaltenden Liste wurde etwas aufgeräumt. Bücher von Foerster, Kerr, Feuchtwanger, Emil Ludwig, Renn, Gläser und ein paar Bücher von Bonsels wurden zunächst zurückgestellt und am Montag früh auf einem großen Polizeilastwagen abgeführt. Im allgemeinen bewegte sich alles in sehr geregelter, vernünftiger Form.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 30. Mai 1933, von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen, Industriestraße 2

Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Durch eine 10. Verordnung des Reichskommissars für das Reichswirtschaftsministerium sind die Mieterschutzbestimmungen für Geschäftsräume, die Teile einer Wohnung bilden, aufgehoben worden, sofern die Miete in Berlin mehr als 1200 Reichsmark im Jahre beträgt. Für die Orte der Sonderklasse ist die Höchstmiete für die Wohnungszwangswirtschaft auf 1000 RM., für die Ortsklasse A auf 800, für die Ortsklasse B auf 600, die Ortsklasse C auf 450 und die Ortsklasse D auf 350 RM. festgesetzt worden. Die Verordnung tritt am 1. Juni in Kraft.

Wer darf das Fettgeld nehmen?

Verschiedene Organisationen des gewerblichen Mittelstandes haben beantragt, daß in Großbetrieben des Einzelhandels, insbesondere den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften verboten werde, die Gutscheine zu der Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung in Zahlung zu nehmen. Das Reichsarbeitsministerium wird, um eine einheitliche Handhabung zu gewährleisten, in den nächsten Tagen einen Erlaß herausgeben, der diesen Wünschen des gewerblichen Mittelstandes Rechnung trägt. Die Konsumvereine dürften jedoch von dem Verbot nicht betroffen werden, nachdem die nationale Arbeitsfront die Organisation der Konsumvereine übernommen hat.

Altbürgermeister Kern, Ziegenhals, gestorben

Ziegenhals, 29. Mai.

Kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres starb der Ehrenbürger der Stadt Ziegenhals, Altbürgermeister Theodor Kern. Der Verstorbene war 36 Jahre als Bürgermeister tätig; in Ziegenhals wirkte er 21 Jahre, nämlich vom Jahre 1898 bis 1919. Der Bau der Wasserleitung, der Bau des Seminargebäudes, die Beseitigung der Hochwasserschäden von 1903, der Bau des Bahnhofs Stadt und des Bahnhofs Bad, der Bau der Kaiserin-Augusta-Brücke fallen in seine Amtszeit.

Haftbefehl gegen Gemeindevorsteher a. D. Dr. Urbainczyk

Beuthen, 29. Mai.

Im Laufe der vergangenen Woche ist von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl gegen den in Breslau wohnenden früheren Gemeindevorsteher der ehemals selbständigen Gemeinde Karf, Dr. Urbainczyk, erlassen worden. Der Haftbefehl steht im Zusammenhange mit dem gegen U. anhängig gemachten Strafprozeß wegen seiner Verfehlungen als Kommunalleiter von Karf.

Dr. U. hat es verstanden, sich ein Jahresgehalt von 24000 Mark zu errechnen und sich noch Notstandsbeihilfen zahlen lassen. Einwandfreie Bewilligungen durch die dafür zuständige Gemeindevertretung liegen nicht vor. Dr. U. bezieht jetzt eine Pension von 550 Mark.

Die Gleiwitzer Gastwirte zum Schankgefäßgesetz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Mai.

Der Gleiwitzer Gastwirteverein hörte in seiner Monatsversammlung am Montag zunächst einen Bericht seines 1. Vorsitzenden, Restaurateurs Guhlich, über die außerordentliche Abgeordnetenversammlung in Kandrzin, in der die Gleichschaltung des Provinzialverbandes vorgenommen wurde und im Anschluß daran ein Referat über das Schankgefäßgesetz, das am 1. April 1934 in Kraft treten soll. Dieses

Gesetz sieht die Eichung auch aller Gefäße vor, in denen Liköre und Branntwein verkauft werden.

Mit Rücksicht darauf, daß die Füllung dieser Gläser verhältnismäßig schwierig ist, wurde angeregt, daß die Eichung am Fuße erfolgt, und die Gläser bis an den Trinkrand zu füllen sind. Dieser Antrag wird dem Verbandstag weitergereicht werden. Weitere Anträge hatten die Entziehung der Konzessionen der Warenhauserfrischungsräume und Frühstücksstuben der Fleischer, den Konzessionszwang für Privatmittagstische und den Konzessionszwang für die mit Wein und Spirituosen handelnden Kolonialwarengeschäfte zum Inhalt. Gefordert wurde ferner, daß **die Hauszinssteuer für gewerbliche Räume zu Fall gebracht wird.** Zur Erörterung gelangte hierauf die Gründung des Reichseinheitsverbandes in Breslau, in dem Oberschlesien als Gau 3 bezeichnet wird. Bekanntgegeben wurde, daß der

Aushangzwang für die Fettverwendung

bei der Bereitung von Speisen nur dann besteht, wenn Margarine oder ausländische Fette verwendet werden. Geklagt wurde, daß die Sammlungen in der letzten Zeit stark überhand nehmen. Das schwerbelastete Gastwirtsgewerbe sei nicht imstande, sich immer wieder an Sammlungen zu beteiligen. Zum Schluß wurde bekannt gegeben daß am 3. Juni eine Werbung für die Gastwirte beginnt, die mit Plakaten den Grundsatz verkündet: „Geh' auch mal aus und trink' ein Glas, dann macht das Leben wieder Spaß!"

Bluttat im Oppelner Wäldchen

Oppeln, 29. Mai.

In den späten Abendstunden wurde im Wäldchen die Hausangestellte Sophie Kommander aus Oppeln mit schweren Stichwunder aufgefunden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, wurde diese von einem Mann angefallen und durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzt, sodaß diese in fast bewußtlosem Zustand, durch Blutverlust stark geschwächt, durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Täter wurde erkannt und dürfte durch die Kriminalpolizei ermittelt werden.

Kunst und Wissenschaft

Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus

Unter ungeheurem Andrang — in den Gängen, und selbst in den Nebenzimmern standen die Hörer Kopf an Kopf, und viele mußten umkehren — wurde im Hochschulgebäude am Schinkelplatz, Berlin C, das Staatsbürgerkundliche Seminar in neuem Geiste wieder eröffnet. Der kommissarische Leiter, Studienrat Iskraut, konnte in seiner Eröffnungsansprache mit Recht darauf hinweisen, daß auch hier sich wieder zeige, wie der Geist der neuen Zeit mit elementarer Stärke sich durchsetze, stärker als die Freunde es erwarteten und die Feinde befürchteten. Die Arbeit des neuen Seminars werde eine andere sein als vorher, nicht mehr ein fruchtloses „Diskutieren". Der deutsche Lehrer solle sich bewußt werden — nicht bloß ahnen und fühlen — was das Wesen und die Grundlagen der neuen Bewegung ausmache.

Dr. v. Leers, der Sprecher des Abends, meinte einleitend, die Prophezeiung, mit dem Siege des Nationalsozialismus werde die Kulturbarbarei hereinbrechen, scheine, nach dem Andrang zu urteilen, sich doch nicht erfüllen zu wollen. Jede Revolution, so führte er dann aus, stamme aus Geist und Herz. Der Anteil des Herzens lasse sich nur fühlen, oder sei Sache des Dichters; er habe sich die Aufgabe gestellt, die geistigen Grundlagen der nationalsozialistischen Revolution zu untersuchen. Die Grundgedanken des Nationalsozialismus seien älter als es zunächst scheinen möge. Von den Gebrüdern Grimm hinüber zu Gobine und Chamberlain sei die Erkenntnis allmählich gekommen. Der Nationalsozialismus beruhe auf drei Grundfragen:

1. dem Erkennen des Rassengrundsatzes,
2. dem Erkennen der Frage des Sozialismus als einer nationalen Aufgabe,
3. dem Erkennen der Frage der Nation als Aufgabe der breiten Massen des Volkes.

Die französische Revolution und davon ausgehend die ganze Entwicklung des liberalistischen Zeitalters beruhte auf zwei Grundsätzen:

1. daß alle Menschen gleich sind,
2. daß ein Gesetz der Evolution besteht, d. h. ein Aufsteigen der Menschheit vom Primitiven zu unbegrenzter Vollendung.

Der erste Widerspruch dagegen kam aus biologischen Gesichtspunkten heraus vom Grafen Gobineau. Er erkannte, daß am Mittelmeer sich Kultur immer da entwickelte, wo eine Rasse eindrang, die schöpferisch begabt war, daß diese Kultur aber immer wieder unterging, wenn der Rassetod eintrat. Dieser Gedanke, daß durch Einwanderungen einer schöpferischen Rasse dort überall die Kulturen entstanden, wurde gestützt durch Ausgrabungen. Es zeigte sich, daß im Norden keine Barbaren wohnten, im Gegenteil hochentwickelte bäuerliche Kulturen dort ihren Sitz hatten. Von dort flossen unaufhörlich Kulturströme nach dem Süden. Es zeigte sich auch, daß die Erfindung der Schrift nicht von den Phöniziern stammt, sondern von den Einwanderern. Wirth entdeckte, daß die uralten Symbole, die er überall wiederfand, vom Norden nach dem Süden getragen worden waren. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich auch eine andere Geschichtsauffassung. Es ergibt sich auch naturnotwendig die Abwehr fremdrassiger Einflüsse.

Als etwa um 1820 herum ein neuer Stand in Deutschland ins Leben trat, der landlose Arbeiter, da wurde diese Erscheinung vom Bürgertum nicht verstanden. So schlossen sich denn diese neuen „Proletarier" zusammen zu gegenseitiger Hilfe, und da sie die Führer im eigenen Volke nicht fanden, nutzte der Jude die Lage aus. So wurde das marxistische Evangelium des Klassenhasses möglich. Das läßt sich nur ändern, wenn an die Stelle dieser sozialen Grundlage eine andere bessere soziale gesetzt wird. Das hat der Nationalsozialismus getan. Das Erlebnis des „Nationalen" hatte der einfache Mann im Kriege, wenn er in Ungarn, in Flandern, im Baltikum Deutsche fand, die trotz der räumlichen Entfernung dachten, fühlten und sprachen wie er. Aus diesem Volksbewußtsein ergab sich die Forderung des großdeutschen Reiches, das alle Volksgenossen umschließt. Der Nationalsozialismus lehnt daher die liberale Staatsauffassung als eines „Vereines", dem man beitreten kann, ab, die beruht auf dem Begriff der „Obrigkeit", die von Gott kommt, die daher unverantwortlich ist und der man unbedingt zu folgen hat. Für den Nationalsozialismus ist die Obrigkeit nicht von Gott, sondern vom Volk. Diese Auffassung bedeutet der Führergrundsatz, das die Anerkennung einer minderwertigen Obrigkeit unmöglich macht. Der Begriff des „Volks" schließt auch ein „Germanisieren" aus, ganz im Gegensatz zum Fascio, der den römischen Staatsgedanken verkörpert, die Völker zu regieren.

Der Vortrag, der diese Gedanken in außerordentlicher Schärfe und Klarheit herausarbeitete, fand reichen Beifall.

Prof. John George Robertson gestorben. Prof. John George Robertson, der seit 1903 Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Londoner Universität war, ist gestorben. Er hatte seine wissenschaftliche Ausbildung in Leipzig erhalten. Vor seiner Berufung nach London hielt er an der Straßburger Universität Vorlesungen. Sein Hauptwerk über Goethe wurde anläßlich der Goethe-Hundertjahrfeier in erweiterter Form herausgegeben. Er war eine der Hauptstützen der Goethe-Society.

Der neue Intendant des Braunschweigischen Landestheaters. Das Braunschweigische Staatsministerium hat die Intendantenstelle des Braunschweigischen Landestheaters dem Intendanten des Koburger Landestheaters, Oskar Walleck, als Nachfolger von Dr. Himmighoffen übertragen.

Mode am schlichten Kleid. Die kleinen Einzelheiten, mit denen die Sommermode am schlichten einfachen Kleid zur Geltung kommt, zeigt das neue Heft von **„Sport im Bild"**. Außerdem behandelt das Heft die Verwendung von Pelz in der Sommermode und gibt kleine Tips für den Herrn.

Eintritt der Rechtspfleger in die Deutsche Rechtsfront

Der außerordentliche Deutsche Rechtspflegertag in Leipzig hat einstimmig den korporativen Beitritt des Bundes Deutscher Rechtspfleger zum Bunde nationalsozialistischer Deutscher Juristen beschlossen, um an der Schaffung eines deutschvölkischen Rechts und an der Neuordnung des Rechtswesens durch Zusammenfassung und Auswertung der Berufskenntnisse und -Erfahrungen der deutschen Rechtspfleger mitzuarbeiten. Zum Bundesführer wurde der bisherige Bundesvorsitzende Schlegel, Berlin, gewählt. Der Rechtspflegertag stiftete für die Spende „Opfer der Arbeit" einen Betrag von 1000 RM; die Landesverbände haben auch ihrerseits bereits weitere Beträge gestiftet. Der Bundesführer legte zwei von der Reformkommission ausgearbeitete Denkschriften vor. Die erste bringt nach einer systematischen Darstellung der im Entwurf einer Zivilprozeßordnung vorgesehenen Neuordnung der Zwangsvollstreckung eine kritische Stellungnahme des Bundes zur geplanten Neuregelung sowie Aenderungs- und Verbesserungsvorschläge. Die zweite Denkschrift erörtert die Frage, wie eine Entlastung des Prozeßrichters durch Verminderung der Streitverhandlungen erreicht werden kann.

Beuthen

*** Baumeister Nowak †.** In der Nacht zum Montag ist im Städtischen Krankenhause Baumeister Josef Nowak ohne das Bewußtsein zurückerlangt zu haben, an den schweren Verletzungen gestorben. Nowak ist am vergangenen Freitag in der Mittagsstunde an der Einmündung der Gartenstraße in die Tarnowitzer Straße von einem Lieferauto eines Fleischermeisters überfahren worden. Der Verstorbene stand im 52. Lebensjahre.

*** 70. Geburtstag.** Frau Hausbesitzer Pauline Bobrowski, Kleine Blottnitzastraße 21, vollendet heute ihr 70. Lebensjahr.

*** Postdienst zu Pfingsten.** Am Pfingstsonntag findet in Beuthen, Schomberg, Bobrek-Karf und Miechowitz eine Briefzustellung gegen etwa 10 Uhr im Anschluß an Zug D 41 und eine Paketzustellung statt, sonst Sonntagsdienst. Am 2. Pfingstfeiertag Sonntagsdienst; die gesamte Zustellung ruht, außer Eilbotensendungen. Die Postzollstelle im Postamt 4 (Hubertusstraße) ist von 11½—12½ Uhr geöffnet nur zur Verzollung von dringenden Auslandspaketen und solchen mit leicht verderblichem Inhalt.

*** Brieftaubenpreisflug.** Die Reisevereinigung hielt ihren ersten Preisflug ab Liegnitz. Die Tauben wurden bei schönem Wetter um 6,10 Uhr aufgelassen. Die ersten Tauben erreichten ihren heimatlichen Schlag um 9,30 Uhr. Es errangen folgende Sportfreunde Preise: 1. Leo Matuschowitz, 2. Scheja, 3. Krenczischek, 4. Beier, 5. Mika, 6. Prykutta, 7. Dudek.

Burgspiele Ottmachau. Nachdem am Sonntag in dem romantischen Burghof der alten Landesburg Ottmachau bei sehr starkem Publikumsandrang zum ersten Male die historischen Burgspiele aufgeführt worden sind, werden weitere Vorstellungen an den Abenden der beiden Pfingstfeiertage und am 11. Juni stattfinden. Die Spiele sind eine Folge von Tänzen aus vier Jahrhunderten; und zwar werden in historischen Kostümen von insgesamt 125 Mitwirkenden u. a. ein Fackeltanz von 12 friedrizianischen Grenadieren aus dem 18. Jahrhundert, ein Bauerntanz aus dem 16. Jahrhundert und Biedermeiertänze aus dem 19. Jahrhundert gezeigt. Die Besucher der Burgspiele haben jedoch nicht nur Gelegenheit, bei ihrer Anwesenheit in Ottmachau diese einzigartigen Spiele zu sehen, sondern sie lernen auch Schlesiens größte Wasserfläche, die sich durch die Vollendung des Baues des Staubeckens bietet, kennen. Die Reichspost unternimmt auf Bestellung von größeren Reisegesellschaften billige Sonderfahrten, die eine Rückkehr am gleichen Abend nach der Vorstellung ermöglichen. (Näheres siehe Inserat in **der Nr. vom 20. 5.**)

Von der Quelle bis zur Mündung des Rokittnitzer Wassers

Burgen im Beuthener Lande

Die Rokittnitza als alter Grenzfluß — Frühgeschichtliche Burghügel in Rokittnitz und Mikultschütz

Beuthen, 29. Mai.

Bei schönstem Wetter veranstaltete die Kreisheimatstelle eine 20 Kilometer lange Wanderung von den in Stollarzowitz liegenden Quellen des Rokittnitzer Wassers bis zu ihrer Mündung in das Beuthener Wasser, um die heimatkundliche Struktur dieser typisch oberschlesischen prachtvollen Tallandschaft aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Konrektor Brzenskot übernahm die Führung im Stollarzowitzer Gelände. Dr. H. Kurtz sprach an mehreren Stellen über geologische Fragen. Dicht hinter Stollarzowitz, bald nach der Vereinigung der drei Quellbäche fanden sich Staudämme, die von einer ehemaligen Teichwirtschaft zeugten. Mächtige

Eichenstubben auf einem Damm ließen ein Alter von ungefähr 200 Jahren erkennen;

zweifellos sind aber einzelne Teiche viel älter. Das beweist ein Profil am Uferhang: Ueber einer mächtigen Schicht gelben, feinen Lehmes, der eine Ablagerung des offenen Teiches darstellt, liegt eine etwa 20 cm starke Bruchwaldtorfschicht, die sich bei der Versandung des Teiches bildete. Darüber sind erdige Schichten mit starkem Eisengehalt vorhanden, die einzelne Klumpen von Raseneisenerz und alle Zwischenstufen zwischen dem erdigen und festen Zustande enthalten. Diese Eisenerzbildungen sind zweifellos durch stark eisenhaltiges Wasser entstanden, der Eisengehalt des Wassers ist auf die Brauneisenlager im Dolomit zurückzuführen. Somit deuten die jüngsten geologischen Bildungen, die Raseneisenerze in der obersten Schicht des Bachtales, auf die tiefer liegenden geologischen Ablagerungen hin, auf den Dolomit.

Der erzführende Dolomit tritt somit im oberen Laufe der Rokittnitza, aber auch noch im Tale zwischen Stollarzowitz und Rokittnitz dicht an die Oberfläche heran; die diluvialen und tertiären Schichten bilden mitunter nicht einmal eine Abdichtung gegen die

Karstschluchten im Dolomit,

sodaß an manchen Stellen Strudellöcher entstehen konnten, die den größten Teil des Wassers in die Tiefe führen. **So verschwindet an einer solchen Spalte der Rokittnitza-Bach völlig und das ausgetrocknete Bachbett wird erst durch Zuflüsse bei Rokittnitz wieder gefüllt.** Auf dem romantischen Gelände der alten Stätte der Ronotmühle wurde Rast gehalten. Hier sprach Volksschullehrer Krause über die Geschichte des Rokittnitzer Wassers, daß zwar 1927 als Chocena zum ersten Male erwähnt wird. Doch aber bereits

seit 1163 als Grenze des Oppelner Herzogtums

Bedeutung hatte. Seitdem Mesco von Oppeln 1179 u. a. das Beuthener Land erworben hatte, kam diesem Flusse die Bedeutung einer Landesgrenze nicht mehr zu. Da aber schon vorher die kirchliche Aufteilung zwischen den Bistümern Breslau und Krakau erfolgt war, blieb die Rokittnitza in dem politisch zusammenhängenden Gebiet noch kirchliche Juristdiktionsscheide bis 1821.

Volksschullehrer Kyzia äußerte sich an der Hand von Planktonfängen bei der in der Rokittnitzer Kläranlage untergebrachten biologischen Station der K. H. St. über die

Aufgabe und Bedeutung biologischer Forschung im Industriegebiet.

Unverantwortlicher Weise hat hier der vorübergehend amtierende Gemeindevorsteher Sikorski die wissenschaftlich sehr wertvolle Einrichtung der biologischen Station ohne Benachrichtigung der K. H. St. herausräumen und rücksichtslos in eine Kammer zusammenwerfen lassen.

Die urgeschichtliche Besiedlung des Tales wurde von Dr. Kurtz nur gestreift, eingehender dagegen die frühgeschichtlichen Fragen behandelt. Die Burghügel von Rokittnitz und Mikultschütz, die neben den Dominien liegen, sind Beweise für die Annahme von Krause, daß diese Dörfer aus Gutshöfen hervorgegangen sind. Die Gutshöfe waren schon in slawischer Zeit vorhanden und bildeten den Kern einer kleinen Ansiedlung. Im Laufe der deutschen Rückwanderung schlossen sich deutsche Siedlerstellen daran an, die Gutsbesitzer übernahmen die aus Westdeutschland hergebrachte Sitte der Wehrtürme. Diese turmartigen Gebäude wurden auf sicheren Plätzen, gewöhnlich auf kleinen, von Wasser umflossenen Hügeln, errichtet und enthielten die kostbaren Besitztümer des Herren; in Zeiten der Gefahr dienten sie als Zufluchtsort. Die weitere Erforschung dieser eigentümlichen

„Burgen" im Beuthener Lande

ist von der Kreisheimatstelle aus in Angriff genommen und verspricht bei enger Zusammenarbeit von vorgeschichtlicher und geschichtlicher Arbeitsmethoden wichtige Aufschlüsse über die Frühgeschichte des Beuthener Landes.

Die landschaftlich reizenden Bilder des Bachtales zwischen Stollarzowitz und Rokittnitz wiederholen sich hinter Rokittnitz, auf Mikultschütz zu. Hier wird das ursprüngliche V-förmige Tal breiter, aber noch immer bilden hohe Uferwände die Begrenzung, die teils von Kalkklippen (in Rokittnitz und in Mikultschütz) besonders aber von eiszeitlichen Lehmen mit zahlreichen Geschiebeblöcken gebildet werden. In Mikultschütz empfängt der Bach einen starken Wasserzuschuß von den Abwässern der Abwehrgrube; leider ist damit eine solche Verschmutzung des Wassers verbunden, daß es nicht mehr angenehm ist, an den Ufern entlang zu wandern. Immerhin gibt die Wasserfülle einen Anhaltspunkt für den Wasserreichtum in früherer Zeit, wo der Bach ein mehrere hundert Meter breites Bett auswaschen konnte. Das Gefälle verringert sich im Unterlauf, der Bach pendelt in dem breiten Bette hin und her und wo nicht der Mensch mit Geradelegungen eingriff, lassen sich große Schlingen und Mäander beobachten. Solche Schlingen sind besonders schön zwischen Zernik und der Mündung der Rokittnitza in das Beuthener Wasser, dicht an der Chaussee bei Mathesdorf, zu beobachten.

Unter Führung von Krause wurde Mikultschütz durchwandert und die Johannes-v.-Nepomuk-Kapelle, die Schwedensäule und eine am Ausgang des Dorfes liegende Brett- und Sägemühle in Augenschein genommen. Ein Rest des leider abgeholzten Grenzhanges gab Gelegenheit, über die geschichtlichen Verhältnisse dieses Gebietes zu sprechen. Ein prachtvolles Bild bot die Tallandschaft mit ihren gelb leuchtenden Butterblumenwiesen und den auf der Flurgemarkung von Schalscha und Zernik hinziehenden St.-Urban-Prozessionen. An dem Rokittnitzer Wasser entlang gelangte man allmählich in das Gleiwitzer Gebiet, wo sich hier der Fluß kurz vor der Straße Hindenburg—Gleiwitz mit seinem schmutzigen Inhalt in das Beuthener Wasser ergießt.

Tagung des Oberschlesischen Odervereins in Ottmachau

Ottmachau, 29. Mai.

Die Frühjahrszusammenkunft des Oberschlesischen Odervereins ist für die zweite Hälfte des Monats Juni nach hier vorgesehen. Bis zu dem Tagungstermin wird das Grundablaßwerk des Staubeckens fertig ausgebaut und bereits im Betrieb sein. Außerdem steht die Erfindung von Regierungsbaurat Asmussen über Vorrichtung zur Ueberführung von Flußfahrzeugen über untiefe Stellen eines Flusses, ebenfalls auf dem Programm der Tagesordnung.

*** Tagung der Berufsbildungsobleute im DHV.** Die Berufsbildungsobleute des Kreises Beuthen im DHV. tagten im Beuthener Verbandsheim. Die Arbeitstagung wurde von Kreisvorsteher Bühler eröffnet, der anschließend dem Gaubildungsobmann, Richtsteig aus Breslau, das Wort zu seinem Vortrag: „Der Standort der Berufsbildungsarbeit des DHV. innerhalb der geistigen Kräfte von heute" erteilte. In seinen sehr eindringlichen Ausführungen umriß der Vortragende die besonderen Aufgaben des DHV. in der neuen Arbeitsfront und betonte, daß die nun einsetzende Arbeit lediglich eine stärkere Betonung der Berufsbildungsarbeit sei, die der DHV. seit jeher betrieben habe. Den zweiten Vortrag hielt dann der Kreisbildungsobmann Skalnik aus Ratibor über das Thema: „Der DHV. als Träger der Erwachsenenbildung". Von der Entwicklung der Wirtschaft ausgehend kam der Redner dann in seinen tiefschürfenden Ausführungen auf die Entwickelung zur Kaufmannspersönlichkeit zu sprechen. Der zweite Teil der Tagung wurde mit einem Liede eröffnet. Ueber die besonderen Voraussetzungen und Notwendigkeiten der Berufsbildungsarbeit in Oberschlesien sprach Rembierz von der Kreisgeschäftsstelle. In seinen Ausführungen brachte der Redner Beispiele und Zahlen aus der Praxis, die die besonderen Notwendigkeiten der Berufsausbildung in Oberschlesien in trefflicher Weise beleuchteten. Gaubildungsobmann Richtsteig gab praktische Winke für die Arbeit und lenkte besonders die Aufmerksamkeit der Versammelten auf neue Werbemethoden für die beruflichen Veranstaltungen des Verbandes. Besondere Aufmerksamkeit fand Richtsteig, als er den Mitarbeitern das umfangreiche Material bekannt gab, das der DHV. seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern auf dem Gebiete der Berufsbildungsarbeit zur Verfügung stellt. Eine anregende Aussprache über die Bildungsarbeit der einzelnen Ortsgruppen mit praktischen Vorschlägen für die Zukunft beendete die arbeitsreiche Tagung.

*** Wie er zu einem Mantel kam.** Ein unbekannter Mann erschwindelte bei einem Zahnarzt am Reichspräsidentenplatz einen grauen Sommermantel. Er rief in Abwesenheit des Geschädigten telephonisch an und gab vor, im Auftrage des Zahnarztes dessen Mantel zu bestellen. Der Mann lockte die Hausangestellte mit dem Mantel nach dem Café Hindenburg und nahm ihr den Mantel ab.

*

*** Kampfbund des gewerbetreibenden Mittelstandes, Ständegemeinschaft.** Die Kreisleitung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes veranstaltet am Mittwoch (20½) im Schützenhaus eine Mitgliederversammlung, in der nach Begrüßung durch Kreisleiter Dr. Palaschinski, Pg. Kärgel einen Kurzvortrag „Ursachen der Verteuerung der Margarine und Butter" hält. Weiter Vortrag über „Aufbau des Ständestaates", gehalten von Kreisleiter Podolski, Hindenburg.

*** Spiel- und Sportverein 09.** Do. Konzerthaus (19) Mannschaftsabend für die Schüler, (19,45) für die Jugend, (20,45) für die Senioren.

*** Wandervereinigung.** Mo. (20) Mitgliederverf. Vereinslokal Skrobka.

*** Verein verdrängter Lehrer und L.** Sitzung Mo. (19) Handelshof.

*** Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Treffen im Heim, Gutenbergstraße.

*** Spielvereinigung-VfB.** Do. Monatsversammlung Vereinslokal.

*** Deutscher Ostbund.** Mi. (19,30) Monatsversammlung der Männer- und Frauengruppe im Saale Skrobka.

*** Teno.** Gaskursus Di. (18) Moltkekaserne.

*** Jungstahlhelm.** Do. (20) Mannschaftsabend im Heim.

*** Schwimmverein Poseidon.** Alle Schwimmer und Schwimmerinnen versammeln sich zur Eröffnungsfeier des Freischwimmbades am Mittwoch (16) im Sonnenbad der Badeanstalt.

*

*** Deli-Theater** verlängert die Tonfilm-Operette „. . . und wer küßt mich?" mit Marion Taal, dem neuen Tonfilmstar, Georg Alexander und Felix Bressart. Im Beiprogramm Szöke Szakall in dem Tonlustspiel „Eingetragener Verein". Dazu die Tonwoche.

*** Kammerlichtspiele.** Das neue Programm der Kammerlichtspiele bringt ab heute die herrlichste Tonfilm-Operette des Jahres „Friederike" nach dem Welterfolg von Franz Lehar. Die Hauptrollen spielen Mady Christians, Hans Heinz Bollmann und Paul Hörbiger. Das Beiprogramm bringt u. a. die neueste Ufatonwoche.

*** Intimes Theater.** Das Intime Theater zeigt noch bis einschließlich Donnerstag den großen deutschen Film „Der Choral von Leuthen" mit Otto Gebühr, Elga Brink und Olga Tschechowa.

Im Zaubergarten der Farbenchemie

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. C. Duisberg, Leverkusen.

(Aus „Der Geist meistert den Stoff", 6. Heft der Schriftenreihe „Forschung tut not", VDI-Verlag GmbH., Berlin.)

Der Grundstein der Farbenindustrie legte der Engländer W. H. Perkin, der im Jahre 1856 die zufällige Beobachtung, daß Anilin bei der Behandlung mit Oxydationsmitteln eine stark färbende Substanz liefert, zu einer fabrikmäßigen Herstellung des „Mauvein" genannten Farbstoffes ausgestaltete. Die nächsten künstlichen Farbstoffe wurden in Frankreich hergestellt, das heute noch wertvolle Fuchsin (1859) und das ebenfalls heute noch verwendete Anilinblau (1861). Sie erregten durch ihre ungewöhnliche Farbenpracht Aufsehen und fanden reißenden Absatz, so daß sie in ihren Heimatländern eine sehr gewinnbringende Industrie ins Leben rufen konnten. Es ist nun sehr auffällig, daß diese in ihren Ursprungsländern nicht weiter gefördert wurde. Dies geschah vielmehr erst in der Schweiz und vor allem in Deutschland, das den ersten Entdeckungen fern stand, später aber die Entwicklung auf die gewaltige Höhe führte, die so viel zu Deutschlands Weltgeltung beigetragen hat und die Teerfarbenindustrie jetzt als eine spezifisch deutsche Industrie erscheinen läßt.

Während man in England und Frankreich bei den Zufallserfindungen stehen blieb und sich nur bemühte, sie möglichst schnell und vorteilhaft auszubeuten, setzte in Deutschland eine tiefschürfende Forschungsarbeit auf dem neuerschlossenen Gebiete ein. Bedeutende deutsche Gelehrte, wie A. W. Hofmann, Emil und Otto Fischer, leuchteten mit der Fackel der Wissenschaft in das Dunkel der Farbstoffbildung und wiesen neue Wege zur Farbstoffsynthese. Unternehmungslustige Techniker, die von jenen Forschern ausgebildet waren, griffen die Offenbarungen der Gelehrten auf und führten sie in die Praxis über. Dank der wissenschaftlichen Erziehung der Gründer und Leiter der neu entstandenen Farbstoff-Fabriken begnügte man sich nicht mit der Nutzbarmachung der vorhandenen Erfindungen, sondern blieb in enger Verbindung mit den Hochschulen und gründete auf den Werken selbst sich allmählich immer mehr ausdehnende Forschungslaboratorien, in denen auf rein wissenschaftlicher Grundlage das vorhandene Material bearbeitet und durch neue Erfindungen ergänzt wurde. Die ursprünglich kleine Zahl von künstlichen Farbstoffen ist inzwischen zu vielen tausenden angewachsen, von denen jeder seinen bestimmten Verwendungszweck hat, so daß heute für alle Zwecke der Farbgebung geeignete, den höchsten Anforderungen an Schönheit und Echtheit genügende Farbstoffe vorhanden sind.

Die ersten Farbstoffe der jungen Industrie, wie Fuchsin, Anilinblau, Methylviolett, Malachitgrün, die durch ihre Farbenpracht das Entzücken der Verbraucher hervorriefen, waren leider nur wenig lichtecht. Trotzdem wurden sie anfangs kritiklos auch für Zwecke verwendet, für die Lichtechtheit erforderlich war, und daher rührt auch das heute noch anzutreffende, aber durchaus unberechtigte Vorurteil, daß die künstlichen Farbstoffe den früher verwendeten Naturfarbstoffen an Echtheit unterlegen seien. Seit langem ist die Verwendung jener farbenprächtigen Farbstoffe der Frühzeit auf die Zwecke beschränkt worden, bei denen Lichtechtheit keine Rolle spielt, während man dem Verbraucher für die anderen Zwecke neue Farbstoffe zur Verfügung gestellt hat, die an Schönheit und Echtheit die Naturprodukte nicht nur erreichen, sondern weit übertreffen. Von vielen Erzeugnissen, z. B. den Indanthrenfarbstoffen, darf man mit Recht behaupten, daß der Farbstoff länger hält, als der Stoff selbst. Ein besonders treffendes Beispiel für den hohen Stand der Farbenchemie bietet der antike Purpur, der aus der Purpurschnecke gewonnen, als das kostbarste, nur für Herrscher bestimmte Farbmaterial des Altertums galt. Als es 1908 einem deutschen Forscher (P. Friedländer) gelang, die chemische Zusammensetzung des Purpurs aufzuklären und den Stoff selbst auf einfache wohlfeile Weise synthetisch herzustellen, da zeigte sich, daß kein praktisches Interesse mehr an der fabrikatorischen Gewinnung dieses Naturfarbstoffes vorhanden war. Die Technik hatte bereits die Färbereien mit schöneren und besseren Farbstoffen versorgt.

Auch sonst hat die Farbstoff-Technik die Natur nur in beschränktem Umfang nachgeahmt. 1869 stellten zwei deutsche Forscher (Graebe und Liebermann) das seit dem Altertum bekannte und verwendete „Krapprot" synthetisch her. Das „Alizarinrot" genannte Erzeugnis bildete den Ausgangspunkt für zahllose neue, die Natur übertrumpfende Alizarinfarbstoffe. Auch der seit dem Altertum als König der Farbstoffe geltende Indigo wurde 1880 von einem deutschen Gelehrten (Adolf Baeyer) synthetisch gewonnen, und im Laufe der Jahre hat hier gleichfalls die Fabrikation das Naturprodukt aus dem Markte verdrängt. Die meisten unter den tausenden von künstlichen Farbstoffen sind aber nicht der Natur nachgebildet, sondern gehören ganz neuen Farbstoffklassen an, wie die Azofarbstoffe, die Triphenylmethanfarbstoffe, Azine, Schwefelfarbstoffe, die Naphtol A. S. Farbstoffe u. a. m.

Mit dem Wachsen der deutschen Teerfarbenfabriken stellte sich das Bedürfnis heraus, die zur Fabrikation erforderlichen Hilfsstoffe selbst herzustellen. Es schlossen sich Fabrikationsstätten für anorganische Säuren, Alkalien und zahlreiche sonstige Hilfsprodukte an. Der Drang, anfallende Nebenprodukte der Farbstoff-Fabrikation zu verwerten, führte zur Herstellung von pharmazeutischen Produkten, z. B. des „Phenacetin". Steinkohlen- und Braunkohlengruben wurden angegliedert, und die Industrien der künstlichen Düngemittel, der Verflüssigung der Kohle, der künstlichen Halbedelsteine, der Leichtmetalle, der Kunstseide und der photographischen Erzeugnisse angeschlossen, so daß die deutsche Teerfarbenindustrie sich schließlich zu einer die gesamte chemische Technik umfassenden Industrie ausgeweitet hat. Es ist daher verständlich, daß, als die Not der Nachkriegszeit die deutschen Teerfarbenfabriken zu einem Zusammenschluß zwang, die neugegründete „J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft" in Frankfurt a. M. ein weitverzweigtes Riesenunternehmen vorstellte, das von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung für Deutschland ist und zur Zeit 68 000 und mit angegliederten Firmen und Bergwerken über 100 000 Arbeitern und Angestellten Unterkommen bietet.

Die Bedeutung der chemischen Industrie und im besonderen der Teerfarbenindustrie ist dem Auslande im Weltkriege zum vollen Bewußtsein gekommen und hat in allen Kulturländern zur Gründung eigener Erzeugungsstätten geführt. Dadurch ist der deutschen Industrie der Existenzkampf erheblich erschwert und kann nur erfolgreich durchgehalten werden, wenn Deutschland die von zwei Forscher-Generationen aufgebaute chemische Industrie durch unausgesetzte weitere Forschungsarbeit sichert und immer weiter ausgestaltet.

Tanz der Jahrhunderte . . . .

Besuch in der Staubeckenstadt Ottmachau

(Eigener Bericht)

Ottmachau, 29. Mai.

An den beiden Pfingstfeiertagen veranstaltet die Stadt Ottmachau in dem Hofe der alten Landesburg historische Festspiele in Trachten und Uniformen des 15. bis 20. Jahrhunderts. Um für diese Veranstaltungen zu werben, hatte der Presseausschuß des Verkehrsvereins Ottmachau die Vertreter der schlesischen Zeitungen am Sonntag zu einer Besichtigung der Stadt und vor allem des Staubeckens eingeladen. Ein herrlicher Maientag war dieser Besuchsfahrt günstig, und die Schönheiten Ottmachaus und seiner näheren Umgebung entschädigten reichlich für die etwas weite Reise. Zudem war der Presseausschuß, an seiner Spitze Redakteur Riedel, in überaus gastfreundlicher Weise auch für das leibliche Wohl seiner Besucher besorgt.

Ottmachau, im lieblichen Tale der Neiße, ist eine freundliche und saubere Stadt mit alten, ehrwürdigen Bauten. Vor dem Rathaus mit seinem durchbrochenen Zwiebelturm, war

eine Wache in friederizianischen Kostümen

aufgezogen und die bunten Uniformen, die Perücken, Gamaschen und langen Tonpfeifen paßten sich dem altertümlichen Stadtbild sinnvoll an, eine längst vergangene Zeit wurde lebendig, und man hätte sich gar nicht sonderlich gewundert, wenn aus einem barocken Tor der alte Fritz mit Dreispitz und Krückstock herausgetreten wäre, um nach seinen „langen Kerlen" zu sehen . . .

Die Stadt wird beherrscht von dem mächtigen Wahrzeichen, der Landesburg. Ihre dicken Mauern, ihr romantischer Hof könnten viel erzählen von wilden, unruhigen Zeiten der Mongolen- und Hussitenkriegen, vom Grafen Schwerin, der 1742 Stadt und Burg einnahm und vom Bischof Andreas von Jerin, dessen Wappen heute noch an der Westseite des Hauptturmes zu sehen ist. Auf dem steilen Burgpfade kommt uns in gleichem Schritt und Tritt ein Trupp Soldaten entgegen, angeführt von einem schneidigen Offizier. In die Mauer ist ein Relief eingelassen, das uns mitteilt, daß „Wilhelm von Humboldt im Jahre 1821 Schloß und Herrschaft Ottmachau als Dotation von König Wilhelm III. für seine Verdienste um den preußischen Staat erhalten habe". Jeder Stein hat seine reiche Geschichte und fröhlich wird das alte Gemäuer überwuchert von Efeu und Flieder . . .

Im Schloßhofe ist eine neue Zeit eingezogen,

gedeckte Tische stehen unter bunten Schirmen, eine Musikkapelle mit einem munteren Schlagzeuger spielt leichte Tanzweisen. Den alten Fritz, der als Denkmal mitten im Hofe steht, kümmert dies wenig. Sein Blick schweift hinüber zu den blauen Bergen der Sudeten und wir folgen ihm. Die Aussicht von hier aus ist herrlich! Man sieht in das blühende Tal der Neiße, und ferne schimmert die riesige Wasserfläche des Ottmachauer Staubeckens, das wir am Vormittag besucht hatten. **Es hat eine Flächenausdehnung von etwa 20 Quadratkilometer, daß gesamte Fassungsvermögen beträgt ungefähr 143 000 000 Kubikmeter, und zwar entfallen hiervon 5 000 000 Kubikmeter auf den eisernen Bestand, 95 000 000 Kubikmeter dienen als Zuschußwasserbedarf und der Rest von 43 000 000 Kubikmeter ist bestimmt zur Aufnahme von Hochwässern.** Das Dominium Ellguth ist verschwunden, anliegen noch die Ortschaften Stubendorf, Ellguth, Sarlowitz und Friedrichseck. Diese Angaben machte das Stadtoberhaupt, als er am Staubecken die Pressevertreter bewillkommnet hatte.

Am 17. Juni wird dann noch das Strandbad Ottmachau eröffnet.

Auf steilen Treppen besteigt man den massigen Turm und noch mehr weitet sich der Blick. Wie aus einer Spielzeugschachtel entnommen, liegt tief unten die malerische Stadt, die heute durch den Millionenplan des Staubeckens aus langem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erwacht ist. — Nach fröhlicher Mittagstafel erfolgte ein Rundgang durch die Stadt, wobei man vor allem die vorbildlichen Spiel- und Sportplätze bewunderte. Nachdem man unter den Kastanien des Schützenhauses den Kaffee eingenommen hatte, gingen die Gäste auf eigene Faust auf die Suche nach Schönem und Merkwürdigem. Prächtig sind die Parkanlagen, eigentümlich die am Rathaus angebrachte Schmuckecke, ein Totenschädel, ein Kind, eine Sanduhr, was auf schlimme Pestzeiten hinzudeuten scheint. — Nach Einbruch der Dunkelheit richteten sich die Scheinwerfer auf die

im Schloßhof aufgestellte Bühne,

auf der sich dann in zwölf Bildern der farbenprächtige „Tanz der Jahrhunderte" abspielte. Nur ungern verließ man das gastfreundliche Ottmachau, das so wechselvolles Erleben beschert hatte, um wieder in den von der Natur so stiefmütterlich behandelten Industriebezirk zurückzukehren. Aber etwas Sonne und Fliederduft brachte man doch mit nach Hause.

Dr. Zehme.

1 Jahr Zuchthaus wegen Meineids

Der falsche Offenbarungseid — Vor dem Gleiwitzer Richter

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Mai.

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann begann am Montag am Landgericht Gleiwitz die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Der Schlosser Alfred Piecha stand unter der Anklage des Meineids, weil er bei Ablegung des Offenbarungseides Vermögensbeträge verschwiegen hatte. Piecha hatte am 31. Oktober 1931 sein im Erlengrund gelegenes Grundstück für den Betrag von 10 500 Mark verkauft und Anfang November einen Betrag von 7840 Mark bar ausgezahlt erhalten. **Bereits vom 4. Dezember ab bezog er die Erwerbslosen- und später die Krisenunterstützung.** Im März 1932 leistete er den Offenbarungseid und gab dabei an, daß er nur 7 Mark Bargeld besitze und im übrigen Unterstützung beziehe. In der Zeit von Ende Mai bis Ende Juni bezog er etwa 104 Mark Unterstützung, bezahlte aber in der gleichen Zeit 90 Mark Schulden. Da außerdem ermittelt wurde, daß er ein Darlehen gegen hypothekarische Sicherheit gegeben hatte, wurde Anklage wegen Meineids erhoben.

Piecha erklärte, er habe von dem Erlös für sein Grundstück etwa 2000 Mark für Vergnügungen und Glücksspiel in Breslau ausgegeben, konnte aber nähere Angaben hierüber nicht machen. Dann hat er seiner Tochter eine Aussteuer erkauft und wollte das übrige Geld für Bekleidung und Unterhalt ausgegeben haben. Die Hypothek habe er seiner Tochter geben wollen und sie nicht mehr als sein Eigentum betrachtet. Tatsächlich aber war die Schenkung noch nicht erfolgt. Der Strafantrag lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß Piecha unmöglich das ganze Geld verbraucht haben konnte und stellte fest, daß noch ein erheblicher Betrag fehlen würde, selbst wenn die Angaben des Angeklagten restlos der Wahrheit entsprechen würden. Durch Zeugenaussagen war aber festgestellt, daß er die einzelnen Ausgaben zu hoch angesetzt hatte. **Piecha wurde daher wegen Meineides zu eine Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.** Außerdem wurde ihm die Eidesfähigkeit für dauernd aberkannt. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen.

Hausgehilfinnen und Arbeitslosenversicherung

Wer ist jetzt versicherungsfrei?

Das Gesetz vom 12. Mai 1933, das die Hausgehilfinnen aus der Arbeitslosenversicherung herausnimmt, hat eine Reihe von Zweifelsfragen auftauchen lassen. Wer fällt unter die Befreiungsvorschrift und wem kommen die ersparten Beträge zugute?

I. 1. Nach dem Gesetz ist versicherungsfrei die Beschäftigung von „Hausgehilfinnen". Welche Personen das sind, ergibt sich aus der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts.

Hausgehilfinnen sind Arbeitnehmerinnen, die „gewöhnliche" Hausarbeit gegen Lohn verrichten und in die häusliche Gemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen sind.

Häusliche Arbeit ist alles, was der Aufrechterhaltung des Haushalts dient: Reinigen und Heizen der Wohnung, Kochen und Bedienung des Arbeitgebers und seiner Familie. Also sind jetzt versicherungsfrei die „Mädchen für Alles", Stubenmädchen, Köchinnen, Zofen, Kindermädchen.

2. Nach wie vor haben aber Arbeitsversicherung zu zahlen die Zimmermädchen und Köchinnen in Hotels und Krankenhäusern.

Nicht befreit sind außerdem die weiblichen Hausangestellten,

die nicht „gewöhnliche" Dienste, sondern solche höherer Art verrichten, also die Gesellschafterinnen und Erzieherinnen.

II. Die Zweifelsfragen beginnen mit der „Wirtschafterin": In der Regel wird sie Arbeit gewöhnlicher Art verrichten und daher von der Beitragsleistung befreit sein. Leitet sie aber einen größeren Haushalt, ist sie insbesondere anderen Hausgehilfinnen vorgesetzt, so ist sie weiter versicherungspflichtig. Haben Arbeitnehmerinnen sowohl Dienste höherer Art zu leisten (leitende Tätigkeit) als auch selbst mit Hand anzulegen, so kommt es darauf an, welches die überwiegende Tätigkeit ist. Häufig beschäftigt ein Arbeitgeber Arbeitnehmerinnen zugleich im Haushalt und in seinem Erwerbgeschäft, z. B. Stubenmädchen als Verkäuferinnen im Laden oder als Hilfe in der Sprechstunde eines Arztes. In diesen Fällen richtet sich die Versicherungspflicht- oder Freiheit nicht einfach nach der überwiegenden Tätigkeit. Denn wer in einem Erwerbsbetrieb mit tätig ist, ist in vollem Umfange, also auch wegen der Hausarbeit, versicherungspflichtig! Versicherungsfreiheit tritt hier nur ein, wenn die Tätigkeit im Erwerbsgeschäft eine sog. „geringfügige Beschäftigung" darstellt. **Nach dem Gesetz ist eine geringfügige Beschäftigung dann anzunehmen, wenn sie auf weniger als 24 Arbeitsstunden in der Woche beschränkt zu sein pflegt oder wenn kein höherer Entgelt als 8 (acht) Reichsmark in der Woche oder 35 Reichsmark im Monat gezahlt wird.**

III. Versicherungsfreiheit tritt nur ein, wenn die Gehilfin in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist, d. h. wenn sie beim Arbeitgeber wohnt und ißt und Zutritt zu allen Wohnräumen hat. Aushilfsweise angenommene Arbeitskräfte, z. B. Aufwärterinnen, bleiben daher versicherungspflichtig, sofern ihre Tätigkeit nicht gerade eine „geringfügige" ist (vgl. oben II). Endlich ist festzuhalten, daß nur weibliches Personal, nicht also auch der herrschaftliche Diener, unter die Befreiungsvorschrift fällt.

IV. Die Beitragsfreiheit ist nur für die eigentliche Arbeitslosenversicherung eingeführt. Die Invalidenversicherung ist ermäßigt, bei der Krankenversicherung ist diese Frage noch nicht entschieden.

Bürgersteuer und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bleiben also in allen Fällen zu zahlen!

V. Wem kommen die ersparten Beträge zugute? Da fast allgemein der Hausherr auch den Arbeitnehmeranteil übernommen hat, so trifft ihn die Erleichterung und er braucht deswegen nicht den Lohn zu erhöhen. Hatte aber die Hausgehilfin ihren Anteil getragen, so ist jetzt ihr Reallohn gestiegen, und der Arbeitgeber darf deswegen nicht etwa den vereinbarten Entgelt von sich aus kürzen.

M. P.

Kokittnitz

* **Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.** In einer Versammlung der Gewerbetreibenden sprach Dr. Palaschinski über die Nachteile der früheren gewerblichen Standesorganisation und die Vorteile der Ständeordnung im nationalsozialistischen Staat.

* **Gemeindevertretersitzung.** Die Gemeindevertretersitzung findet am Dienstag, 17 Uhr, statt.

Mikultschütz

* **Gründung der Ortsgruppe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes.** In der Gründungsversammlung ernannte Kreisleiter Mittelschullehrer Palla, Miechowitz, Lehrer Prudlo zum Vorsitzenden, Rektor Dr. Steuer zum Leiter der Fachschaft Volksschule, Hilfsschullehrer Kokott zum Leiter der Fachschaft Hilfsschule und Mittelschullehrer Oleschko zum Leiter der Fachschaft Mittelschule. Verbindungsmänner zur örtlichen Beamtenschaft wurden Lehrer Schlachta, Dowerg und Prudlo bestimmt. Der Vorsitzende berief hierauf in den Vorstand: Lehrer Polik als Kassierer, Lehrer Wagner als Schriftführer, Lehrer Kneifel als Pressewart. Zu Vertrauensleuten wurden bestimmt: Schule I Lehrer Weißer, Schule II Lehrer K. Kraus, Schule III Lehrer Anders, Schule IV Konrektor Pietzuch.

Gleiwitz

* **Veranstaltungen am Rotkreuztag.** Der Rotkreuztag am Sonntag, dem 11. Juni, wird auch in Gleiwitz in würdiger Weise begangen werden. Den üblichen Straßenverkauf von Rotkreuzblumen und Fähnchen haben wie immer die Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonnen und die Helferinnen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz übernommen. Von 11,30 bis 12,30 Uhr veranstaltet die Standartenkapelle 22 unter Leitung von Musikmeister Kölling ein Konzert auf dem Hitlerplatz. Um 20 Uhr ist im Stadttheater ein Deutscher Abend vorgesehen. Dabei findet auch die Wiederholung des mit so großem Erfolg im Januar aufgeführten Märchens von den deutschen Flüssen statt. Im Anschluß daran wird für alle Theaterbesucher ein geselliges Beisammensein mit Tanz im Evangelischen Vereinshaus veranstaltet.

* **Reiterfest im Jahnstadion.** Das nationale Reiterfest des Reitervereins und der Reitschule Mohr unter Mitwirkung der Schutzpolizei findet am Sonntag, 11. Juni, 15 Uhr, im Jahnstadion statt. Den großen Rahmen erhält das Fest durch die Mitwirkung der SA.-Standarte 22, deren Flaggenparade und die Weihe der Standarte des Gleiwitzer Reitervereins durch Oberführer Ramshorn, dessen Ansprache dem Fest ein feierliches Gepräge geben wird. Der große Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer zu Pferde zusammen mit einem Sturm der SA. dürfte ein farbenfreudiges Bild bieten. Die Kinder-Voltigierabteilung aus Cosel, bei der 12 Kinder mitwirken, wird auf zwei Hengsten des Landgestütes turnerische Vorführungen zeigen. Gleiwitz ist die erste Stadt Schlesiens, in der ein nationales Reiterfest stattfindet. Die Gleiwitzer Reiter arbeiten mit den anderen Sportarten in guter Kameradschaft zusammen. So werden die Staffelläufe der leichtathletischen Verbände in der großen Pause des Reiterfestes auf der von den Reitern übrigens nicht berührten Laufbahn stattfinden und sicher auch diesem Sport viele neue Freunde werben. Es sind von den Veranstaltern alle Maßnahmen getroffen worden, den Platz zu schonen.

* **Kind überfahren.** Auf der Hegenscheidtstraße wurde ein 4jähriger Knabe von einem Motorrad überfahren. Das Kind erlitt einen rechten Unterschenkelbruch und Hautabschürfungen am Kopf und wurde von Samaritern zum Arzt gebracht.

Tost

* **70. Geburtstag.** Pastor i. R. Weber, der 18 Jahre an der Evangelischen Kirche tätig war, feiert am 31. Mai seinen 70. Geburtstag. Der Altersjubilar wohnt jetzt in Naumburg an der Saale.

* **Feier in der Landesheilanstalt.** Das 25jährige Dienstjubiläum des Anstaltsdirektors Prov.-Obermedizinalrat Dr. Schinke wurde mit einer besonderen Feier in der Landesheilanstalt begangen. Landesrat Riemann überbrachte die Glückwünsche der Provinzialverwaltung und dankte dem Jubilar für seine treuen Dienste. Medizinalrat Dr. Lokaj beglückwünschte den Jubilar im Namen des Anstaltspersonals und überreichte ein Jubiläumsgeschenk.

Ratibor

* **Schlageter-Feier.** Das Städtische Realgymnasium und Reform-Realgymnasium veranstaltete im Städtischen Jugendheim eine Schlageter-Feier, bei der Studienrat Korsawe die Gedenkrede hielt. In tiefergreifenden Worten zeichnete er ein Bild von dem Leben und Sterben unseres Nationalhelden Schlageter.

Hindenburg

* **Schlageter-Gedenkfeier.** Eine Schlageter-Gendenkfeier veranstaltete die Werkschule der Donnersmarckhütte für sämtliche Jugendliche der Hütte und Grube. Ausbildungsleiter, Ing. Müller, entwarf ein Lebensbild von Albert Leo Schlageter bis zu seinem Opfertode in der Golzheimer Heide und richtete die Mahnung an die Werkjugend, Schlageter stets als Vorbild strengster Pflichterfüllung dem Vaterlande gegenüber im Herzen zu tragen und diesem in allem nachzueifern. Im Auftrage des Führers der Dinta-Lehrwerkstätten von Deutschland und Oesterreich, Dr. Arnhold, überreichte hierauf Ingenieur Müller den Meistern der Gruben- und Hüttenlehrwerkstatt ein Schlageter-Bild, das der Werkjugend gewidmet ist und in den Aufenthaltsräumen der Lehrwerkstätten einen Ehrenplatz einnehmen soll.

* **Schlageter-Gedenkstunde in der Mädchenberufs- und Haushaltungsschule.** Eine würdige Weihe-Gedenkstunde führte am Sonnabend um 9 Uhr das Kollegium der Anstalt unter Leitung von Direktorin Thiel, sowie die Fach- und Berufsschülerinnen, ebenso die Teilnehmerinnen des Jugendnotwerks im Saale der Haushaltungsschule zusammen. Die Gedenkrede hielt Frau Direktorin Thiel. Sie hob besonders die tiefe Heimatliebe des Helden hervor. Eine Lichtbilderreihe zeigte historische Erinnerungen aus dem Leben dieses heldenhaften Jünglings, der durch sein echt deutsches Empfinden und sein tatkräftiges Handeln für sein Vaterland der Jugend ideales Vorbild ist. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied umrahmten die Erinnerungsfeier.

* **Vom Deutschen Luftsportverband.** Um eine einheitliche Zusammenfassung aller am Luftsport interessierten Kräfte durchzuführen, fand eine konstituierende Versammlung der neuen Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes statt. In einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins erwähnte Brammer, daß von den Gründern des Vereins noch Heidenreich, Przybilla, Rottmann, Herm und Zipfel im Verein tätig sind. In vorbildlicher Weise wurden die Jungflieger herangeschult, während die Luftfahrtlehrgänge an der Gewerblichen Berufsschule unter Leitung von Berufsschuldirektor Hermann und Mitwirkung der Gewerbeoberlehrer Krzeminski, Mattern, Großpietsch und Radig im Segelflugzeugbau und im Theoretischen unterrichten. In der Zweigliederung der Ortsgruppe werden einmal alle aktiven Luftsportler gemeinsam mit dem Ausbildungsstab in dem sogen. „Sturm" zusammengefaßt. Der Fliegersturm stellt eine nur kleine Spezialtruppe dar, da zur Schulung größerer Verbände weder die erforderliche Anzahl von Segel- und Motorflugzeugen vorhanden sei, noch irgendwie die Mittel dafür. Vor allem aber sei an die Anschaffung eines Motorflugzeuges zu denken, etwa einer Fieseler-Maschine. Der Redner nahm dann die Ernennung der übrigen Vorstandsmitglieder vor: Direktor Gärtner, Zahnarzt Dr. Rossa, Polizeimajor Wünnenberg, Regierungsbaumeister Holtey, Obertruppführer Denkmann, Ingenieur Fauner, Gewerbeoberlehrer Krzeminski, Segelfluglehrer Lothar Zöllner, Bezirksschornsteinfegermeister Preißner und von Plüskow.

* **Kundgebung der Belegschaften der Delbrückschächte und Guidogrube.** Die Belegschaften der Delbrückschächte und Guidogrube hatten sich zu einer Massenkundgebung

Do X kommt nach Oberschlesien?

Ottmachau, 29. Mai.

Was bislang nicht möglich war, ist nunmehr durchaus in den Bereich der Möglichkeit getreten. Der Verkehrsverein von Ottmachau hat sich an die Deutsche Lufthansa mit der Anfrage gewandt, ob nicht eine Wasserung des größten Flugbootes der Welt, der Do. X., auf dem Ottmachauer Staubecken in Erwägung gezogen werden könnte. Die Antwort ist nicht etwa ablehnend ausgefallen, sondern es wurde der Freude darüber Ausdruck gegeben, wenn sich die Möglichkeit geben würde, mit dieser Meisterleistung der deutschen Technik auch einmal einen Flug nach Schlesien, besonders nach Oberschlesien, zu unternehmen, nachdem bisher wegen mangelnder Wasserungsmöglichkeit ein solcher Flug nicht unternommen werden konnte. Der Verkehrsverein von Ottmachau ist gebeten worden, Karten und Vermessungsangaben über das Staubecken der deutschen Lufthansa einzureichen.

Nachdem Oberschlesien nunmehr schon sämtliche Spitzenleistungen der Aeronautik — Zeppelin, G. 38, „Generalfeldmarschall von Hindenburg und H. E. 70, das größte und schnellste Landflugzeug — vorgeführt bekommen hat, würde sich dieser Ring mit einem Flug des größten Wasserflugzeuges der Welt glücklich schließen.

Gleiwitzer Kaufmannschaft im Kampf gegen unlauteren Wettbewerb

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Mai.

In einer außerordentlich stark besuchten Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Kaufleute Gleiwitz hielt der 1. Vorsitzende, Kaufmann Klose, zunächst einen umfassenden Vortrag über **„Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb"**. Als unlauterer Wettbewerb sei der auf Kosten von Treu und Glauben unternommene Wettbewerb zu verstehen und ging bei dem einzelnen auf die unerlaubten Wettbewerbhandlungen, auf die Bekanntgabe von Lockpreisen in Schaufenstern, den Verkauf angeblich unter Preis,

die Ausnutzung fremder Arbeit, die Nachahmung der Ausstattung und die Preisschleuderung

ein. Der Redner betonte, daß der reelle Kaufmann, der seine Steuern bezahle und damit seine Aufgaben gegenüber dem Staat erfülle, durch den unreellen Kaufmann, der seinerseits vielleicht keine Steuern bezahlt, außerordentlich schwer geschädigt werde, und daß es im Interesse des Staates geboten sei, den unlauteren Wettbewerb auszuschalten. Hierzu genügten durchaus die vorhandenen Bestimmungen, wenn sie nur richtig angewandt würden.

Nach einem Hinweis auf die Bestimmungen über den Inventurverkauf und den Saisonschlußverkauf warnte Kaufmann Klose vor Preistreibereien und teilte mit, daß der Preisindex für Fertigfabrikate in der letzten Zeit um zwei Prozent gefallen, der Rohstoffindex gestiegen sei. Nur in der Fett- und Butterversorgung seien größere Preissteigerungen vorgekommen. Um Gerüchten über Preissteigerung entgegenzutreten, sei von den kaufmännischen Vereinen von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg am 21. Mai eine Bekanntmachung mit der Angabe der Preise erlassen worden. Er danke den Kaufleuetn dafür, daß sie sich nach diesen Preisen gerichtet haben und infolgedessen Beschwerden nicht erfolgt sind.

Kaufmann Klose umriß dann die Aufgabengebiete des Kampfbundes und des Kaufmännischen Vereins und wies auf die innerhalb des Kaufmännischen Vereins gebildeten Fachgruppen hin, denen Beschwerden schriftlich einzureichen sind. Die Fachgruppen leiten die Beschwerden an den Vorstand weiter, der die erforderlichen Schritte unternimmt. In der letzten Woche seien

Beschwerden gegen den wilden Warenhandel

eingegangen. Diese Anträge seien dem Polizeipräsidenten weitergereicht worden und einige Fälle schweben bereits bei der Staatsanwaltschaft. Die Kaufmännischen Vereine von Oberschlesien sollen demnächst zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen werden, die dann eine starke Standesvertretung bilden wird. Nach einem Hinweis auf das bevorstehende Gesetz über den Zwangsvollstreckungsschutz berichtete Kaufmann Klose über das am 12. Mai erlassene Gesetz zum Schutze des Einzelhandels und wies insbesondere darauf hin, daß neue Verkaufsstellen bis zum 1. November 1933 nicht errichtet werden dürfen.

Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1933

unter besonderer Berücksichtigung der gewerblichen Betriebszählung

Die letzte Volks-, Berufs- und Betriebszählung ist am 16. Juni 1925 vorgenommen worden. Durch die Entwicklung der letzten Jahre sind die Ergebnisse dieser Zählung jedoch in jeder Beziehung überholt. Es fehlen heute z. B. genaue Angaben über die Einwohnerzahlen, über die Auswirkungen des Geburtenrückgangs und der Wanderungsbewegungen auf Zahl und Zusammensetzung der Bevölkerung in Stadt und Land, über die beruflichen und sozialen Umschichtungen usw. Ebenso lassen sich die Wirkungen der Krise auf den Bestand und die regionale Verteilung der Gewerbebetriebe nicht mit hinreichender Genauigkeit feststellen. **Um neue zahlenmäßige Grundlagen für eine aufbauende Wirtschafts- und Sozialpolitik des Reichs, der Länder und der berufsständischen Organisationen zu gewinnen, ist von der Reichsregierung durch Gesetz vom 12. April 1933 die Durchführung einer allgemeinen Volkszählung angeordnet worden**, mit der eine Berufszählung sowie eine landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebszählung verbunden ist. Die Zählung wird am 16. Juni 1933, also in wenigen Wochen stattfinden.

Während die

Volks- und Berufszählung

über die Bevölkerungsverhältnisse wie z. B. Bevölkerungszahlen, Berufe und dergl. Aufklärung schaffen soll, hat die landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebszählung die Aufgabe, die Senkung der Wirtschaftsbetriebe näher zu beleuchten. Von der landwirtschaftlichen Betriebszählung werden alle Betriebe erhoben, die eine Bodenfläche bewirtschaften. Die gewerbliche Betriebszählung erstreckt sich vornehmlich auf Bergbau, Industrie, Handwerk, Hausgewerbe, Wandergewerbe, ferner auf Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, auf Handel und Verkehr, Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen, auf Hochsee- und Küstenfischerei und die gärtnerischen Nebengewerbe einschließlich der in diesen Wirtschaftszweigen vorhandenen öffentlichen und gemischtwirtschaftlichen Betriebe.

Für jeden Betrieb ist ein besonderes Erhebungspapier auszufüllen.

Als Betrieb gilt dabei jede Fabrik, jede Hauptniederlassung, Zweigniederlassung, Filiale, jedes Werk, Geschäft, jedes vom eigentlichen Betrieb getrennte, d. h. auf einem anderen Grundstück liegende Verwaltungsbüro sowie jede sonstige gewerbliche Niederlassung. Auch ruhende und stillgelegte Betriebe werden von der gewerblichen Betriebszählung erfaßt. Die Erhebungspapiere sind von dem Betriebsinhaber oder -leiter (Direktor, Geschäftsführer usw.) zu beantworten. Dies gilt auch dann, wenn es sich bei letzterem lediglich um einen angestellten Filialleiter handelt.

Für jeden Betrieb (jede Niederlassung) sind zunächst die

Fragen für Gewerbetreibende

auf Seite 4 der Haushaltungsliste zu beantworten. Sind in dem Betrieb außer dem Inhaber oder Leiter weitere Personen (Mitinhaber, mithelfende Familienangehörige, Angestellte, Arbeiter usw.) — also einschl. Betriebsinhaber oder -leiter zwei oder mehr Personen — beschäftigt, so ist außerdem eine (blaue) Gewerbekarte auszufüllen. Die Gewerbekarte ist stets nur an der Betriebsstätte auszufüllen und abzugeben.

Die gewerbliche Betriebszählung kann die ihr gestellten Aufgaben naturgemäß nur dann erfüllen, wenn die Erhebungspapiere sorgfältig und vollständig beantwortett werden. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei die Bezeichnung des betriebenen Gewerbes (Ziffer 2 der Gewerbekarte), nach der die Betriebe in die einzelnen Wirtschaftszweige eingereiht werden. Allgemeine Angaben über die Art des Betriebes sind für diesen Zweck unzureichend; es darf also nicht etwa allgemein heißen „Maschinenfabrik", sondern genauer „Bau von Textilmaschinen", nicht „Textilhandel", sondern genauer „Einzelhandel mit Tuchen und Stoffen" usw. Ebenso muß auch der übrige Teil der Gewerbekarte zur Vermeidung unnötiger Rückfragen eingehend und genau beantwortet werden.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Erhebungspapiere nur für statistische Zusammenstellungen über Umfang und Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige verwendet werden. Eine Heranziehung zu anderen, insbesondere zu steuerlichen Zwecken, ist nach dem Gesetz ausgeschlossen. Darüber hinaus ist durch das Gesetz auch die Wahrung des Amtsgeheimnisses für die Angaben des einzelnen Betriebes ausdrücklich festgelegt.

---

vereinigt, um gemeinsam Stellung zu nehmen zu den Auswirkungen der überaus großen Notlage der Bergarbeiter. Die vielen Feierschichten, die die meisten untertage arbeitenden Bergleute weit schlechter stellen als so manchen Wohlfahrtsempfänger, tun ein übriges, um die an sich schon große Notlage der Kumpels zu verschärfen. NSBO.-Kreisleiter Gregorczyk kennzeichnete in einem Vortrage die allgemeine Wirtschaftlage. In Ansehung der großen Notlage seien bereits bei den dafür maßgebenden Stellen in Berlin Schritte unternommen worden, um fürs erste wenigstens verbilligte Bezugsmöglichkeiten für Lebensmittel zu erreichen. Im übrigen werde weiter gearbeitet werden, um nach und nach auch bessere Arbeitsmöglichkeiten schaffen zu können. Vor allem aber habe die Belegschaft strengstens Disziplin und Ruhe zu bewahren, da die Arbeit auf keinen Fall gestört werden dürfe. In einer einstimmig gefaßten Entschließung forderte die Belegschaft die Abberufung des Wirtschaftsministers Hugenberg, eine Neuwahl des Aufsichtsrats der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG., dessen Vorsitz ein Nationalsozialist zu übernehmen hätte, ferner die Erklärung der Industriestadt Hindenburg als besonderes Notstandsgebiet.

* **Fahnenweihfest.** Die nationalsozialistische Betriebszelle Gaswerk beging am Sonntag abend im großen Theatersaal der Donnersmarckhütte das Fest ihrer Fahnenweihe. Umrahmt von musikalischen Darbietungen der SA.-Standartenkapelle 22, turnerischen Vorführungen der Männer-Riege des Turn-Vereins „Vorwärts" Zaborze, Reigenaufführungen des „Bundes deutscher Mädchen" Zaborze, den gesanglichen Darbietungen des „Männergesangvereins Hindenburg" und die Aufführung des einaktigen Theaterstücks „Im Solde des Volksfeindes" verschönten die Feier, während der Betriebszellenobmann Ring und NSBO.-Kreisleiter Gregorczyk Ansprachen hielten. Deutscher Tanz mit diversen Ueberraschungen und Preisschießen schlossen den Abend ab.

* **Von der Ständeschaft der Rechtsbeistände, Steuerberater und Bücherrevisoren.** Zum Fachschaftsführer ist der Rechtsbeistand August Thometzki seitens der Kreisleitung des Kampfbundes ernannt bezw. bestimmt worden. Als Schriftwart ist Rechtsbeistand Wramba, zum Kassenwart Steuerberater und Bücherrevisor Gaidzik, als Propagandawart der Bücherrevisor Kornath ernannt worden.

Cosel

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Dienstag abend findet eine ordentliche Stadtverordnetensitzung statt. 12 Punkte stehen auf der Tagesordnung, u. a. Entgegennahme des Berichtes über die Finanz- und Vermögenslage der Stadt und Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes für 1933.

* **Waldbrand in Weißwiese.** In Weißwiese brach im Jagen 28 ein Waldbrand aus. Durch das schnelle Eingreifen der fünf anwesenden Feuerwehren gelang es nach anstrengender Arbeit den Brand zu löschen. Die Löscharbeiten wurden durch den starken Wind erschwert. Die Brandursache ist unbekannt.

Leobschütz

* **Segelflugzeugtaufe.** Auf dem Jahnplatz fand die Taufe von drei Segelflugzeugen statt. Assessor Hobberg wies einleitend darauf hin, daß der Segelflugsport zur Ertüchtigung der deutschen Jugend notwendig sei. In der Festansprache betonte Oberstudiendirektor Dr. Schröfel, daß der Flugsport Volkssport werden müsse. Den Taufakt nahmen Frau Landrat Klausa, Frau Bürgermeister Sartory und Frau Reg.-Baurat Rumler vor. Die Flugzeuge wurden auf die Namen Manfred von Richthofen, Hermann Goering und Hauptmann Köhl getauft. In der

Wie wird das Wetter?

Unter dem Einfluß absinkender Luftmassen hat sich im Osten Mitteleuropas ruhiges, vielfach heiteres, trockenes Wetter eingestellt; die Tagestemperaturen haben daher allgemein im Flachlande 20° überschritten. Die Reste der Störung 27 B rufen gegenwärtig in West- und Süddeutschland trübes Wetter mit Regenfällen hervor. Die Störung dürfte kaum einen stärkeren Einfluß auf unseren Bezirk erlangen. Nur im Süden der Sudetenländer kann sie Bewölkungszunahme sowie vereinzelte Niederschläge hervorrufen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nordöstlichem Winde wolkiges, zeitweise stärker aufheiterndes Wetter, tagsüber mäßig warm.

Formen der Volkstumserneuerung

Sitzung der Beuthener Arbeitsgemeinschaft für Oberschlesische Volkskunde

In der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Volkskunde kam in den Besprechungen wiederholt zum Ausdruck, daß das Gebiet der angewandten Volkskunde, das bewußte Wiedereinstellen und

die sachgemäße Pflege von Sitte und Brauch in den Rahmen der Volkserneuerung

von nun an in den Vordergrund der zukünftigen volkskundlichen Arbeit zu stehen hätte. Akademiedozent Perlick wies auf die bisherigen Bestrebungen, bodenständiges oberschlesisches Volksgut wieder erneut auferstehen zu lassen (z. B. Sommerbäumchen, Maibaumaufstellen, Maibaumsingen, Pfingstbräuche) hin. Am Johannestage soll ein Sonnenwendfeuer mitten in der Stadt, wie es sonst während des Mittelalters in den deutschen Städten allgemein üblich war, aufflammen, um als Sinnbild der Volksgemeinschaft und Landverbundenheit auch wieder im bürgerlichen Lebenskreis Geltung zu finden. Fachberater für Vorgeschichte im NSLB., Volksschullehrer Gustav Hoffmann, sprach zunächst in tief schürfender Weise über

„Die Geschichte des Hakenkreuzes und anderer Symbole".

Das Hakenkreuz ist ein altes Sinnbild **des rastlos weiterlaufenden Lebens, Sinnbild alles Heiligen und Göttlichen**, das Böses abwehrt und gleichzeitig dem Träger Glück und Segen einbringt; in der christlichen Zeit wird zwar das vertikale Kreuz vorherschend, doch tritt das Hakenkreuz wiederholt noch auf, z. B. auf der Tiara des Hl. Gaudens, auf einem Gemälde in der Marienkirche zu Lübeck (1600), wo es auf der Stola eines Geistlichen zu finden ist. Sehr verbreitet sind auch die verschiedenen Formen des Hakenkreuzes. Aus manchen von ihnen lassen sich verwandte, ähnliche Heilszeichen ableiten; so der Dreischenkel (Trequetrium); herangezogen wurden auch die Sonnenkreise, Blitzzeichen, Mondsymbole, Dreiecksformen (christianisiert „Auge Gottes") und ähnliche Zeichen. **Die Germanen liebten es, mit solchen Zeichen, ihre Waffen zu verzieren, um auf diese Weise mit ihnen Heil und Segen zu verbinden.** Auch manches Flechtwerk und die Dreipaßschlinge (Hitlerjugend) haben bannenden Zweck. In Schlesien kommt das Hakenkreuz und andere derartige Symbole wiederholt vor. Darüber haben bereits vor längerer Zeit die bedeutenden Forscher Jahn und Tackenberg Arbeiten veröffentlicht. Der Vortragende gab dann auch Nachweise für das Vorkommen solcher Symbole in Oberschlesien, die er auf seinen Wanderungen und bei vorgeschichtlichen Untersuchungen fand. So z. B. trägt auf einem Altarbild im Museum in Kattowitz ein Priester auf der flachen Hand das Sonnenrad mit Kreuz; dasselbe Zeichen fand sich in einer Urkunde in Pleß vor. Mit Hakenkreuz und Ornamenten verzierte Scherben wurden erst kürzlich in Wyssoka geborgen. Das Dreieck mit dem Auge fand der Vortragende beispielsweise über einem Türeingang in Pleß, auf dem Baldachin in der hiesigen Margaretkirche und bei Scharnosin. Zum Schluß wurde über die wichtigste Literatur dieses Gebietes berichtet. Der Vortragende skizzierte kurz die Arbeiten von Lechler, Goetze, Montelius, Wilke, W. Schulz, Gaerte, Jahn, Tackenberg und Kossinna. Er wies auch darauf hin, daß man das Hakenkreuz, jenes altehrwürdige Symbol, nicht in kitschiger Weise verwenden solle, man dürfe nie vergessen, daß auch wir Gegenwärtigen es als Symbol des Heils aufzufassen haben.

Auch die vertieften Ausführungen von Mittelschullehrer Bolik über

„Die Eigenart der germanischen Volksgemeinschaft"

fanden großen Beifall. „Volksgemeinschaft" soll nicht ein Schlagwort sein; ein Rückblick in unsere Geschichte gibt dem Wort Inhalt. Als die Germanen in die Geschichte eintraten, waren sie eine blutgebundene Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Ihr Leben war Kampf, ihre religiösen Anschauungen daher kämpferisch. Ein besonderer Ehrbegriff kennzeichnete die Gemeinschaft:

der Held war das Erziehungsideal.

Die Volksgemeinschaft erhielt den ersten schweren Schlag durch den Humanismus, der das römische Recht und den Gelehrtendünkel brachte. Das deutsche Volk klaffte dann vollends durch die Reformation in zwei Hälften auseinander. Während die Welt aufgeteilt wurde, schlugen sich die deutschen Männer untereinander aus religiösen Meinungsverschiedenheiten die Köpfe blutig. Der Jude brachte die artfremde, klassenkämpferische Lehre ins Land und spaltete unser Volk in weitere Schichten. Die Kleinstaaterei machte aus Deutschland einen bunten Menschenhaufen, der nicht mehr das Gemeinsame sah, sondern nur das Trennende, in dem die Einheit des Blutes verloren ging. Diese ursprüngliche Gebundenheit wird der Baumeister des dritten Reiches wieder aufrichten, und alles muß dabei helfen. **Die Volkskunde wird es in hervorragendem Maße tun können, denn ihre lebendigen Kräfte kommen ja aus dem blut- und bodengebundenen Denken unserer Vorfahren.** Alles Lebendige ist gewachsen, hat Wurzeln; den Weg zu den Wurzeln zu finden, wird die große Aufgabe der Volkskunde sein. Damit wird sie feststellen, was ihr Anfang war und Ziel sein wird: Deutschland.

Den Schlußvortrag an diesem überaus anregend verlaufenden Abend hielt Volksschullehrer Chrobok. Er sprach über

„Das Tiele-Winckler'sche Schloßmuseum in Miechowitz um 1870",

das augenblicklich in Moschen untergebracht ist und verdiente, der Miechowitzer Bevölkerung wieder zugeführt und der hiesigen Heimatstube angegliedert zu werden. Dieses Schloßmuseum ist zwar eine Privatsammlung von Raritäten, Familienerbstücken, Geschenken und Reiseandenken, der aber auch eine Allgemeinbedeutung zukommt; es hatte sein Material aus aller Welt und aus allen Wissensgebieten zusammengeholt. Der Referent ging dann auf die einzelnen hier vorhandenen Gegenstände volkskundlicher Art, wie Amulett- und Heilsteine, Grubengeräte, alte Klosterstickereien aus dem 15. Jahrhundert mit einer Darstellung des hl. Hyazinth, Patenbriefe usw. des Näheren ein, und regte an, diesem doch immerhin für die oberschlesische Kultur- und Volkstumsforschung bedeutsamen Bestand weitere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Fünf Todesurteile und hohe Zuchthausstrafen in Altona beantragt

(Telegraphische Meldung.)

Altona, 29. Mai. In dem Prozeß wegen der Vorgänge am Altonaer Blutsonntag stellte Erster Staatsanwalt Behrens die Strafanträge. Er beantragte **wegen gemeinschaftlichen Mordes** und versuchten Mordes, Aufruhrs und Landfriedenbruch gegen die 5 Angeklagten Lütgen, Tesch, Wolff, Möller und Wolters die Todesstrafe. Der Strafantrag für die übrigen Angeklagten erfolgt wegen Beihilfe zum Mord und versuchten Mord sowie schweren Aufruhrs und Landfriedensbruchs. Es wurden beantragt für Wendt, Diehl, Lühnstädten und Uhle je 15 Jahre Zuchthaus, gegen Herwig und Sengesbei je 10 Jahre Zuchthaus und gegen Kuhlmann, Jacob und Wolgast je 5 Jahre Zuchthaus.

Weitere Personalveränderungen

Der Oberpräsident Dr. von Hülsen in Kassel wird sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt und als Oberpräsident zur Disposition zum Kurator der Universität Marburg ernannt. Prinz Philipp von Hessen wird zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt. Sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt werden u. a. die Landräte: von Bezold in Sagan, Bertuch in Brieg. Als Landrat wieder verwendet u. a. im Kreise Glogau: Landrat i. e. R. Gail

Der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Daluege, wird zum stellvertretenden Bevollmächtigten Preußens zum Reichsrat ernannt. Der Direktor bei der Reichsbahn, Laverenz, MdR., wird zum Ministerialdirektor ins Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ernannt. Oberberghauptmann Flemming wird auf seinen Antrag sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt, und der Bergassessor a. D. Wienacker zum Oberberghauptmann ernannt, der Geschäftsführer des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung des deutschen Warmblutes, Gustav Rau, wird kommissarisch mit der Führung der Geschäfte des Preußischen Oberlandstallmeisters beauftragt, der kommissarische Oberbürgermeister von Stettin, Dr. Stuckardt, wird kommissarisch mit der Führung der Geschäfte eines Ministerialdirektors im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beauftragt, der Regierungspräsident i. e. R., Zacharias, wird unter Belassung seiner bisherigen Amtsbezeichnung zum Ministerialrat im Preußischen Finanzministerium ernannt.

Flieger-Pfingstbesuch in Berlin

London, 29. Mai. Eine Gruppe von ungefähr 20 englischen Privatfliegern, darunter einige Mitglieder des Unterhauses und Oberhauses, wird zu Pfingsten einen Vergnügungsflug nach Deutschland machen. Sie werden das Rheinland und die Junkerswerke in Dessau besuchen und sich dann nach Berlin begeben. Die Flieger werden in Berlin von Minister Göring begrüßt werden.

Schlußansprache gedachte Sturmbannführer Stephan des deutschen Helden Albert Leo Schlageter.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Oppeln

* **Einweihung des Pionierheimes.** Mit Unterstützung der Zementindustrie war es dem Kameradenverein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen möglich, auf dem Gelände der früheren Grundmannschen Zementfabrik ein Pionierheim zu schaffen. Bei der Einweihungsfeier betonte der Vorsitzende in seiner Ansprache, daß das Heim nicht geselligen Zwecken, sondern der Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses dienen soll.

* **Zur Elektrisierung im Landkreise.** Von den 134 Gemeinden des Landkreises Oppeln sind bisher immer noch 33 Gemeinden ohne elektrischen Strom. Der Ausbau der Gemeinden Carlsruhe, Krzanowitz und Zelasno wurde im Laufe des vergangenen Jahres durchgeführt. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind keine weiteren Gemeinden in Angriff genommen worden. In einzelnen Gemeinden sind lediglich Erweiterungen bezw. Uebernahme der bestehenden Anlagen durch das Ueberlandwerk erfolgt.

* **Von der Schützengilde.** In der Generalversammlung der Gilde wurde auch das Königsschießen besprochen, das in diesem Jahr am Sonntag nach Pfingsten mit einem Ausmarsch der bisherigen Würdenträger eingeleitet wird. Dadurch soll ermöglicht werden, daß zahlreiche Schausteller nach Oppeln kommen, die vorher im Industriebezirk waren. Vom 11. bis 18. Juni findet alsdann das Königsschießen statt. Die Festwoche wird auch diesmal durch Konzerte und ein Kinder- und Volksfest besonders ausgestaltet werden.

Rosenberg

* **Einführung von Pfarrer Przibisch.** In Anwesenheit der Vertreter der Behörden wurde Pfarrer Przibisch feierlichst als Pfarrer von Botzanowitz in sein Amt eingeführt. Pfarrer Przibisch wurde von Abteilungen der SA. empfangen und durch das Spalier der Vereine nach dem Gotteshaus geleitet. Vor dem Gotteshaus sprachen Pfarrer Grochla, der Vorgänger des neuen Seelsorgers, Landrat Strzoda, Schulrat Dwucet und ein Führer der SA. Die kirchliche Einführung nahm Pfarrer Foik, Rosenberg, vor.

Kreuzburg

* **Gleichschaltung im Hausbesitzerverein.** Auch im Hausbesitzerverein ist nun die Gleichschaltung erfolgt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Schneidermeister Koschara, 2. Vor. Zugführer Böhm, Schriftführer Komorek und Kassenführer Kochanowski.

* **Kreisetat.** In der nächsten Kreistagssitzung wird der Kreisetat verabschiedet werden, der in Einnahme und Ausgabe mit 11 555 000 Mark abschließt. Die bisher eingesetzten Ausgaben wurden nochmals überprüft und so ist es gelungen, den Etat ohne Fehlbetrag abzuschließen. Wahrscheinlich ist aber mit einer Erhöhung der Kreissteuern von 76 auf 82 Prozent zu rechnen.

Kattowitz

* **Verein für volkstümliche Vorträge.** Zum Abschluß der Konzert- und Vortragssaison veranstaltet der Verein am Mittwoch (20) Uhr im Christlichen Hospiz einen Kammermusik-Abend unter Mitwirkung namhafter einheimischer Künstler: Anneliese Klose, Sopran, Otto Kemnitz, 1. Violine, Franz Paschek, 2. Violine, Siegmund Weininger, Viola, Gerhard Majunke, Cello und Walter Wehowski, Flügel. Das Programm sieht vor: das Streichquartett in C-Moll von L. v. Beethoven, das Klavierquintett in Es-Dur von Robert Schumann, ferner in der Umrahmung anläßlich des 100. Gedenkjahres von Brahms vier Brahmslieder für Sopran (Anneliese Klose) und drei Brahmslieder für gemischten Chor.

Mit Lysol vergiftet

Ratibor, 29. Mai.

Der zum Besuche seiner Mutter in Ratibor weilende Reisevertreter Zock aus Breslau vergiftete sich im Oborawalde durch Einnehmen von Lysol. Die Beweggründe zur Tat sind bisher unbekannt.

Hochzeitsreise im treibenden Boot

London. Eine unangenehme Hochzeitsreise mußte ein junges Paar unternehmen, das von Bournemouth zu einer Bootsfahrt gestartet war. Unterwegs verlor der junge Gatte ein Ruder, und das Boot trieb weit in das Meer hinaus, ohne daß er es hindern konnte. Die See war gottlob ruhig, aber die Sonne verbrannte das junge Paar. In Bournemouth hatte das Verschwinden der beiden großes Aufsehen erregt. Man suchte mit Flugzeugen und Booten. Erst nach 26 Stunden wurden sie entdeckt. Der Bräutigam hatte sich durch Verbrennen seiner Kleidungsstücke bemerkbar gemacht, **sein brennender Schlips rettete ihn vor einer Ozeanfahrt.**

Kleine politische Nachrichten

Der Reichsstatthalter für beide Mecklenburg und Lübeck, Hildebrandt, hat verfügt, daß alle politischen Gefangenen, soweit sie nicht des Hochverrats und anderer strafbarer Verbrechen schuldig sind, in Bälde freigelassen werden.

*

Der Reichskanzler empfing das Präsidium des Reichsstandes des Handels und des Handwerks sowie eine Abordnung italienischer Landwirte, die sich aus Anlaß der landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin aufhalten.

*

Reichsminister Dr. Goebbels wurde vom König von Italien empfangen. Im Anschluß fand ein Empfang bei Mussolini statt. Dr. Goebbels wird von der italienischen Presse als Freund Italiens begrüßt.

Schwere Anklagen gegen Kusoczynski

Schwedens „Idrottsbladet" widmet einem angeblichen „Fall Kusoczynski" die ganze Frontseite. Eine der Ueberschriften lautet: „Finnlands Sportverband ist gezwungen, Kusoczynski zu stürzen!" Dem Text kann man entnehmen, daß der Pole für eine Reise nach Finnland 1000 Dollar verlangt hat, und zwar sogar zu einem bestimmten Kurs. Unser finnischer Korrespondent ging der Sache nach und berichtet darüber folgendes:

„Es ist Tatsache, daß der Pole 1000 Dollar verlangt hat. Er ging sogar soweit, den Dollar zu einem Kurs von 63 FM. (heute nur noch 57 FM.!) anzusetzen. Vereinen, die den Preis drücken wollten, gab er bekannt, ein Start käme nicht in Frage. Ich sprach mit Kekkonen, der eine offizielle Mitteilung darüber noch nicht besaß; im übrigen sei es nicht Angelegenheit des Finnischen Verbandes, darüber zu richten, das könne nur der polnische oder aber der internationale Verband tun. Kekkonen könne erst dann etwas unternehmen, wenn er Beweise für die Beschuldigungen in der Hand habe. Wie ich höre, wird die Korrespondenz mit Kusoczynski demnächst in einer Helsingforser Zeitung veröffentlicht und mit einer Anzahl photographierter Briefe (!) belegt werden!"

Krahwinkel besiegt Jedrzejowska

Bei den Französischen Tennismeisterschaften in Paris wurden nun auch die Einzelspiele auf der ganzen Linie in Angriff genommen. Bei den Damen interessierte vor allem die Begegnung zwischen Hilde Krahwinkel und der Polnischen Meisterin Jedrzejowska. Nur im ersten Satz vermochte die Polin noch einigen Widerstand zu leisten. **Die Deutsche siegte zum Schluß sehr leicht mit 7:5, 6:1.** Weiterhin ist der Erfolg von Frau Mathieu mit 6:0, 6:2 über Frau Droß-Canters zu erwähnen. Bei den Herren gab es einen hartnäckigen Kampf zwischen dem Ungarn v. Kehrling und dem Italiener Sertorio, den v. Kehrling mit 6:3, 4:6, 2:6, 6:3, 12:10 für sich entschied. Shields-USA. setzte sich mit 6:1, 6:1, 6:1 über Turneisen hinweg. Crawford-Australien schlug den Polen Tloczinski 6:3, 6:1, 6:4 und Prenn den Franzosen Bouy 6:2, 6:1, 6:2.

Sportverein von 1892 wieder Hockeymeister

Zum achten Male ist es dem Berliner Sportverein 92 gelungen, den Titel eines Berliner Hockeymeisters zu erringen. Wieder standen sich am Sonntag die alten Rivalen BSV. 92 und BHC. gegenüber, aber auch diese zweite entscheidende Begegnung stand ganz im Zeichen der Ueberlegenheit des BSV., der sicher mit 6:1 gewann.

Zwecks Ehe...

34 Roman von Vera Bern

„Hören Sie mal, Ober, hier ist Enver Lie! Sie haben bei meiner Hochzeit serviert, vor ein paar Wochen, Monaten, weiß nicht mehr... im braunen Saal... Sie hatten damals ein paar Musiker bestellt... würden Sie wohl so freundlich sein, drei Mann zur Baronin Straehlin zu beordern... Heylstraße... müssen in zwei Stunden hier sein... Ich komme gelegentlich bei Ihnen vorbei, damit Ihre Mühe nicht umsonst ist... Ach was, bessere Leute?!... Ist mir wurscht! Anständig aufspiel'n sollen sie können!!"

Die Baronin kommt wieder herein:

„So, ich bin fertig. Ich ziehe mich jetzt um... Die Orchideen und rosa Nelken stehen unter der Brause in der Badewanne... Meinen Sie, daß diese rosa Bänder dazu passen? Ach ja, Enver, ob Sie nicht zur Zilzer runterfahren sollten? Die kommt in unmöglicher Aufmachung! Außerdem nach Ihrer Schilderung — Sie müssen ihr ein paar Tips geben. Wegen des Benehmens. Am besten Sie bringen Sie gleich im Wagen mit. Wir setzen sie dann in eine Ecke. Das ist besser, als wenn sie anmarschiert und lostrompetet, wenn schon alle versammelt sind"

Enver Lie denkt an das „grasgrüne" und fährt in die Lessingstraße.

Er findet Margot Zilzer mit gefleckten Wangen mitten im Zimmer, eine weiße Bettjacke über dem Unterkleid. Auf dem Bett, auf dem Stuhl, auf dem Tisch, auf der Kommode, überall liegen die aus dem Schrank gerissenen Kleider.

Sie begrüßt ihn nicht, sagt statt dessen:

„Ich habe nichts anzuziehen. Nur den Jumper, den Sie kennen. Der ist neu. Alles andere ist von vor 11 Jahren. Von meiner Aussteuer. Ich komm gar nicht rein in die Kleider. Ich war wohl früher dünner... Ja, Herr Lie, da kann ich also nicht kommen, zu Ihrer Teegesellschaft. Ich mache Ihnen nur Schande so."

Enver Lie sagt in einem Ton, dem sonst nie jemand zu widersprechen wagt:

„Herr Legationsrat, Freiherr von Mirtwitz ist ebenfalls geladen und erwartet Sie, Ihre Absage im letzten Augenblick ist unangebracht."

Freundlich blickt Margot Zilzer:

„Wie komisch Sie aussehen, wenn Sie so vornehm sprechen, Herr Lie, aber ich finde es schön. Aber ich denke so: soll doch der Mann, dieser Rat, hierher kommen und mich hier besehen. Er muß ja nachher doch mit mir allein fertig werden, ohne viele Leute rundherum. Ich sage meiner Wirtin, sie soll uns guten Kaffee machen und ordentlich Kuchen holen und einen Topf Schlagsahne und dann machen wir uns einen gemütlichen Nachmittag."

Lie setzt seinen Hut auf:

„Ich fahre in ein Modehaus und bringe ein paar Toiletten zur Auswahl."

„Ach ja," sagt Margot Zilzer in ihrer langsam-schweren Sprachweise, während sich ihre Augenlider röten, „dann lerne ich gleich Ihren Geschmack kennen, für später."

Eine halbe Stunde später steht Lie wieder auf der Schwelle. Hinter ihm eine Verkäuferin und ein Page mit großen Pappschachteln.

„Ich gehe solange ins Eßzimmer. Wenn Sie glauben, was gefunden zu haben, dann rufen Sie mich."

Enver Lie läuft auf und ab im dunklen Eßzimmer. Von Zeit zu Zeit blickt Frau Breuer herein, ob er auch nichts anrührt oder verschiebt.

Er hat die Hand in der Tasche, in den er den Brief Oskars gesteckt hat mit den Grüßen an die junge gnädige Frau... Also nicht in Krefeld?... Wo dann? Bei Bekannten in einer anderen Stadt? Würde vermutlich die Scheidungsklage einleiten. Er würde ihr keine Schwierigkeiten bereiten. War ja doch unhaltbar, diese erbluffte Ehe. War eben eine letzte Jugendeselei gewesen — und wenn er nachdachte, die einzige seines Lebens. Die zehntausend Mark, die für ihn aus der Zilzer-Mitwitz-Ehe herausschauten, warf er ihr nach und dann wurschtelte er eben weiter — ohne Aufschwung, ohne Auftrieb:

„Wenn der Herr jetzt will?"

Er folgt der Verkäuferin.

Margot Zilzer blickt ihm entgegen aus wässerigen Augen Auf dem strohigen Haar ein schiefer grob geflochtener, kleidsamer Hut. Eine schwarze Seidentoilette mit rotem Samt und langen Puffärmeln umfließt ihre üppige Gestalt. Sie sieht wirklich nicht übel aus und lacht. Wenn sie so lacht, meint man, sie würde nie aufhören zu lachen. Als Margot Zilzer neben Lie im Auto sitzt, fragt er:

„Haben Sie keinen Puder?"

„Das frißt mir die Sommersprossen auch nicht fort."

Trotzdem kaufen sie unterwegs Puder und eine Quaste in einem Chiffontuch. Es macht ihr Vergnügen. Sie pudert sich fünf Minuten vor dem Ladenspiegel neben den Kristallflakons.

Im Wagen meint sie: „Meine Hände sind komisch, ob ich die nicht auch pudere?"

Er blickt auf ihre knochigen, angerunzelten Altweiberfinger. Handschuhe hat sie keine.

„Wenn ich Ihnen raten darf, gnädige Frau.. sprechen Sie nicht von Ihren... Ihren Erlebnissen... und... vor allem, sprechen Sie recht leise... das..." er sucht nach einem beschönigenden Wort „.... ist so reizvoll bei einer Frau."

Wieder stehen Margot Zilzers Backenknochen ab: reizvoll! Ja, Sie will es sein.

Im Fahrstuhl sagt er ihr: „Es ist Ihnen wohl auch angenehm, wenn wir Sie nicht als Margot Zilzer einführen. Die Baronin meinte, wir stellen Sie als Margot Lie vor...."

Wie anders die Zilzer plötzlich aussieht. Fast schön. Als sei ein Licht angesteckt in ihr, das aus ihr heraus leuchtet.

„Ach... Herr Lie..." dunkel ist ihre Stimme, als sie sagt: „dann müssen wir Du sagen, wenn ich Ihre Frau sein soll."

Enver Lie schießt das Blut bis in die Schläfen: Donnerwetter, an diese Auffassung hatte er gar nicht gedacht durch den blödsinnigen Einfall mit der „Kusine vom Lande". Aber nun war es zu spät, die Anwesenheitsliste mit dem Namen Margot Lie war heraus.

„Wir sprechen ja gar nicht zusammen. Sie haben ja den Legationsrat."

Er hat wieder die Gänsehaut vor dieser Frau.

Der große Tee der Baronin Staehlin ist eine der reizvollsten intimen Veranstaltungen der Saison. Die Damen, reich mit Schmuck behängt, die Herren geflegt, gesalbt, manikürt. Eine angeregte wohlwollende Stimmung vom ersten Augenblick an. Auf dem Fußboden, die Wände entlang, Schüsseln, Sektkühler, Eiskübel mit Mimosen, Nelken, Rosen, erstem Erfurter Flieder, von den Herren der Baronin überreicht. Die Vasen reichen nicht aus. Es duftet wie in einem Treibhaus. Die Beleuchtung ist gedämpft. Die Kapelle in der Diele spielt „Rosen aus dem Süden". Die Gäste sind in Stimmung. Flackerndes Lachen, leuchtende Augen.

Die Baronin und Enver Lie sitzen an einem Separattischchen in der Mitte. Wenn sie ab und zu ein paar Worte zu einem anderen Tisch herüberwerfen, fühlen sich die Angesprochenen bevorzugt.

In nächster Nähe, jedenfalls an einem Einzeltischchen, Freiherr von Mirtwitz mit Margot Zilzer. Er war enttäuscht gewesen, als die Baronin ihn zu einer großen eleganten Dame geführt hatte: „Gnädige Frau, Legationsrat Freiherr von Mirtwitz bittet, Ihnen vorgestellt zu werden."

Margot Zilzer hatte ihn angesehen von oben bis unten und dann gesagt: „Na ja..."

Er hatte eine mädchenhaft schlichte, verschüchterte Erscheinung erwartet, etwas irgendwie Rührendes, aber die große Gestalt, die ihm in eleganter Toilette gegenübersitzt und die jetzt fast verbissen schweigt, ihren Tee trinkt und einen Kuchen nach dem anderen ißt, als gäbe es nichts anderes auf der Welt — er zählt das fünfte Stück — hat so gar nichts mit der Frau zu tun, die er sich in seiner romantischen Vorstellung ausgedacht hatte. Er denkt: vielleicht ist es Verlegenheit, daß sie soviel ißt und sich alle Augenblicke nach rückwärts umblickt.

„Suchen Sie etwas, gnädige Frau?"

„Ach nein, Herr Rat. Ich wollte nur wissen, ob Herr Lie noch da ist... Den will ich ja eigentlich heiraten, aber er sagte, das geht nicht."

Margot Zilzer spricht so leise, daß der Legationsrat, der auf einem Ohr schwer hört, die Hand hinter die Muschel legen muß, um sie zu verstehen, um so mehr, als ihm vor Erregung das Blut in den Ohren braust.

„Sie sind, glaub ich, ein bißchen nervös, Herr Rat... Wahrscheinlich gehen Sie nicht viel unter die Menschen... Man schämt sich dann leicht... Wenn der Herr Lie kommt, ist es immer schön . er hat mir auch selbst das Kleid ausgesucht... es kneift unterm Arm, aber sonst ist's gut, nicht wahr? Aber ich komme mir doch vor wie in einem Maskenkostüm, so modern, nach 11 Jahren."

Sie schweigt plötzlich, denn von ihren Erlebnissen darf sie ja nicht sprechen.

Dem Legationsrat schwirrt der Kopf. So anders ist das alles mit dieser Frau, als er erwartet hatte. Fast, als ob sie die Stärkere wäre und ihn ins Schlepptau nähme.

Die Herren von der Presse treten zu Lie: „Wir haben unsere Photographen bestellt... Wir können wohl eine Blitzlicht-Aufnahme machen?"

Die Gastgeber gehen von Tisch zu Tisch, fragen, ob Einwendungen gegen eine Aufnahme gemacht würden.

„Aber nein, wieso?" Das ist doch reizend."

Die Baronin flüstert Lie zu:

„Es klappt famos und gibt gute Saat. Ich habe die Leute sehr geschickt gesetzt."

„Tanzen lassen nachher. Kalte Platten bestellen."

„Aber Enver, das haben wir doch nie..."

„Egal. Man muß sich umstellen können."

Die Photographen richten ihre Apparate. Die Gäste gruppieren sich. Margot Zilzer drängt sich neugierig in die erste Reihe, blickt zu Lie auf, reißt ihn am Arm, will ihn fragen, ob sie auch ein Bild bekommt zur Erinnerung. Da flammt das Blitzlicht auf. Ein „Ah" des Erschreckens. Dann lachen alle, niesen, husten.. Die Teppiche werden fortgerollt — die Paare drehen sich im Tanz.

„Wenn es Ihnen recht ist, gnädige Frau, so wollen wir jetzt fortgehen, um uns ungestört zu unterhalten!"

„Wenn Sie meinen, daß Herr Lie nicht schimpft?"

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Reichssportkommissar zu seinen Richtlinien

Strengste Ahndung der Handlungen wilder Kommissare

Der Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten, der einer Versammlung der Führer der schleswig-holsteinischen Turn- und Sportvereine beiwohnte, erläuterte bei dieser Gelegenheit die kürzlich von ihm erlassenen Richtlinien. Er führte u. a. aus: „Im deutschen Sport hat bisher der autoritäre Gedanke gefehlt, weil der Staat selbst diese Autorität nicht zu bieten vermochte. Wir standen vor der Tatsache, daß im Sport der Vergangenheit eine gewisse egozentrische Linie der verschiedenen Sportarten einsetzte und der Kampf aller gegen alle begann. Ich bekenne mich zu der Auffassung, **daß ich die Tradition der Verbände zu wahren, zu pflegen und zu ehren habe.**

Wo wilde Kommissare sich bemüßigt gefühlt haben, dazwischen zu fahren, da werde ich diese Herren schleunigst von ihren Thrönchen holen.

Ich bekenne auch keine Vorliebe für diesen oder jenen Verband. Der eine ist mir so lieb wie der andere. **Ausschlaggebend ist nur, wie sich die Verbände zu mir stellen.** Ich hoffe aber, daß wir in guter Kameradschaft leben werden." Der Reichssportkommissar kam auch auf die Frage der marxistischen Turn- und Sportverbände zu sprechen und sagte, daß es seine Aufgabe gewesen sei, diese Verbände in eine neue Phase zu bringen, er habe sie vorläufig nicht gelöst, sondern auf dem Wege der Verhandlung mit der Exekutive dieser Organisation erreicht, daß das gesamte nicht unbeträchtliche Vermögen und der gesamte Verwaltungsapparat ihm übertragen wurde. In der nächsten Zeit werde eine Verfügung herauskommen, wonach **kein Mitglied der marxistischen Verbände bis zum 1. September 1933 den bürgerlichen Sportvereinen beitreten darf.** Nach dieser Karenzzeit solle aber den guten Mitgliedern der marxistischen Vereine die Hand gereicht werden. Mit einer Auflösung der **konfessionellen Verbände,** die sich auf dem Gebiete des religiösen Lebens große Verdienste erworben haben, sei der Sache nicht gedient gewesen. Aber es sei selbstverständlich, daß sie unter Aufsicht gestellt würden und sich der Autorität des Staates zu beugen hätten. Die Körpererziehung in der Schule werde zweckmäßig vereinfacht werden, er sei sich darüber klar, daß erst das Haus der großen Organisaiton dastehen müsse, bevor die Schulen in diesen Komplex einbezogen werden können. v. Tschammer erklärte weiter: „Es ist in letzter Zeit auch in Jugendorganisationen eingegriffen worden. Ich lehne dies ab. **Ich verbitte mir ein für alle mal, daß Verbände zerrissen werden.** Wer das tut, ohne daß staatspolitische Notwendigkeiten vorliegen, ist ein Saboteur am deutschen Sport. Wo ohne Not eingegriffen worden ist, werde ich sofort die getroffenen Anordnungen wieder aufheben und die Verbände dahinstellen, wo man sie braucht." Der Reichssportkommissar streifte auch kurz die Olympischen Spiele, er sagte, daß diese selbstverständlich in Berlin stattfinden würden. Bezüglich des Arier-Paragraphen könne man im deutschen Sportleben die Bestimmungen des Beamtengesetzes nicht in jedem Falle anwenden.

XI. ADAC.-Eifelrennen

100 000 Zuschauer auf dem Nürburgring

Der Nürburgring hatte wieder einen großen Tag. Unübersehbare Auto- und Motorradkarawanen zogen am Sonntag nach der Eifel, und als das 11. ADAC.-Eifelrennen gestartet wurde, hielten annähernd 100 000 Menschen die landschaftlich reizvoll gelegene Rennstrecke besetzt. Eine kurze Feier leitete die Prüfungen ein. Die SS.-Ehrenwache zog auf, und als die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzflagge gehißt wurden, erklangen Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied.

Das Riesenfeld von 75 Solo- und Beiwagenfahrern wurde zunächst in den Kampf geschickt. Auf der 22,810 Kilometer langen Nordschleife des Nürburgringes entwickelten sich überaus spannende Kämpfe. **Der Kölner Soenius in der Klasse über 350 ccm, distanzierte seine sämtlichen Mitbewerber,** um das Rennen mit dem famosen Durchschnitt von 98,25 Stundenkilometer als überlegener Sieger zu beenden. Im Rennen der Klasse bis 3,50 ccm lag Godesberg (Imperia) von Anfang bis Ende in Front, um mit mehr als neun Minuten Vorsprung mit einem Stundenmittel von 97,7 Stundenkilometer zu gewinnen. Klein, Frankfurt a. M. (Norton) und Kohfink, Bietigheim (Imperia) kämpften über die ganze Strecke scharf um den zweiten Platz und nur mit einer Sekunde Vorsprung vermochte sich Klein schließlich zu behaupten. Die Seitenwagenfahrer trugen einen Meisterschaftslauf aus. Weyres, Aachen (Harley Davidson) war hier der überlegene Mann. Mit einer Durchschnittsleistung von 90,2 Stundenkilometer holte er sich das Rennen der Klasse über 600 ccm, während bei den Maschinen bis 600 ccm der tüchtige Schweizer Stärkle, Basel (NSU.) mit 83,3 Stundenkilometer den Vogel abschoß.

Als das Rennen der Wagen gestartet wurde, hatte der Regen glücklicherweise aufgehört. Besonders gespannt war man darauf, wie sich der Deutsche Manfred v. Brauchitsch auf seinem Mercedes-Benz diesmal halten würde. Diesmal ging es wesentlich besser. Die Reifen hielten während der ganzen 342,15 Kilometer durch, und, was viel bedeutungsvoller ist, **Brauchitsch errang mit seinem schweren Wagen einen außerordentlich beachtlichen Erfolg,** denn der 2. Platz hinter dem Italiener Nuvolari (Alfa Romeo) in diesem Elitefeld stellt dem Können Brauchitschs das allerbeste Zeugnis aus. Zunächst hatte Chiron (Alfa Romeo) die Führung, er beendete die erste Runde in 12:36 mit einem Stundenmittel von 108,5 Stundenkilometer, dann zog jedoch Nuvolari unwiderstehlich nach vorn und beherrschte die Lage von nun an. Chiron verlor seinen 2. Platz an Brauchitsch, da er nicht weniger als viermal am Ersatzteillager halten mußte. Inzwischen war hoher Besuch eingetroffen, und zwar Reichsjustizminister Kerrl, Ministerpräsident Göring, die Staatssekretäre Milch und Römer sowie der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Lüningk, die mit großem Interesse dem Rennen folgten. Während Nuvolari in respektablem Abstand das Feld anführte, Brauchitsch mit dem gleichen Abstand den 2. Platz in famoser Fahrt hielt, hatte es mehrere Ausfälle gegeben. Der Italiener Nuvolari, der von Runde zu Runde schneller wurde, beendete das Rennen mit dem guten Stundenmittel von 113,5 Stundenkilometer als überlegener Sieger, gegen die Vorjahrsleistung Caracciolas vom Großen Preis mit 119 Stundenkilometer kam er jedoch bei weitem nicht heran. Der Italiener durfte später, stürmisch bejubelt, auch von Ministerpräsident Göring persönlich Glückwünsche entgegennehmen, ebenso auch v. Brauchitsch, der für sein bravouröses Fahren ganz besonders herzlich gefeiert wurde. Im Rennen der Wagen bis 1500 Kubikzentim. gab es einen hoch interessanten Zweikampf zwischen dem Berliner Burggaller (Bugatti) und dem Engländer Earl Howe (Delage), das Letzterer mit nur einer Sekunde Vorsprung als Sieger beendete. Burggaller hatte aber wenigstens die Genugtuung, seinen Avusbezwinger Veyron (Bugatti) hinter sich zu lassen. In der kleinsten Klasse, in der Simons (DKW.), Macher (DKW.) und v. Delius (BMW.) vorzeitig ausschieden, endete der Engländer Hamilton (MG.) in Front.

Gesamtsieger Binda

Abschluß der Italien-Rundfahrt

Mit der 284 Kilometer langen 17. Etappe von Bozen nach Mailand fand die 21. Radrundfahrt durch Italien am Sonntag ihren Abschluß. Im Endspurt war Binda nicht zu schlagen, hinter ihm plazierten sich Piemontesi, Loncke, Stöpel und Altenburger, und auch die beiden anderen Deutschen, Buse und Geyer, kamen mit der Spitzengruppe an. Gesamtsieger der Fahrt wurde Weltmeister Alfredo Binda mit einem Vorsprung von fast dreizehn Minuten vor dem Belgier Demuysere. **Recht gut schnitten die Deutschen ab,** der Schweinfurter Geyer belegte in der Gesamtwertung des über rund 3000 Kilometer führenden schweren Rennens den siebenten, der Berliner Kurt Stöpel den achten Platz.

Lehrspiel in Breslau

Ferencvaros gegen deutsche B-Mannschaft

Nach ungarischen Meldungen verhandelt der Deutsche Fußball-Bund mit Ferencvaros Budapest über die Austragung eines „Lehrspiels" von Ferencvaros gegen eine kombinierte deutsche Mannschaft, das in Breslau vor sich gehen soll. Als deutsche Vertretung ist eine B-Mannschaft in Aussicht genommen. Das Breslauer Spiel soll in Verbindung mit dem Länderkampf gegen Oesterreich in Frankfurt abgehalten werden.

Die DFB.-Elf für München

Das letzte Lehrspiel der Glasgow Rangers gegen Mannschaften des Deutschen Fußball-Bundes findet am 31. Mai in München statt. In diesem Treffen werden die deutschen Belange ausschließlich durch süddeutsche Spieler vertreten und zwar: Tor: Jacob (Regensburg); Verteidigung: Haringer, Wendl (beide München); Läuferreihe: Beindl, Goldbrunner (beide München), Oehm (Nürnberg); Sturm: Bergmaier, Krumm, Rohr, Lachner (alle München), Fink (Frankfurt a. M.)

Fink leitet Meisterschafts-Endspiel

Das am 11. Juni im Kölner Stadion stattfindende Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft zwischen Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf wird von dem Frankfurter Schiedsrichter Fink geleitet.

Werbeschwimmen des TV. Bobrek

Am Sonntag veranstaltete der TV. Bobrek im großen Klärteich des Karbidwerks Bobrek ein Werbeschwimmen. Man hatte von der Austragung von Bezirkswettkämpfen Abstand genommen. Bezirksschwimmwart Händel begrüßte neben dem TV. Bobrek als gastgebenden Verein noch mehrere Vereine des 1. und 2. Bezirks sowie etwa 2000 Zuschauer. Der 1. Vorsitzende Dettinger führte in seiner Ansprache aus, daß es Pflicht jeden Deutschen sei, durch Ausübung des Schwimmsports seinen Körper zu stählen und seinem Volksgenossen in Gefahr des Ertrinkens rettend beizustehen. Mitglieder der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft führten alle Rettungsarten sehr anschaulich vor Augen. Schauvorführungen, Wasserball, Kunstspringen des ATV. Hindenburg u. a. gaben dem Programm eine interessante Abwechslung.

Germania Hindenburg Mannschafts-Meister im Ringen

Zwischen dem Kraftsportverein Germania 04 Hindenburg und dem Kraftsportverein Eiche Neustadt fand der Endkampf um die Oberschlesische Meisterschaft im Ringen statt, den Hindenburg mit 28:11 glatt gewann. Schon nach dem Kampf am 2. April in Neustadt lag Hindenburg mit 17:3 in Führung.

Im **Bantamgewicht** standen sich Lukaczyk, Hindenburg (108 Pfd.) und Korsalke, Neustadt (107 Pfd.) gegenüber. Lukaczyk wurde nach 14 Minuten Sieger.

Den **Federgewichtskampf** bestritten Bromisch, Hindenburg (117 Pfd.) und Richter, Neustadt (119½ Pfd.). Sieger wurde Richter nach Pkt.

Im **Leichtgewicht** standen sich Cebulla, Hindenburg (128 Pfd.) und Kempe, Neustadt (125 Pfd.) gegenüber. Sieger wurde Cebulla (125 Pfd.) Hamelok in fünf Minuten.

Im **Weltergewicht** kämpften Goetz, Hindenburg (140 Pfd.) und Gerhard Berger, Neustadt (152 Pfd.). Sieger wurde Berger durch Nelson mit Ueberstürzer nach 13 Minuten.

Im **Mittelgewicht,** Klasse B kämpften Kichel, Hindenburg (155 Pfd.) und Bartsch, Neustadt (146 Pfd.). Kichel wurde nach einer halben Minute Sieger.

Das **Schwergewicht** bestritten Banisch, Hindenburg (166 Pfd.) und Wollnik, Neustadt (205 Pfd.). Banisch wurde durch Armzug nach 13 Minuten Sieger.

Der Kraftsportverein Germania 04 hat nun im Juni den Aufstieg in die Oberliga gegen den SC. Herold 03 Gleiwitz auszutragen.

Schmeling boxte gegen Dempsey

In Max Schmelings Trainingsquartier, Lake Swanannoa, gab es für die amerikanischen Boxenthusiasten etwas ganz besonderes. Das Trainingsprogramm des Deutschen enthielt nämlich auch ein Schauboxen gegen Altmeister Jack Dempsey. Obwohl nur eine Runde angesetzt war, hielten mehr als 3000 Zuschauer den Ring besetzt. Obwohl Dempsey reichlich fett wirkte, zeigte er sich doch außerordentlich schnell, zeigte in der kurzen Zeit viel von seinem Schlagrepertoir und war sichtlich bemüht, bei dem Deutschen eine sich bietende Blöße nach Kräften auszunutzen. Er hatte aber damit bei Schmeling kein Glück. Mußte selbst nicht unerheblich nehmen und litt schon nach zwei Minuten unter Luftmangel. Zum Schluß erklärt Dempsey, **daß er nur einmal die Schlagkraft Schmelings habe probieren wollen;** Schmeling sei einer der härtesten Boxer, nicht nur im Geben, sondern auch im Nehmen und dürfe gegen Baer die besten Aussichten geltend machen.

Am 4. Juni Neusel — Paolino

Walter Neusel trifft am 4. Juni in Barcelona auf den Europameister Paolino (Spanien). Der Vertrag wurde soeben unterzeichnet. Seifried kämpft zwei Tage vorher in Kopenhagen gegen den Dänen Hans Holdt. Trollmann, der gegen Roth sehr gefiel, soll gegen den Belgischen Halbschwergewichtsmeister Etienne verpflichtet werden.

Vorrunde zur DT.-Handballmeisterschaft

Die Spiele zur Ermittlung der Handballmeister der Deutschen Turnerschaft wurden mit vierzehn Vorrundenspielen der Männer und drei der Frauen in Angriff genommen. Bei den Spielen der Männer überraschte das mäßige Abschneiden des größten Turnkreises der DT., Sachsen, dessen Vertreter sämtlich geschlagen wurden. Einen Sieg auf der ganzen Linie konnte dagegen der Turnkreis Brandenburg davontragen, wenn es den beiden spielstärksten Mannschaften, Turngemeinde in Berlin und Askanischer TV., auch erst nach erbittertem Kampf gelang, sich für die am 11. Juni stattfindende Zwischenrunde zu qualifizieren. Ergebnisse:

Vorrunde der Männer: TV. Cottbus 61 — ATV. Penzig 11:9 (6:4), ATV. Hainichen — Askanischer TV. Berlin 6:7 (4:5) nach Verl., MTV. Königsberg — MTV. Greifenberg 13:5 (6:3), ATV. Leipzig, Schönefeld — ATV. Gera 7:10 (3:5), MTV. Neustadt Magdeburg — Turngem. in Berlin 3:4 (3:2), Turnklub Hannover — TV. Jahn Minden 7:4 (4:2), Polizei SV. Kiel — ATV. Harburg 8:4 (5:1), Militär TSV. Bremen — Hamburger Turnerbund 1862 7:6 (nach Verl.), VfL. Hagen 63 — Polizei VfL. Hann, Münden 10:7 (3:4) nach Verl.), Tsch. Eartburg Eisenach — TV. Kettwig Essen 3:6 (2:1), TSG. Fechenheim — Tges. Stuttgart 3:6 (0:4), TSV. Eßlingen — Tgm. Ketsch 8:6 (4:2), TV. 60 Fürth — Tgm. Pirna 6:4 (1:4).

Vorrunde der Frauen: Turngem. in Berlin — Stettiner Turnklub 91 (5:1), TSG. Leipzig Lindenau — MTV. Braunschweig 5:0 (3:0), TV. Bahnhofsvorstadt Bremen — Hamb. Tsch. Barmb. Uhlenh. 0:10 (0:5).

ATV. Beuthen — SV. Karsten-Centrum 6:4

Beide Mannschaften hatten ihre stärkste Besetzung zur Stelle, und lieferten sich einen sehr flotten und ausgeglichenen Kampf. Nachdem in der 1. Halbzeit die Turner zweimal in Führung gegangen waren, gelang noch vor Seitenwechsel Karsten durch flotte Vorstöße den Ausgleich. Nach der Pause übernahm Karsten zunächst die Führung, aber dann glückte den Turnern nicht nur der Ausgleich, sondern auch im Endspurt zwei weitere Tore.

DJK. Konvikt Beuthen — ATV. Beuthen komb. 6:7

Potsdam—Berlin

Polizei und Reichswehr allen überlegen

Der am Sonntag zum 26. Male durchgeführte Groß-Staffellauf Potsdam—Berlin, stach gegen seine Vorgänger ganz gewaltig ab. Nicht nur daß der äußere Rahmen ein viel bunteres und auch feierlicheres Bild bot, war es das erste Mal, daß die reinen Sportvereine nicht allein den sieggewohnten Polizei SV., sondern auch einer Reichswehrmannschaft, die Schild und Schwert als Abzeichen tragende Staffel des Inf.-Regt. 9, den Vortritt lassen mußten.

Der 25-Kilometer-Lauf hatte wieder einmal die Berliner Leichtathleten vollzählig auf die Beine gebracht. Unter den 39 Mannschaften der Hauptklasse **überragten Schupo und Reichswehr durch ihr ausgezeichnetes Menschenmaterial.** Am Eingang zur Avus trat die Ueberlegenheit der Polizei SV. endgültig in Erscheinung. Hier betrug ihr Vorsprung vor dem Berliner SC. 40 Meter, dichtauf folgte das Inf.-Regt. 9, weitere 150 Mtr. zurück lag der DSC., 50 Meter vor dem SCC. Auf der langen Chaussee neben der Avus schob sich der DSC. an die zweite Stelle, die er aber in Witzleben an die Reichswehr abtreten mußte. Auf dem letzten Teil des Weges vergrößerte der Polizei SV. seinen Vorsprung immer mehr; erst als der Schlußmann der Polizei, Tinzmann, das Zielband zerriß, sprang der Schlußläufer des Inf.-Regt. in den Platz. Rund 150 Meter weiter zurück wurde der Deutsche SC. ungefährdet Dritter. Um den vierten Platz entspann sich auf dem Sportplatz noch ein hübscher Kampf. Der total ermüdete Charlottenburger Hinzmann, der als Ersatz für Böcher eingesprungen war, wurde von Kurt Weiß, dem letzten Mann des BSC. überspurtet. Hinter den Charlottenburgern kam der Schöneberger TSC. auf den sechsten Platz, durch den er den Sonderwettbewerb der Turnvereine gewann. In 57:10 hatte die Polizei die 25 Kilometer zurückgelegt. Denkbar knapp war das Ergebnis im Sonderwettbewerb um den Martin-Berner-Wanderpreis für die beste Gesamtleistung. Sieger blieb zwar auch diesmal der SC. Charlottenburg, aber mit nur 13 Sekunden Vorsprung vor dem Polizei SV.

Quer durch Breslau

VfB. Breslau auf der ganzen Linie erfolgreich

Zum 14. Male brachte der Bezirk Mittelschlesien des SOLV. am Sonntag bei herrlichstem Wetter seinen Großstaffellauf „Quer durch Breslau" zum Austrag, der sich diesmal zu einem wahren Fest gestaltete und sich in seiner ganzen Aufmachung stark von den Veranstaltungen früherer Jahre unterschied. Der Aufbruch einer neuen Zeit, die den Sport als Förderer der Volksgesundheit und Volksertüchtigung anerkennt, kam hier elementar zum Ausdruck und alle, die den feierlichen Schlußakt des Großstaffellaufes „Quer durch Breslau" auf dem VfB.-Platz miterlebten, werden hier eine bleibende Erinnerung an eine wirklich große Sache behalten. Für den Lauf hatten sich diesmal gegen 1200 Läufer und Läuferinnen gemeldet. Das Hauptinteresse fand natürlich bei den Tausenden von Zuschauern der Hauptlauf über 9 Kilometer, der die führenden Leichtathletik-Mannschaften des Südostens im Kampf sah. Schon nach den ersten Läufern stellte sich klar heraus, daß diesmal „Quer durch Breslau" zu einem Duell zwischen dem VfB. und dem SC. Schlesien werden würde. Abwechselnd führten diese beiden Vereine im Hauptlauf weit vor den nächsten Bewerbern. Der 12. Mann, Prissog, sicherte den Bewegungsspielern am Stadtgraben endgültig die Führung und bis zum Ziel hatten die VfBer einen Vorsprung von 70 Meter gegen die Schlesier herausgeholt und damit wieder den Hauptlauf gewonnen. Durch die beste Leistung in der Jugend-Senioren und Alte Herren-Klasse sicherten sich die Bewegungsspieler auch wieder den Hanns-Braun-Wanderpreis, den sie seit Bestehen dieses Preises stets an sich gebracht haben. **In fast allen Klassen — mit Ausnahme der Alten Herren — stellte der VfB. die siegende Mannschaft** und vollbrachte damit eine einzigartige Leistung.

Die Preisverteilung auf dem VfB.-Platz gestaltete sich mit dem Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer zu einer eindrucksvollen Kundgebung, bei der Obergruppenführer und Polizeipräsident Heines, Breslau, eine markige Ansprache hielt.

Kastenrudern schon ab Untertertia

Auf Grund der Ergebnisse, die die versuchsweisen Zulassungen von Schülern und Schülerinnen schon ab Untertertia in Berlin und der Provinz Brandenburg hatten, verfügte der Preußische Kultusminister Rust, daß die Leiter der Lehranstalten ermächtigt sind, die Erlaubnis zu dieser sportlichen Betätigung in den Schulen schon ab Untertertia zu erteilen, wenn die Elternschaft damit einverstanden ist.

Nach der Wahl in Danzig

Presse-Besprechung des Danziger NSDAP.-Führers Rauschning

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Mai. Der Führer der Danziger Nationalsozialisten, Dr. Rauschning, der als Präsident des Danziger Landbundes und agrarpolitischer Fachberater der NSDAP. zur landwirtschaftlichen Siedlung nach Berlin gekommen war, benutzte am Montag die Gelegenheit, um vor Vertretern der Presse zu dem Ergebnis der Danziger Wahlen zu sprechen und Ausführungen namentlich auch über die künftige politische Entwickelung im Freistaate zu machen. Zwar erklärte Rauschning sich nicht für befugt, im Namen der künftigen unter nationalsozialistischer Führung stehenden Regierung zu sprechen. Aber da er höchstwahrscheinlich Senatspräsident wird, kommt seinen Darlegungen große Bedeutung zu. Wohl gab Dr. Rauschning seiner Genugtuung über den nationalsozialistischen Sieg Ausdruck, die ja auch umso berechtigter ist, als die Nationalsozialisten den ganzen Wahlkampf mit vorbildlicher Disziplin und Sachlichkeit geführt haben. Aber die ganze staatspolitisch fein abgewogene Rede zeugte von tiefem Verantwortungsbewußtsein und hinterließ dank ihrer Mäßigung im Rückblick auf die zum Teil recht unerquicklichen Auseinandersetzungen mit der nationalen Nachbarpartei als auch namentlich im Ausblick auf die künftige Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik einen sehr starken und tiefen Eindruck. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Nationalsozialisten, obgleich sie die absolute Mehrheit errungen haben, großen Wert auf ein wegen der außenpolitischen Schwierigkeiten in der Tat unbedingt erforderliches Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen, den übrigen nationalen Gruppen und sogar mit dem Zentrum legen, wobei sie natürlich die Führung für sich beanspruchen, ferner, daß Dr. Rauschning erneut betonte, daß die Nationalsozialisten die Verfassung und die Verträge als Grundlage der künftigen Staatspolitik in vollem Umfange anerkennen und endlich, daß bei seinen Ausführungen über das Verhältnis zu Polen der Gedanke der gegenseitigen Achtung und Verständigung im Rahmen der Verträge klar vorangestellt wurde.

Im einzelnen führte

Dr. Rauschning

aus, daß es auch für eine neue, nationale Regierung notwendig sein werde, unter allen Umständen Verfassung und bestehende Verträge zu erhalten, da sie die Rechtsgrundlage seien, auf Grund deren die Unabhängigkeit der Freien Stadt gewahrt werden könnte. Alle Maßnahmen, die in Deutschland möglich gewesen seien, könnten nur auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung durchgeführt werden. Judentum und derartige Fragen spielten in Danzig **überhaupt keine Rolle,** der Arier-Paragraph komme hier nicht in Frage. Auch liege keine Veranlassung vor, die Kampfmaßnahmen, die in Deutschland vorübergehend durchgeführt werden mußten, in Danzig durchzuführen, da Danzig nicht dem ausländischen Boykott wie Deutschland unterworfen worden sei. Wenn man sich auch an die bestehenden Verträge und die Verfassung absolut halten solle, so hoffe man doch letzten Endes, **eine neue Form für das Gemeinschaftsleben und das Wirtschaftsleben zu finden.**

Was das

Verhältnis zu Polen

anbelange, so erklärte Dr. Rauschning, er stehe auf dem Standpunkt Adolf Hitlers, daß das **Bekenntnis zum eigenen Volkstum auch ein Bekenntnis zur Achtung fremden Volkstums in sich berge.** Im Ostraum könnten die Verhältnisse nur gewährleistet werden auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung und Achtung der beiderseitigen Nationen. Die Nationalsozialisten seien bereit, mit Polen zu einer **Generalbereinigung sämtlicher schwebenden Fragen** zu kommen — allerdings auf dem Boden der Gegenseitigkeit. Eine Bereitschaft zum Frieden sei nicht gleich einer Bereitschaft zur Unterwerfung. **Die unabdingbaren Rechte könnten auf keinen Fall preisgegeben werden.**

Die Lage der

Danziger Wirtschaft

sei fast noch schwieriger als die in Deutschland; große Wirtschaftszweige seien einfach nicht mehr zu beleben. Es müsse versucht werden, ein Instrument der Kooperation der einzelnen Wirtschaftskreise zu finden. Zu diesem Zwecke solle eine Hauptberufsständekammer geschaffen werden, die als Selbstverwaltungskörper eine Reihe von Maßnahmen werden durchführen können, die der Staat außen- und innenpolitisch nicht lösen könne. Eine Verwaltungsreform und -vereinfachung könne dadurch vielleicht gefunden werden, daß man **staatliche Hoheitsrechte in eine reine Verwaltungskörperschaft, wie sie mit der Ständekammer geplant sei, absondere.** Man werde auch den genialen Gedanken des Führers, die Reichsstatthalterschaft, natürlich in geänderter Form, ausbreiten, indem man **staatliche Präsidenten in die Hauptwirtschaftskammer hineinschicke. Dadurch erübrige sich jeder Eingriff in die wirtschaftlichen Belange von irgend welcher Seite.**

Zum Schluß seiner Ausführungen gab Landbundpräsident Dr. Rauschning seiner Hoffnung Ausdruck, daß die NSDAP. die Schwierigkeiten meistern werde, und daß sie die **wirtschaftliche Lage und Selbständigkeit Danzigs werde erhalten können.**

Vorher hatte Dr. Rauschning Mitteilungen über den Wahlkampf gemacht. Er wies darauf hin, daß das Wahlergebnis um so höher zu würdigen sei, als den **Nationalsozialisten keinerlei eigene Presse in Danzig zur Verfügung gestanden habe.** Er ging dann auf die außenpolitischen Befürchtungen ein, die von vielen Seiten an einen Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig geknüpft worden seien und schließlich auf das Verhalten der Deutschnationalen, die in stärkster Kampfstellung mit den anderen Parteien zusammen gegen die Nationalsozialisten gestanden hätten.

Der Danziger Gauleiter der NSDAP., Reichstagsabgeordneter Forster, veröffentlicht einen Aufruf an die Danziger Parteigenossen, in dem er zunächst allen Mitarbeitern seinen Dank ausspricht.

„Ihr habt nicht nur der nationalsozialistischen Bewegung einen großen Dienst erwiesen, sondern einen noch größeren dem Deutschtum in Danzig. Die Welt wird und muß auf Grund dieses Wahlergebnisses erkennen, daß Danzig unzertrennlich mit dem Mutterlande verbunden ist. Keine Macht der Erde wird dies zu ändern vermögen. Wir müssen unsere nationalsozialistische Aufklärungsarbeit solange fortsetzen, bis in Danzig der letzte Mann und die letzte Frau vom Geiste Adolf Hitlers erfaßt und damit Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens geworden ist."

Das Oberverwaltungsgericht verhandelte über den Einspruch der „Danziger Neuesten Nachrichten" gegen das erfolgte einmonatige Verbot der Zeitung. Laut Gerichtsbeschluß ist das Verbot auf eine Woche verkürzt worden, sodaß die „Danziger Neuesten Nachrichten" wieder erscheinen.

Sogar 38 Mandate

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 29. Mai. Nach der vorläufigen amtlichen Berechnung verteilen sich die Mandate des neuen Danziger Volkstages wie folgt (in Klammern die bisherige Mandatsverteilung):

NSDAP. 38 (13),
SPD. 13 (19),
KPD. 5 (7),
Zentrum 10 (11),
Schwarz-Weiß-Rot 4 (10),
Polen 2 (2).

5 Millionen für Eigenheimbau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Mai. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den Ländern davon Mitteilung gemacht, daß nunmehr die 5 **Millionen Mark aus Mitteln der Reichsanstalt, die als zusätzliche Reichsaufwendungen neben die vom Reichsarbeitsministerium bereitgestellten 20 Millionen Mark für die Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung stehen, auf die einzelnen Länder aufgeteilt wurden. Da die Austeilung nach der Einwohnerzahl erfolgte, ist der größere Teil der 5 Millionen an Preußen geflossen.**

Es handelt sich bei diesen zusätzlichen Mitteln der Reichsanstalt, hauptsächlich um die **Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen in kleineren Ortschaften.** Die Arbeiter sollen durch Ermöglichung der Beschaffung eines Eigenheimes stärker seßhaft gemacht werden. **Die Zuschüsse für die einzelnen Arbeiterwohnungen bewegen sich zwischen 800 und 1200 Mark.** Anträge auf Bewilligung solcher Zuschüsse müssen über die zuständigen Magistrate an die Regierungspräsidenten gerichtet werden. Zunächst sollen die Vorhaben ausgeschieden werden, die nach dem 30. **Juni 1933 begonnen werden.** Man will die zu diesem Zeitpunkt in Gang gekommenen Eigenheimbauten zunächst befriedigen und die anderen bis dahin zurückstellen. **Als spätester Zeitpunkt der Bauvollendung ist der 31. März 1934 vorzusehen.**

Bei dem größeren Fonds für Förderung des Eigenheimbaues, jenen 20 Millionen, die beim Reichsarbeitsministerium zur Verfügung gestellt wurden, ist vor allem die Unterstützung der Stadtrandsiedlung gedacht.

*

Berlin, 29. Mai. Der Reichsarbeitsminister hat die im November 1932 erlassenen Bestimmungen über die Gewährung von Reichsbaudarlehen für Eigenheime dahin ergänzt, daß künftig außer den kinderreichen Familien auch Schwerkriegsbeschädigte Zusatzdarlehen erhalten müssen. Es wird damit angestrebt, auch auf diesem Wege das Los derjenigen zu erleichtern, die ihre Gesundheit dem Vaterland geopfert haben.

Wilde Schießerei in Innsbruck

Ein Reichsdeutscher schwer verletzt

(Telegraphische Meldung)

Wien, 29. Mai. In Innsbruck ist es an verschiedenen Stellen der Stadt zu heftigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Heimwehrleuten gekommen. In verschiedenen Straßen kam es zu einer wilden Schießerei der Heimwehr, die glaubte, daß einige ihrer Kameraden angegriffen wurden. Die Heimwehr behauptet, daß sie mit blinden Patronen geschossen hätten. Es wurden jedoch sieben Personen verletzt. Unter den Verwundeten befindet sich ein Reichsdeutscher, der erst am Montag nachmittag in Innsbruck angekommen war. Dieser Mann hat einen schweren Halsschuß erlitten. Die anderen sind an den Beinen oder an den Hüften verletzt. Einer hat einen Rückenstreifschuß erhalten. Militär sperrte die innere Stadt von jedem Verkehr ab. Außer bei der Schießerei wurden bei den verschiedenen Zusammenstößen noch insgesamt 36 Personen durch Hiebe verletzt.

Handelsnachrichten

Weiterer Gold- und Devisenschwund

Berlin, 29. Mai. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Mai 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 65,7 Millionen auf 3249,9 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 75,1 Millionen auf 2842,2 Millionen RM. und die Lombardbestände um 6,1 Millionen auf 63,6 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln dagegen um 15,5 Millionen auf 27,0 Millionen RM. zugenommen. Die Effektenbestände blieben mit 317,1 Millionen RM. nahezu unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 97,4 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 90,9 Millionen auf 3245,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 6,5 Millionen auf 378,7 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 55,0 Millionen auf 1344,0 RM. ab. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 30,2 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,5 Millionen RM. Neuausprägungen auf 332,5 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 371,4 Millionen RM. eine Zunahme um 12,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,7 Millionen auf 458,9 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 12,7 Millionen auf 372,4 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,0 Millionen auf 86,5 Millionen RM. abgenommen.

Nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar **stellt sich die Deckung auf 8,3 Prozent gegen 8,5 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Frank und Wassermann scheiden aus dem Vorstand der D. D. Bank aus

Berlin, 29. Mai. Die Vorstandsmitglieder der D-D-Bank, Theodor Frank und Oscar Wassermann haben den Aufsichtsrat wissen lassen, daß sie über den 31. Dezember 1933 hinaus ihr Vertragsverhältnis nicht fortzusetzen wünschen. Es ist beabsichtigt, sie zu diesem Zeitpunkt zur Zuwahl in den Aufsichtsrat vorzuschlagen.

Berliner Börse 29. Mai 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York ..3% Prag.......[illegible]
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	52 1/2	53
Allg. Lok. u. Strb.	94 1/2	92 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	97	97
Hapag	18 3/8	19
Hamb.Hochbahn	59 1/2	59 7/8
Hamb. Südamer.	32 1/2	31
Nordd. Lloyd	19 3/4	20

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	50 1/2	50 1/2
Bank f. Br. Ind.	91 5/8	91 1/8
Bank f. elekt.W.	68	69
Berl.Handelsges.	93	93 1/4
Com. u. Priv. B.	50 3/4	50 3/4
Dt. Bank u. Disc.	53	53
Dt.Centralboden	65	65 1/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	68	67 1/4
Dresdner Bank	52	52
Reichsbank	125	126 1/4
SächsischeBank		115 1/2

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		158
DortmunderAkt.		165
do. Union	198 1/2	199 1/4
do. Ritter	94 3/4	96
Engelhardt	115 3/4	116 3/4
Löwenbrauerei	94	95
Reichelbräu	142	143
Schulth.Patzenh.	125	126 1/[illegible]
Tucher	89 3/4	90

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	181 3/4	184
A. E. G.	24	25
Alg. Kunstzijde	4[illegible] 3/4	40 1/[illegible]
Ammend. Pap	70	71 3/4
AnhalterKohlen	89 3/8	88
Aschaff Zellst	24	24
Basalt AG	25	25 1/4
Bayr. Elektr. W.		104
do. Motoren W.	121	121 3/4

	heute	vor.
Bemberg	50 3/8	50 1/4
Berger J., Tiefb.	159 1/4	159 3/4
Bergmann	15 1/2	15 3/4
Berl.Guben Hutf.		137
do. Karlsruh.Ind.	75	75
do. Kraft u.Licht	110 1/2	110 1/2
do. Neuroder K.	45	45
Berthold Messg.	32	32 3/4
Beton u. Mon.	79	80
Braunk. u. Brik.	169 1/2	168
Brem. Allg. G.		90
Brown Boveri	24	24
Buderus Eisen.	76 1/2	77 1/4
Charl. Wasser	79 1/8	78 3/4
Chem. v. Heyden	69	69
I.G.Chemie 50%	131	134
Compania Hisp.	166	166 3/4
Conti Gummi	143 1/2	142 1/4
Daimler Benz	30 1/4	30 5/8
Dt. Atlant. Teleg.	119 3/4	120 3/4
do. Baumwolle	67	67 3/4
do. Conti Gas Dess.	110 5/8	111 5/8
do. Erdöl	113 3/4	112 1/2
do. Kabel.	68	67 1/8
do. Linoleum	48 7/8	47 1/8
do. Steinzeug.		72
do. Telephon		61 1/4
do. Ton u. Stein	47	47
do. Eisenhandel	54 1/8	54 1/2
Doornkaat	56 1/2	56
Dynamit Nobel	63 1/4	67 1/2
Eintracht Braun.	165 3/4	164 3/4
Eisenb. Verkehr.	85 1/2	85 1/2
Elektra		127
Elektr.Lieferung	100 1/8	100
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien		84 1/4
do. Licht u. Kraft	114 1/2	114
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	129[illegible]	12[illegible] 3/4
Feldmühle Pap.	70	68
Felten & Guill.	60	68 1/4
Ford Motor		55

	heute	vor
Fraust. Zucker		99 1/4
Froebeln. Zucker	104	104
Gelsenkirchen	62 1/4	62 5/8
Germania Cem.	55 1/2	56 1/2
Gesfürel	91	91 5/8
Goldschmidt Th.	52 1/4	54 1/4
Görlitz. Waggon	26 1/2	25 3/4
Gruschwitz T.	82 1/2	83
Hackethal Draht	42 1/2	43 1/2
Hageda	62 1/2	69 1/2
Halle Maschinen	55	55
Hamb. Elekt. W.	103 1/4	104
Harb. Eisen	61	61 1/2
do. Gummi	33 1/4	32 1/8
Harpener Bergb.	97 1/2	96 3/4
Hemmor Cem.	115	115 1/2
Hoesch Eisen	74 5/8	74 5/8
HöffmannStärke	80 1/2	80 1/2
Hohenlohe	17 3/4	17 1/2
Holzmann Ph.	56	56 7/8
Hotelbetr.-G.	49 1/8	49 1/4
Huta, Breslau	54 1/2	55
Hutschenr. Lor.	39 7/8	39 3/4
Ilse Bergbau		153 3/4
do.Genußschein.	115 3/4	113 1/4
Jungh. Gebr.	32 1/2	32
Kahla Porz.	13	13 1/2
Kali Aschersl.	130	130
Klöckner	59 1/2	59 1/2
Koksw.&Chem.F.	84	84 1/8
Köln Gas u. El.	61 1/2	60
KronprinzMetall	32 1/2	34
Lahmeyer & Co	120 1/8	121
Laurahütte	20	20 1/4
Leopoldgrube		45
Lindes Eism.	80 1/2	82 3/4
Lindström		88
Lingel Schuhf.	39	34
Lingner Werke	86 1/4	88
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	119 1/8	119[illegible]
Mannesmann	69 1/2	70 1/4
Mansfeld. Bergb.	25 1/4	26
Maximilianhütte	120 3/4	120 1/2
Maschinenb.-Unt	53 1/8	53 1/4

	heute	vor.
do. Buckau	66	67
Merkurwolle		83 1/2
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	34	34 1/4
Meyer Kauffm.	50	50
Miag	59 1/2	59 1/2
Mimosa	220	220
Mitteldt. Stahlw.	62	62 1/2
Mix & Genest		31 1/4
Montecatini	33	35 1/2
Mühlh. Bergw.		78 1/2
Neckarwerke	82	84
Niederlausitz.K.	159 7/8	159 1/2
Oberschl.Eisb.B.		10 1/2
Orenst. & Kopp.	49 1/2	50 1/4
Phönix Bergb.	42	41 3/4
do. Braunkohle	87 1/2	88
Polyphon	36 1/8	36 1/4
Preußengrube		87 1/2
Rhein. Braunk.	197 1/4	196
do. Elektrizität	95 1/2	96 1/2
do. Stahlwerk	91 1/4	90 1/8
do. Westf. Elek.	91 1/4	90 1/2
Rheinfelden		98
Riebeck Montan	86	86
J. D. Riedel	53	55
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	45	45
Rositzer Zucker	69 1/4	69 1/2
Rückforth Ferd.	51 1/2	49 1/2
Rütgerswerke	57 3/4	58 3/8
Salzdetfurth Kali	177 1/2	181 1/2
Sarotti	77	80
Saxonia Portl.C.		64 1/2
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		23 3/4
do. Bergw.Beuth.	84 1/4	86 1/2
do. u. elekt.GasB.	112 1/2	112
do. Portland-Z.	63	63
Schubert & Salz.	169 1/4	167
Schuckert & Co	106 3/4	106[illegible]
Siemens Halske	156	159 3/4
Siemens Glas	45	45
Siegersd. Wke.	50 1/8	50
Stoeck R. & Co.		25

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	112	110
Stolberger Zink.	47 3/4	48
StollwerckGebr.	45	46
Südd. Zucker	156	155 1/4
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	79 5/8	80
Thür. Elek u.Gas.		135
do. GasLeipzig	110	109 1/4
Tietz Leonh.	20	20 1/2
Trachenb. Zuck.		108
Transradio	95	92
Tuchf. Aachen	95	98
Union F. chem.	68 1/4	69 1/4
Varz. Papierf.	10 1/2	10 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	98	98 3/4
Ver. Berl. Mört.	58	58
do. Dtsch.Nickw.	79 1/2	79 1/2
do. Glanzstoff	52	51 3/4
do. Schimisch.Z.		69 1/4
do. Stahlwerke	41 1/4	41 1/4
Victoriawerke	45	45 1/2
Vogel Tel.Draht	66 3/8	67
Wanderer	92 1/2	95
Westeregeln	130	131
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.		42 1/2
Zeiß-Ikon	65 1/4	64 1/2
Zeitz Masch	33 1/2	33 1/8
Zellstoff-Waldh.	52 1/4	52 5/8
Zuckrf.Kl.Wanzl		77
do. Rastenburg	72 1/2	76 3/4
Otavi	18	17 3/4
Schantung		33 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	58	57 1/2
Kabelw. Rheydt		116
Linke Hofmann	19 7/8	20
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52 1/2

	heute	vor.
Burbach Kali	18 3/4	19 3/8
Wintershall	107 1/2	110 1/2
Diamond ord.	5 1/4	5 1/4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	86	86

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12,10	12,55
do.m.Auslossch.	74	75 1/2
do.Schutzgeb.A.	7 1/4	7,40
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	83 1/2	84 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	84 1/2	85 1/2
6% Dt.Reichsanl.	82 3/4	83 1/2
7% do. 1929	91	92
Dt.Kom.Abl.Anl.	68 1/4	69
do.ohn.Ausl.Sch.	11 3/4	11 3/4
do.m.Ausl.Sch.II	91 1/2	91 1/8
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	76[illegible]	76 1/4
7% Berl. Verk. Anl. 28	70 3/8	71
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		67 1/2
8% do. Sch. A. 29	68	68 1/4
8% Ldsch.C.GPf.	73 1/2	74
8% Schl. L.G.Pf.	74 1/2	74 3/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	77 3/4	78 3/4
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		6,40
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86 1/2	87
4 1/2% do. Liqu.Pf.	88	88 1/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21		80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	83 3/4	83 1/4
8% do. 13/15	83 1/2	83 1/2
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	80	80 3/4
5 1/2% do. Liqu.Pf.	81	81 1/2
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3-5	80	80
8% Schles. G. C. Obl. 20	69	70

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	110 1/2	112
8% Hoesch Stahl	87 3/4	86
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	82 1/2	83 3/4
7% Mitteld.St.W.	74 3/4	76 5/8
7% Ver. Stahlw	65 1/4	66 5/8

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		7,80
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	17 1/4	17 1/8
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,30	0,30
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5,6	5 1/2
4% do. ver Rte.	4,55	4,6
4% Türk.Admin.	4 1/4	4 1/4
do. Bagdad	6,40	6 1/2
do. von 1905		4 1/4

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911	6 1/2	6,[illegible]
Türkenlose	7 1/4	7
2 1/4% Anat. I u. II	28 7/8	30[illegible]
4% Kasch. O. Eb.	13	13
Lissab.StadtAnl.		36[illegible]

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	1933	—
do.	1934	99 3/8 G
do.	1935	97 5/8 G
do.	1936	95 3/4—96[illegible]
do.	1937	90 1/8—91
do.	1938	87—87[illegible]
do.	1939	83 1/8—84[illegible]
do.	1940	81—81[illegible]
do.	1941	80 5/8—81 5/8
do.	1942	79 1/4—80 1/4
do.	1943	79—79 7/8
do.	1944	78 3/4—79 5/8
do.	1945	78 3/4—79 5/8
do.	1946/48	78 5/8—79 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 29. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,545	3,565
do. 2 u. 1 Doll.	3,545	3,565
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,10	3,12
Englische,große	14,165	14,225
do. 1 Pfd.u.dar.	14,165	14,225
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	62,97	63,23
Danziger	82,58	82,92
Estnische	—	—
Finnische	6,22	6,26
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,26	170,94
Italien. große	21,84	21,92
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19

	G	B
Jugoslawische	5,27	5,31
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	71,76	72,04
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,45	72,75
Schweizer gr.	81,54	81,86
do.100 Francs u. darunter	81,54	81,86
Spanische	35,98	36,12
Tschechoslow 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische		

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,25	47,65

Handel • Gewerbe • Industrie

Der neue Plan für das Entschuldungsgesetz

Ueber den Inhalt des neuen Plans für das landwirtschaftliche Entschuldungsgesetz, der mittlerweile kabinettsreif geworden ist, läßt sich nur äußerst schwer ein genaueres Bild gewinnen.

Mittel der Entschuldung sind Schuldregelung (Umwandlung in Tilgungsforderungen) und Zinssenkung, Ablösung gewisser Schulden durch die Entschuldungsstelle und Landabgabe. Inhaber von Betrieben, die sich nicht aus eigenen Mitteln entschulden können, können die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens bei dem zuständigen Amtsgericht beantragen, dem regelmäßig stattzugeben ist, wenn nicht besondere in der Verordnung näher bezeichnete persönliche Hinderungsgründe vorliegen. Die vom Amtsgericht zu bestimmende Entschuldungsstelle (Kreditinstitut oder gemeinnützige Siedlungsgesellschaft) stellt, falls sie die Entschuldung für durchführbar hält, einen Entschuldungsplan auf, der dem Amtsgericht zur Bestätigung vorzulegen ist. Der Entschuldungsplan kann, ohne daß es hierzu der Zustimmung der betroffenen Gläubiger bedarf, vorsehen, daß Forderungen, die vor dem 13. Juli 1931 begründet und nicht durch eine innerhalb der Mündelsicherheitsgrenze liegende Hypothek gesichert sind, künftig mit 4½ Prozent, jedoch mit nicht mehr als dem vereinbarten Satz zu verzinsen sind und daß sie in unkünbare Tilgungsforderungen umgewandelt werden, die in Raten von ½ bis 5 Prozent jährlich nach einer zwischen Entschuldungsstelle und Betriebsinhaber zu treffenden Vereinbarung zu tilgen sind. Der Gläubiger derartiger festgeschriebener und mit 4½ Prozent zu verzinsender Forderungen erhält während der ersten 3 Jahre ab Bestätigung des Entschuldungsplans von der Entschuldungsstelle den Unterschied zwischen dem vereinbarten Zins und dem neuen Zins von 4½ Prozent, höchstens jedoch 1 Prozent aus Mitteln des Reichs. Bisher dinglich nicht gesicherte Forderungen werden durch Eintragung gleichrangiger Hypotheken gesichert. Die Gläubiger von Forderungen, die nach dem 13. Juli 1931 begründet sind, können an Stelle der Festschreibung und Jahresteiltilgung die Ablösung ihrer Forderungen verlangen. Bei einer Feststellung der abzulösenden Forderung darf in diesem Falle kein höherer Zinssatz als 5 Prozent jährlich angesetzt werden. Außerdem wird je nach der Rangstelle ein Abschlag von 10 bis 20 Prozent vom Nennwert der Forderung vorgenommen. Die Ablösung erfolgt auch für Lohn- und Gehaltsforderungen, Handwerker- und Lieferantenforderungen aus der Zeit nach dem 31. März 1932, ohne daß ein Kapitalabzug ohne Zustimmung der einzelnen Gläubiger vorgenommen wird. Aufgewertete Forderungen, deren Aufwertung 25 Prozent des Goldmarkbetrages nicht übersteigt, sowie Forderungen, deren Ablösung die Entschuldungsstelle aus Billigkeitsgründen für nötig hält, können auf Antrag des Gläubigers ebenfalls bar abgelöst werden, wobei jedoch der Kapitalabzug von 10 bis 20 Prozent des Nennwerts der Forderung vorgenommen wird. Gläubiger, denen die Festschreibung ihrer Forderung nicht zugemutet werden kann, können die Ablösung ihrer Forderung mit Ablösungs-Schuldverschreibungen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt verlangen. Mit der Bestätigung des Entschuldungsplans durch das Amtsgericht ist das Entschuldungsverfahren erledigt.

Ein Zwangsvergleichsverfahren kann durchgeführt werden, wenn die Entschuldungsstelle eine Entschuldung ohne Kapitalkürzung für nicht durchführbar hält. Das Amtsgericht hat der Entschuldungsstelle auf Antrag die Ermächtigung zum

Abschluß des Zwangsvergleichs

zu erteilen. Die Erteilung der Ermächtigung gewährt demjenigen Betriebe, für den das Zwangsvergleichsverfahren durchgeführt werden soll, einen noch weitgehenderen Vollstreckungsschutz, als dies bereits nach den Verordnungen vom 14. Februar 1933 der Fall ist. — Im Zwangsvergleichsverfahren stellt die Entschuldungsstelle einen Vergleichsvorschlag auf, wobei von dem voraussichtlich nachhaltig erzielbaren Reinertrage des Betriebes ausgegangen und eine Regelung der Schulden angestrebt werden muß, die dem Schuldner die Verzinsung und Tilgung der nach dem Vergleichsvorschlag verbleibenden Schulden ermöglicht. Für Forderungen, die in voller Höhe durch eine innerhalb der Mündelsicherheitsgrenze liegende Hypothek gesichert sind, kann der Vergleichsvorschlag keine Kürzung vorsehen. Forderungen, die teils innerhalb, teils außerhalb der Mündelsicherheitsgrenze dinglich gesichert sind, können bis zur Hälfte des außerhalb dieser Grenze liegenden Betrages gekürzt werden; der außerhalb der Mündelsicherheitsgrenze liegende Betrag kann jedoch voll gestrichen werden, wenn die Forderung einer Schuldverschreibungen ausgebenden Grundkreditanstalt zusteht. Eine besondere Behandlung erfahren noch die dringlich gesicherten Sachwertforderungen (Roggenwert-Hypotheken usw.); sie können in Reichsmarkforderungen umgewandelt und ohne Rücksicht auf den Rang ihrer Sicherung bis auf einen Reichsmarkbetrag herabgesetzt werden, der dem Wert der Forderung oder Leistung bei Uebernahme der Schuld durch den Betriebsinhaber entspricht, jedoch nicht um mehr als 50 Prozent. Alle anderen Forderungen können bis um höchstens 50 Prozent ihres Nennwertes gekürzt werden. Dies soll auch für Forderungen gelten, die beispielsweise durch Wertpapiere, durch Sicherungsübereignungsverträge und sonstige nicht im Grundbuch erscheinende Sicherungen unterlegt sind.

Als Ausnahmen hierzu zählt die Verordnung auf: Ansprüche, für die ein Früchtepfandrecht besteht, sowie Ansprüche aus Krediten oder Lieferungen, die zur Deckung der Betriebsausgaben bezw. für den Betrieb nach dem 30. Juni 1931 gewährt bezw. bewirkt sind, ferner Ansprüche, die aus Dienst- oder Arbeitsverhältnis für die Zeit nach dem 30. 6. 31 entstanden sind, Leistungs- und Nachschußverpflichtungen für Genossen eingetragener Genossenschaften oder Mitglieder eines landschaftlichen Kreditinstituts, Forderungen, die zur Deckung von im Ausland begebenen Schuldverschreibungen eines inländischen Schuldners dienen, Ansprüche aus noch nicht voll erfüllten Verträgen, aufrechenbare Forderungen, aufgewertete Forderungen, bei denen die Aufwertung 25 Prozent des Goldmarkbetrages nicht übersteigt, Steuern und andere öffentliche Abgaben einschließlich der Beiträge usw. zur Sozial- und Arbeitslosenversicherung für die Zeit nach dem 31. Januar 1933 und endlich Ansprüche eines Gläubigers aus Vorschüssen an den Zwangsverwalter. Der Finanzminister wird ermächtigt, einen Zuschuß zu den Zins- und Tilgungsleistungen für Forderungen zu gewähren, die der Deckung von im Ausland begebenen Schuldverschreibungen dienen, soweit die sichernde Hypothek die mündelsichere Grenze übersteigt. Für die Verzinsung, Tilgung, Sicherung und die Ablösung der nach einem angenommenen Zwangsvergleich bestehen bleibenden Ansprüche gelten die gleichen Bestimmungen wie für die im Entschuldungsplan geregelten Forderungen. Der Vergleichsvorschlag ist den Gläubigern zur Stellungnahme mit einer Wiederspruchsfrist von mindestens 10 Tagen zuzustellen; er ist angenommen, wenn nicht die Gläubiger von mehr als der Hälfte der die Mündelsicherheitsgrenze übersteigenden Forderungen widersprechen. Stimmberechtigt sind nur diejenigen Forderungen, für die im Vergleichsvorschlag eine Kürzung vorgesehen ist. Wird der Vergleichsvorschlag abgelehnt, so kann die Entschuldungsstelle wegen einer ihr zustehenden Forderung

auch ohne vollstreckbaren Titel und ohne Berücksichtigung der Vorschriften über den Vollstreckungsschutz mit Genehmigung des Amtsgerichts die Zwangsversteigerung

des Grundstücks verlangen. Bleibt die Entschuldungsstelle in dem anschließenden Zwangsversteigerungsverfahren Meistbietende, so ist der Zuschlag mit der Maßgabe an den bisherigen Eigentümer zu erteilen, daß die Entschuldung gemäß dem (abgelehnten) Vergleichsvorschlage erfolgt. Der Vergleichsvorschlag tritt an die Stelle des Teilungsplanes. Das Bestehenbleiben der an sich im Verteilungstermin zu zahlenden Beträge gilt unter den für den Entschuldungsplan vorgesehenen Verzinsungs- und Tilgungsvorschriften als vereinbart.

Als dritten Weg zur Regelung der Schuldverbindlichkeiten kennt die Verordnung den Weg der Selbstentschuldung. Er kommt in Frage für Betriebsinhaber, die nachweisen, daß außerhalb der Mündelsicherheitsgrenze auf ihrem Betriebe nur Forderungen lasten, die mit höchstens 4½ Prozent zu verzinsen und in Raten von nicht mehr als 5 Prozent jährlich zu tilgen sind. Für „Entschuldungsbetriebe" im Sinne des Gesetzentwurfs gelten auch besondere Vorschriften hinsichtlich der Verzinsung und Tilgung ihrer innerhalb der Mündelsicherheitsgrenze gesicherten Forderungen. Derartige Forderungen sind, soweit sie vor dem 13. 7. 31 entstanden sind, mit 4 Prozent zuzüglich ½ Prozent Verwaltungskostenbeitrag zu verzinsen. Sie werden, soweit sie nicht bereits unkündbare Tilgungsforderungen sind, in solche umgewandelt, wobei die Jahrestilgungsraten ohne Zustimmung des Schuldners nicht höher als auf ½ Prozent p. a. bemessen werden dürfen. Dem Gläubiger solcher Forderungen wird das Recht eingeräumt, die Uebernahme der Forderung durch eine Pfandbriefanstalt gegen Gewährung von 4prozentigen Konversionsschuldverschreibungen zu verlangen. Die Verordnung legt Grundkreditanstalten, die auf Grund von landwirtschaftlichen Hypotheken-Schuldverschreibungen ausgegeben haben, die Verpflichtung auf, dahin zu streben, **den Zinssatz der Schuldverschreibungen auf 4 Prozent zu senken.** Die Senkung der Schuldverschreibungszinsen soll dadurch erreicht werden, daß die Grundkreditanstalt dem Inhaber ihrer bisherigen Schuldverschreibungen 4prozentige, zu 100 Prozent auslosbare, reichsmündelsichere und leicht lombardierbare Schuldverschreibungen anbietet, deren **Konvertierung für 10 Jahre ausgeschlossen ist.** Das Gesetz sieht vor, daß Vorschriften über die Erhebung einer Kapitalertragsteuer von den 4 Prozent übersteigenden Pfandbriefzinsen erlassen werden können. Der zu entschuldende Landwirt kann beantragen, daß zur Besiedlung geeignete Landflächen mit oder ohne Gebäude von der Entschuldungsstelle zwecks Ablösung von landwirtschaftlichen Schulden übernommen werden. Die Bewertung des abzugebenden Landes erfolgt im Wege der Uebereinkunft nach Preisen, die einer mittleren Wirtschaftslage entsprechen sollen.

Besondere Bestimmungen gelten für die Entschuldung des Osthilfegebiets. Die dort jetzt tätigen Behörden sollen spätestens bis zum 31. Dezember d. J. aufgelöst werden. Das Reichskommissariat für die Osthilfe wird mit sofortiger Wirkung als selbständige Behörde aufgehoben und dem Reichsernährungsministerium angegliedert. Im Osthilfegebiet können auf Grund des kommenden Entschuldungsgesetzes neue Entschuldungsanträge gestellt werden, für die die gleichen Bestimmungen wie für die Landwirtschaft außerhalb des Osthilfegebiets gelten. Die im Gange befindlichen Entschuldungsverfahren werden auf Grund der für das Osthilfegebiet geltenden besonderen Vorschriften zu Ende geführt. Betriebsinhaber des Osthilfegebiets, deren Entschuldungsantrag abgelehnt wurde, können bis zum 1. Juli 1933 die Wiederaufnahme ihres Entschuldungsverfahrens beantragen.

Die Aufträge der polnischen Eisenindustrie im April

12 300 Tonnen Aufträge wurden an die Werke der Eisenindustrie im April vom Polnischen Eisenhüttensyndikat vergeben. Das bedeutet einen Rückgang um 1500 Tonnen. Zurückgeführt wird dieser Rückgang auf die Zurückhaltung des Großhandels bei der Erteilung von Lagerbestellungen. Mit 4700 Tonnen waren die Ueberschreibungen des Großhandels um 3700 Tonnen geringer als im Vormonat. Mit 1300 Tonnen über dem vormonatigen Auftragseingang standen die Bestellungen der Industrie, die 7300 Tonnen ausmachten. Der Eingang von Blechbestellungen war recht stark, aber auch die Schrauben- und Nietenfabriken bestellten diesmal umfangreicher, und die Bauindustrie bestellte aus saisonbedingten Gründen ebenfalls etwas mehr. Die Maschinenindustrie, die Waggon- und Lokomotivfabriken, die Draht- und Nagelfabriken dagegen waren bei ihren Bestellungen zurückhaltender. 972 Tonnen bestellte die Regierung, davon allein das Verkehrsministerium 517 Tonnen.

Eduard Lingel, Schuhfabrik AG. Erfurt. Nach Einstellung neuer Arbeitskräfte hat die Geschäftsbelebung und Umsatzsteigerung angehalten. Mengenmäßig ist im neuen Geschäftsjahr der Umsatz bis Ende Mai um rund 40 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen. Sollte auch der letzte Monat des Geschäftsjahres (Juni) befriedigend verlaufen, so kann man mit einem Ergebnis rechnen, das die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zuläßt.

Berliner Börse

Wenig verändert

Berlin, 29. Mai. An der geringen Unternehmungslust der Berliner Börse hat sich seit Sonnabend nichts geändert. Aufträge außenstehender Kreise lagen sowohl aus der Kaufs- als auch aus der Verkaufsseite nur spärlich vor. Das an und für sich geringe Geschäft lag also fast vollkommen in den Händen der Spekulation. Aber auch dieser fehlte es außer der Bewegung am Drahtmarkt, und den 7½ Millionen Harpener Markt an Anregungen. Auf Grund der heutigen Prämienerklärung zum Ultimo Mai kam bei verschiedenen Werten etwas Ware heraus, und besonders lag der Elektromarkt auf den überraschenden Verlustabschluß der Felten & Guillaume unter Druck. Bei einem einem Angebot von etwa 60 Mille erschienen diese mit Minus-Minus-Zeichen, und man hörte eine Taxe, die etwa 6 Prozent unter der letzten Notiz lag. Auch AEG. waren mit minus 1⅜, Siemens mit minus 2¾ Prozent und Chade-Aktien mit 2⅞ Mark etwas stärker rückgängig. Andererseits waren Papiere wie Julius Berger, Conti-Gummi, Rheinstahl, Akku und Ilse-Genuß bis zu 3 Prozent gebessert. Der Rentenmarkt lag lustlos und eher schwächer. Die Altbesitzanleihe eröffnete ¼ Prozent niedriger; im gleichen Ausmaße waren Stahlbonds und Reichsbahnvorzugsaktien verändert. Reichsschuldbuchforderungen waren, besonders im Verlaufe, ebenfalls etwas leichter. Am Geldmarkt blieb die Lage infolge des näherrückenden Ultimos angespannt. Privatdiskonten waren weiter angeboten, und der Tagesgeldsatz zog auf 4⅝ resp. 4½ Prozent an.

Auch im Verlaufe blieb die Tendenz für Aktien bei sehr ruhigem Geschäft uneinheitlich. Bei den festverzinslichen Werten überwogen weiter die Rückgänge. Stahlbonds büßten erneut ⅞ Prozent ein. Am Kassamarkt war die Tendenz überwiegend schwächer. In der zweiten Börsenstunde wurde die Stimmung von Tarifwerten ausgehend allgemein etwas freundlicher. Gegen die Anfangskurse ergaben sich überwiegend leichte Erholungen. Nur Akku und Berger büßten ihre Anfangsgewinne wieder ein. Bayr. Motoren konnten im Zusammenhang mit der heutigen Bilanzsitzung 2¾ Prozent gewinnen.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 29. Mai. Die Tendenz an der heutigen Börse war für Brotgetreide unverändert. Das Geschäft bewegte sich im engsten Rahmen. Auch für Hafer und Gerste hörte man ungefähr unveränderte Preise. Am Futtermittelmarkt waren die Offerten etwas erhöht; jedoch wollten die Käufer die erhöhten Forderungen nicht bewilligen.

Frankfurter Spätbörse

Etwas freundlicher

Frankfurt a. M., 29. Mai. Aku 45, AEG. 25, IG. Farben 130,25, Lahmeyer 125, Rütgerswerke 57⅞, Schuckert 108,5, Siemens und Halske 157, Reichsbahn-Vorzug 97⅛, Hapag 19, Lloyd 20, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,3, Altbesitz 75, Reichsbank 125, Buderus 77,5, Klöckner 60,5, Stahlverein 42,25.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 29. Mai 1933.

Weizen 76 kg		195–197
(Märk.)	März	—
	Mai	210–208½
	Juli	212–211½
Tendenz: matter		
Roggen (71/72 kg)		154–156
(Märk.)	März	—
	Mai	167
	Juli	168–167½
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		—
Futter- u. Industrie		166–176
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		134–138
„	März	—
„	Mai	134–138
„	Juli	144½
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23¼–27½
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21,00–23,00
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,80–9,00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,00–9.20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	22,00–26,00
Kl. Speiseerbsen	19,00–21,00
Futtererbsen	13,00–15,00
Wicken	12,00–14.00
Leinkuchen	10,60–10,70
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	1.20–1,30
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

29. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	—
	74 kg	191
	72 kg	188
	70 kg	186
	68 kg	184
Roggen, schles.	71 kg	155
	69 kg	151
Hafer		128
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	165
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: matt		
Oelsaaten		100 kg
Tendenz: stetig	Winterraps	—
	Leinsamen	22
	Senfsamen	45
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	112

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25¼–25¾
Roggenmehl	20½–21
Auszugmehl	31¼–31¾
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,25
rote	1,20
weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke	6½ Pf.
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 29. Mai. Roggen O. 16,75–17, Tr. 805 To. 17, Weizen O. 32–33, mahlfähige Gerste A 13,75–14,25, B 14,25–15, Hafer 11,75–12,25, Roggenmehl 65% 23,50–24,50, Weizenmehl 65% 50–52, Roggenkleie 9,75–10,50, Weizenkleie 9,00–10, grobe Weizenkleie 10,25–11,25, Raps 45–46, Viktoriaerbsen 24–25, Senfkraut 48–54, Sommerwicken 11,50–12,50, Peluschken 11–12, blaue Lupinen 6,00–7,00, gelbe Lupinen 8,00–9,00. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	74,25–73,75–74,00
Lilpop	11,00
Starachowice	8,85

Dollar privat 7,40–7,42, Dollar New York 7,54, New York Kabel 7,55, Belgien 124,25, Holland 359,70, London 29,95–29,90, Paris 35,10, Schweiz 172,30, Stockholm 154, deutsche Mark 208,50, Pos. Konversionanleihe 5% 43,50, Dollaranleihe 6% 48,75, 4% 49–49,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	29. 5.
Kupfer: stramm	
Stand. p. Kasse	36 5/8 – 36 3/4
3 Monate	36 15/16 – 37
Settl. Preis	36 5/8
Elektrolyt	40½–41½
Best selected	39–40¼
Elektrowirebars	41½
Zinn: stramm	
Stand. p. Kasse	198⅛–198¼
3 Monate	198⅜–198½
Settl. Preis	198¼
Banka	216¼
Straits	217¼
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	12 11/16
inoffiziell. Preis	12⅝–12 13/16

	29. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 13/16
inoffiziell. Preis	12¾–12⅞
ausl. Settl. Preis	12⅝
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16⅛
inoffiziell. Preis	16 1/16 – 16 3/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	16⅛
inoffiziell. Preis	16 1/16 – 16 3/16
gew., Settl. Preis	16⅛
Gold	123/3
Silber (Barren)	18 15/16
Silber-Lief. (Barren)	19
Zinn-Ostenpreis	—

*

Berlin, 29. Mai. Kupfer 54,25 B., 54 G., Blei 18,25 B., 17,75 G., Zink 23 B., 22,5 G.

Berlin, 29. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 60,75.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 5.		27. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,157	3,163	3,167	3,173
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,205	14,245	14,25	14,29
New York 1 Doll.	3,581	3,589	3,596	3,604
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,63	170,97	170,23	170,57
Athen 100 Drachm.	2,428	2,432	2,428	2,432
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,89	59,01	58,79	58.91
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,77	82,93	82,62	82,78
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,95	21,99
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,34	63,46	63,54	63.66
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,99	13,01
Oslo 100 Kr.	71,93	72,07	72,33	72.47
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,61	12,63	12,61.	12.63
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,72	81,88	81,57	81,73
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,11	36.19	36,06	36,14
Stockholm 100 Kr.	72,63	72,77	73,13	73,27
Wien 100 Schill.	46.45	46,55	46,45	46,55
Warschau 100 Zloty	47,35	47,55	47.30	47,50

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.35 – 47,55, Kattowitz 47,35 – 47,55, Posen 47,35 – 47,55, Gr. Zloty 47,25 – 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 29. Mai

1934	96⅝		
1935	90½	1937	79⅝
1936	84¼	1938	76⅝